Heute: Bilder-Beilage

Einzelpreis 20 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

6. Jahrgang

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 20 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 20 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. Anzeigenpreise für Gesamtauflage u. f. Halle u. Umg. 4. St. Vierzeilige 4 gültig. — Verlag „Die braune Front" G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 31 (nach Geschäftsschluß 336 66). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues.

Sonnabend / Sonntag, 6./7. April 1935

Nummer 82

Europas letzte Chance

Grundsätzliches zur Konferenz von Stresa / Von Gauleiter Rudolf Jordan

Halle, den 6. April.

Während die Diplomaten eines alten Europa geschäftig und geheimnisvoll von Hauptstadt zu Hauptstadt eilen und eine sogenannte Weltpresse nervös durch das tagespolitische Geschehen dahinjagt, nimmt auf der großen Bühne Europas das Drama eines gewaltigen Ringens um neues Leben seinen schicksalhaften Lauf.

An dem in Versailles erstarrten Abendland erfüllt sich das Gesetz vom Werden und Vergehen. Weder die Rührigkeit diplomatischer Kanzleien, noch die Geheimniskrämerei politischen Bankettgeflüsters können von der grundlegenden Erkenntnis ablenken: Das alte Europa ist tot. Eine neue europäische Welt ist im Entstehen.

So sehr es dem Denken der europäischen Politiker alter Schule widersprechen mag, so glauben wir doch, daß wirklich große weltgeschichtliche Entscheidungen niemals kausal flüchtigen Augenblickssituationen entspringen. Immer sind es große geschichtsbildende Ideen, die, bedingt durch die urewigen Werte der Rasse und des Raumes, aus der Tiefe des gestaltenden Lebens emporsteigen und das einleiten, was wir Weltgeschichte nennen.

Der 30. Januar 1933 war darum nicht nur der Sieg einer Idee in dem Volke, daß diese Idee gebar, sondern die geschichtliche Proklamation der weltanschaulichen Idee unseres 20. Jahrhunderts als unabwendbares Schicksal für die gesamte europäische Welt. Der 30. Januar 1933 hat nicht nur ein deutsches Schicksal entschieden, sondern auch das europäische gewendet. An dem Tage, an dem der Nationalsozialismus den Sieg seines Glaubens errang, ist mit dem Nationalsozialismus die gesamte weiße Rasse und ihre Kultur zu ihrem geschichtlichen Entscheidungskampfe angetreten.

Ein gigantisches Ringen um Sein oder Nichtsein dieser Rasse hat begonnen. Tod oder Leben heißt die Entscheidung. Bleibt Europa die Kommandobrücke im weltpolitischen Geschehen oder wird es zum Exerzierplatz außereuropäischer Mächte? — das ist das Problem Europas in der Weltpolitik des 20. Jahrhunderts, das ist die große Schicksalsfrage, die unsichtbar über den Staatsmännern von Stresa steht. Entweder tritt Europa in diesem Ringen geeint, als eine unlösbare und siegwollende Einheit gemeinsam in die Arena, abseits von der Hegemoniepolitik einzelner Großstaaten des Kontinents, oder aber Europa kämpft seinen letzten vergeblichen Kampf.

Aus der Perspektive dieses Kampfes um den Erdball erahnen wir langsam die Größe unserer Zeit und die erhabene Pflicht, die wir als Zeitgenossen dieses Geschehens übernommen haben. Erneut bestätigt sich die nationalsozialistische Erkenntnis, daß in den Materialschlachten des großen Krieges nicht nur Staaten und gesellschaftliche Institutionen zusammenbrachen, sondern daß eine neue Epoche abendländischer Geschichte begann.

Es ist der Fluch des Versailler Diktats, daß es ein Europa konservieren wollte, das dieser Testamentsvollstreckung entgegenstand, da es seine geschichtlichen Grundlagen bereits im Weltkriege verloren hatte. Seit man im Taumel der Macht versucht hat, mit „Versailles" Europa eine neue Zwangsordnung zu geben, sind die Völker Europas in Unordnung geraten. Die Einteilung der europäischen Nationen in „Sieger" und „Besiegte" zerschlug das Gemeinsame des Kontinents und überließ ihm als einziges Kampfziel den Kampf um die Vormacht im eigenen europäischen Raume.

Das Recht um die Vormacht aber wurde von Frankreich aus derselben Gedankenwelt abgeleitet, aus der heraus einst Richelieu und Mazarin Frankreich seine außenpolitische Zielsetzung gegeben hatten. Bis auf den heutigen Tag hat Frankreich nicht erkannt, daß der Weltkrieg als die große Zäsur zwischen den Zeiten steht und als geschichtlicher Akt Europa neue Wege wies.

Erst die Erkenntnis von der Verschiedenartigkeit der europäischen Situationen vor und nach dem Kriege führt heraus aus dem Labyrinth gedanklicher Konstruktion.

Vor dem Weltkriege war es Europa, das unumstritten den Erdball beherrschte. Die außereuropäischen Rassen und Räume erhielten das Gesetz ihres Handelns vom Abendlande diktiert. Sie waren fast ausnahmslos Objekte der europäischen Politik. Die Produkte der überseeischen Länder kamen auf europäischen Schiffen nach Europa, eine europäische Wirtschaft schuf aus ihnen Fertigware und europäische Schiffe trugen sie zurück in alle Welt. Das Geld des Erdballs floß nach dem Abendlande. Wachsende Bevölkerung war die Folge. Alle aus diesem Prozeß resultierenden Auseinandersetzungen waren jedoch und blieben es: Ureigene Angelegenheiten der Völker Europas.

Dieser Zustand ist seit dem Ringen an den Fronten des Krieges zu Ende. Er ist unwiderruflich Vergangenheit. Seitdem schwarze Regimenter auf europäischem Boden den Weltkrieg „entschieden", beging das Abendland die Sünde wider das Blut. Die selbständige Entscheidung seiner Dinge entglitt seiner Hand. Das durch den Krieg erwachte Selbstbewußtsein der überseeischen Völker schuf in den Rohstofreservoirs und Absatzgebieten der europäischen Wirtschaft eigene Industrien. Das abendländische Imperium verlor nach der ideelichen Führung nun auch noch den Weltmarkt und damit die Grundlagen seiner wirtschaftlichen Struktur. Und in die vor dem Kriege unumstrittene Weltherrschaft rückten teilhabend ein: fremde Rassen und fremde Kontinente. Sie beginnen von Jahr zu Jahr die Vormachtstellung Europas im weltpolitischen Geschehen mehr zu unter-

Gemeinsames Vorgehen Rom–Paris

London, 6. April. Das britische Außenministerium hat von Mussolini einen vorläufig vertraulich zu behandelnden Verhandlungsentwurf für die am 11. April beginnende Konferenz in Stresa empfangen.

Im Mussolinischen Entwurf sind folgende Richtlinien für die Verhandlungen aufgestellt:

1. sollen die Richtlinien einer gemeinsamen Politik Großbritanniens, Frankreichs und Italiens mit Hinblick auf Deutschlands Aufhebung der Militärklauseln des Versailler Vertrages festgelegt und formuliert werden, außerdem soll die Einstellung der drei Mächte gegenüber dem deutschen Schritt klargestellt werden; er soll als ein Schritt bezeichnet werden, der „geeignet sein könne, eine erfolgreiche internationale Zusammenarbeit zu erschweren". Außerdem macht Mussolini den Vorschlag, die drei Mächte sollten in Stresa sich über die Taktik verständigen, die sie in der Sondersitzung des Völkerbundsrats am 15. April befolgen wollen.

2. soll untersucht werden, ob die Herstellung einer gemeinsamen Front der drei Mächte mit Hinblick auf die in der Londoner Erklärung vom 3. Februar niedergelegten fünf Punkte möglich ist. Vor allem soll eine Einigung über den Punkt versucht werden, wo davon gesprochen wird, daß die Teilnahme anderer interessierter Mächte im Rahmen der vorgeschlagenen Systeme wünschenswert sei.

3. soll das Problem der österreichischen „Unabhängigkeit" und die Maßnahmen, die geeignet sein können, die „Integrität" Oesterreichs zu erhalten, diskutiert werden und schließlich soll das Problem einer Revision der Friedensverträge Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden.

Dieser Verhandlungsentwurf ist so abgefaßt, daß er sowohl für Frankreich als auch für England annehmbar sein soll. Die englische Regierung wird jedoch erst endgültig in der Kabinettssitzung am Montag zu diesem Mussolinischen Vorschlag Stellung nehmen. In politischen Kreisen legt man diesen Vorstoß Mussolinis als Anzeichen dafür aus, daß sich die englischen Unterhändler in Stresa einer gemeinsamen Front Frankreichs und Italiens gegenübersehen werden.

Keine Einheitsfront in Genf

Skandinavien gegen die französische Beschwerde-Note

Stockholm, 6. April. Im Anschluß an die Konferenz der nordischen Außenminister in Kopenhagen erklärt „Aftonbladet", daß es für Schweden und die skandinavischen Staaten unmöglich sei, sich im Völkerbund in der Angelegenheit der französischen Eingabe wegen der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland an die Seite Frankreichs zu stellen, denn dies würde bedeuten, daß sich Schweden 16 Jahre nach Unterzeichnung des Vertrages von Versailles die Rechtsgültigkeit gerade des am meisten anstößigen Teiles dieses Vertrages zu eigen mache.

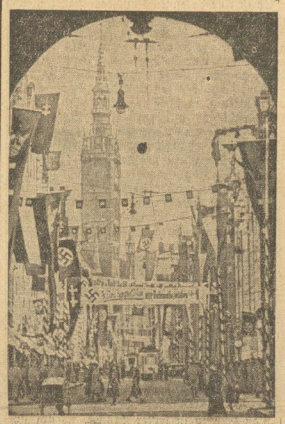
Realpolitisch gesehen, fährt das Blatt fort, würde sich Schweden dadurch einem Bunde von Großmächten anschließen und sich des Grundsatzes der nationalen Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes, den es für sich stets beanspruche und heilig halte, selbst entledigen.

Das Blatt ist ferner der Ueberzeugung, daß auf Frankreichs Seite in dieser Hinsicht keinerlei Recht vorhanden sei. Frankreich verteidige eine Sache, „die einen schweren Uebergriff gegen eine Nation und ein fundamentales Unrecht in nationaler und moralischer Hinsicht" bedeute. Das Blatt unterzieht dann den Vertrag von Versailles einer vernichtenden Kritik, der gar kein Friedensvertrag, sondern ein auf einseitigem Siegerwillen beruhendes Diktat sei.

Italienische Anfrage in Paris

Paris, 6. April. In Pariser politischen Kreisen verlautet, daß die italienische Regierung in Paris angefragt habe, welche Absichten die französische Regierung hinsichtlich der Völkerbundsratstagung, der kollektiven Sicherheiten und der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Oesterreichs hege. Die französische Antwort hierauf sei ziemlich allgemein gehalten und besage, daß noch zahlreiche für eine Urteilsbildung notwendige Einzelheiten fehlten.

Am heutigen Sonnabend trat der Ministerrat zusammen, um alle Fragen zu erörtern, die mit Stresa zusammenhängen. Weiterhin stand die französisch-englisch-italienische Zusammenarbeit, der französische Protestschritt beim Völkerbund wegen der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland und der Ostpakt zur Beratung.



Aufnahme: Deutscher Presse-Bildes-Dienst

Danzigs Straßen im Schmuck

London in Erwartung

London, 6. April. Die Vorbereitungen der englischen Regierung in Stresa sind in vollem Gange. Eden trat heute mit Ministerpräsident MacDonald und Außenminister Simon in Verbindung, um einen kurzen Bericht über seine Reise abzustatten. Auf Montag ist eine Sitzung des Gesamtkabinetts einberufen, um den Gesamtbericht entgegenzunehmen. Im Unterhaus wird Sir John Simon, ebenfalls am Montag, die Namen der englischen Vertreter für Stresa mitteilen. Erst am Dienstag wird er im Parlament eine Erklärung über seine und Edens Besuche in den europäischen Hauptstädten abgeben.

„News Chronicle" erklärt nach der Rundreise Edens, der Ostpakt sei tot. Der geplante Nichteinmischungspakt für Oesterreich liege auf dem Totenbett, nachdem Hitler dargelegt habe, daß man den Oesterreichern nicht erlaubt habe, über ihr eigenes Schicksal und ihre Zukunft abzustimmen. Der Londoner Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" bestätigt, daß sich Eden gegen den Ostpakt in seiner ursprünglichen Form ausgesprochen habe, der ihm nach der Haltung Polens und Deutschlands undurchführbar erscheine.

Drei Monate längere Dienstzeit

Frankreich hält die Ausgedienten unter Waffen

Paris, 6. April. Am Freitag fand eine Sitzung des Militärausschusses der französischen Kammer statt, in der der Ausschuß beschloß, die Soldaten, die im April ausgedient haben, drei Monate länger unter den Fahnen zu behalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 06-18/fragment/page=0001

minieren. Sie sind gewillt, sie eines Tages restlos zu vernichten.

Das zu erkennen, ist entscheidend! Europa ist zum letzten Male Kampfplatz um seiner selbst. Auf allen Völkern des Abendlandes lastet der gemeinsame Schatten eines furchtbar drohenden Schicksals. Nur im gemeinsamen Kampfe gegen das gemeinsame Schicksal wird Europa dem ihm zugedachten Untergang entgehen. In diesem Kampfe aber ist die Beseitigung des innereuropäischen Zwistes elementarste Pflicht aller, die an Europa glauben. Indem Frankreich, die Aufgaben des neuen Europa verkennend, mit dem System seiner Paktverträge erneut seine Hegemonie aufzurichten gedenkt, wird es zum Bundesgenossen der gegen Europa aufstehenden Welt. Die Neuordnung des Abendlandes wird nur dann Sinn und Gestaltung erlangen, wenn es in kürzester Zeit gelingt, an Stelle des Vormachtkampfes die rassischen, geopolitischen und raumpolitischen Bedürfnisse der europäischen Völker so im Rahmen der großen Lebensinteresse in Einklang zu bringen, daß alle Nationen in gegenseitig anerkannter Gleichberechtigung sich auf sich selbst besinnen, sich selbst genügen und gemeinsam das Werk des Neuaufbaues beginnen.

Es ist eine Erkenntnis aus dem Jahrtausend europäischen Ringens, daß nur ein starkes Deutschland Europa den Frieden zu geben in der Lage ist. Nur ein germanisches Deutschland ist und war stets Bollwerk gegen fremde Völkerinvasion. Diese Erkenntnis müßte zum Grundsatz des europäischen Denkens erhoben werden, nachdem der wachsende Einfluß Sowjetrußlands auf europäische Belange in immer größerem Ausmaße in Erscheinung tritt. Die Sowjetunion aber ist heute bereits eine asiatische Macht größten Stils. Ein Ostpakt, von Moskau verlangt und von Frankreich gefördert, würde nicht nur die Stabilisierung der heutigen Grenzen im Osten im Gefolge haben, sondern Deutschland zum Einfallstor des asiatischen bolschewistischen Imperialismus degradieren.

Schon einmal hat Europa dem Ansturm mongolischer und mohammedanischer Völker standgehalten. Das Germanentum wurde zum siegreichen Verteidiger der abendländischen Kultur. Erneut wird Deutschland als Mittelland und Grenzland des Kontinents zum Schirmherr der abendländischen Welt. So mögen die Männer von Stresa eines erkennen: die bolschewistische Weltrevolution, die in Waffen starrend den Marsch angetreten hat, wird nicht Halt vor dem Tor eines uneinigen Europas machen.

Daß Europa in letzter Stunde sich auf sich selbst besinnen wird, ist uns gewiß. Denn die Blicke der aufbauwilligen Völker sind bereits auf jenen Mann gerichtet, der inmitten Europas aufgestanden ist und bewiesen hat, daß er die Kraft besitzt, die Zukunft zu meistern. Indem Adolf Hitler Deutschland die Freiheit erkämpfte, versetzte er der unheilvollen Zwangsordnung von Versailles den tödlichen Schlag und machte den Weg frei, auf dem einstmals Europa den Marsch in seine Zukunft antreten wird.

Mag auch in tausend Konferenzen ein altes Abendland sich dem neuen Werden in die Wege stellen! Das Gesetz des Blutes wird dennoch Sieger sein.

Danzig umjubelt Rudolf Heß

Der Stellvertreter des Führers über Fragen deutscher Außenpolitik

Danzig, 6. April. Glückliches Danzig! **Eben weilte Gauleiter Bürckel, gestern alsdann Hermann Göring und nun Rudolf Heß in den Mauern der alten Stadt, während Dr. Goebbels am Sonnabend eintraf. Das ist der Höhepunkt des Wahlkampfes, der längst kein Wahlkampf mehr ist, sondern eine Kundgebung des nationalsozialistischen Danzig.**

Wiederum zeigte sich die gleiche spontane, aus dem Herzen hervorbrechende Begeisterung, wie bei der Jubelfahrt Görings. Ueberall grüßten Spaliere jubelnder Menschen Rudolf Heß. Im Kurhaus Zoppot, wo er sprechen sollte, mußten sämtliche Säle herangezogen werden, um wenigstens einen Teil der Massen unterzubringen.

Heilrufe der auf der Straße harrenden Massen kündeten die Ankunft des Stellvertreters des Führers an, der im Saal mit minutenlanger stürmischer Begeisterung empfangen wurde. Im Verlauf seiner Rede betonte Heß, auf Fragen der Außenpolitik übergehend, u. a.: Sie wissen, daß selbst heute noch da und dort in der Welt Deutsche mehr oder weniger als vogelfrei behandelt werden können. Sie wissen, daß es heute noch vorkommt, daß Menschen deutschen Blutes in Gerichtsverfahren, die keine einwandfreien Gerichtsverfahren sind, fußend auf unwahren, durch Folterungen erpreßten Aussagen zum Tode verurteilt oder zu jahrzehntelangen Zuchthausstrafen verurteilt werden können. Daß kleine Staaten dies noch wagen, ist die Folge des durch das frühere System verlorenen Ansehens Deutschlands in der Welt. Nichts spricht aber so sehr für die Friedensliebe des heutigen Deutschlands, als die Tatsache, daß es seine Mittel nicht so zum Schutze seiner Söhne einsetzt, wie es England, Frankreich, Italien im gleichen Falle getan haben würden. Deutschland legt sich diese unerhörte Zurückhaltung auf, um den Frieden Europas nicht zu gefährden. Allerdings auch in der Erwartung, daß die Mächte, die die Garanten des Rechtes in dem betreffenden Gebiete sind, endlich ihrer Verpflichtung nachkommen — wiederum im Interesse des Friedens — auf daß nicht der Glaube um sich greife, daß derartige internationale Verpflichtungen nur auf dem Papier stehen und letzten Endes die Macht allein den Schutz von Minderheiten und Staatsangehörigen in fremden Landen zu garantieren vermag.

Kann es die Welt Deutschland verübeln, wenn es mit größter Zurückhaltung allen Plänen gegenübersteht, in denen Deutschland internationale Verpflichtungen auf sich nehmen soll, ohne eine Gewähr zu haben, daß die Vertragspartner ihren eigenen Verpflichtungen und Versprechungen besser nachkommen wie von 1918 bis heute? Kann es insbesondere die Welt Deutschland verübeln, wenn es allen Abmachungen, an denen Sowjetrußland beteiligt ist, mit abwartender Vorsicht gegenübersteht?

Wenn das nationalsozialistische Deutschland Verträge abschließt, will es den Glauben haben, daß die Vertragspartner sich genau so innerlich an die Verträge gebunden fühlen wie Deutschland. Denn Deutschland wägt kritisch jede mögliche Auswirkung eines Vertrages ab, bevor es ihn eingeht. Ist es aber einen Vertrag eingegangen, so kann die Welt sich darauf verlassen, daß es ihn unbedingt einhält.

Vor dieser gewaltigen Kundgebung sprach am Nachmittag der Stellvertreter des Führers noch zur Danziger Hitlerjugend. Etwa 9000 Angehörige der HJ und des BDM waren angetreten, während Tausende von Danziger Schulkindern den Platz umsäumten. Von minutenlangem Jubel umbraust, überbrachte Heß die Grüße des Führers.

Es ist Sache der Kirchen zu handeln

Reichsminister Rust bei der Einweihung der Universität Köln

Köln, 6. April. Die neue Kölner Universität wurde am Freitagmittag im Rahmen eines Festaktes im Gebäude der Universität durch den den Reichserziehungsminister Rust eingeweiht. Der Minister hob in seiner Festansprache hervor, daß wir uns daran gewöhnen müssen, die Universitas nicht danach zu beurteilen, ob sie mit dem letzten entbehrlichen Lehrstuhl versehen ist, sondern sie unter dem Gesichtspunkt einer großen geistigen Einheit zu sehen, die mit einem Neuerstehen des organischen Bodens unter unseren Füßen verbunden ist. In der Zukunft werde die Mittelmäßigkeit an deutschen Hochschulen keinen Platz haben. Wir wollen Forscher haben, die auf den deutschen Hochschulen internationale Höhen erreichen und Künder eines schöpferischen deutschen Geistes sind.

Rust sprach dann am Abend noch auf einer großen Kundgebung über kulturpolitische Fragen. Dabei streifte er das Problem der religiösen Einheit.

Wir wollen das Kreuz auf den Kirchen schützen, aber wir wollen das Hakenkreuz auf den Thing- und Sportplätzen leuchten lassen. Wir kommen niemandem ins Gehege und müssen fordern, daß man auch uns bei der Lösung aller Probleme, die wir uns nicht selbst aufgeladen haben, sondern die uns das Schicksal auf die Schultern gelegt hat, nicht hineinredet. Zweimal hat der Führer sein Wort gegeben, daß er nicht nur die Kirche, sondern auch ihre Bekenntnisse schützen werde. Wenn aber, wie heute in der großen evangelischen Kirche, eine volle Einheit über das Bekenntnis nicht erreicht wird, dann ist es natürlich auch für den Staat ungeheuer schwer, sein Wort zu erfüllen.

Aber gerade deshalb will ich, daß alles geschieht, damit die maßgebenden politischen Führer, vor allem die Führer der Jugend, nach dem Befehl des Führers handeln und damit die letzte Möglichkeit denen nehmen, denen es nicht um Gott geht, sondern um eine langsame Unterminierung einer Bewegung, mit der heute und für immer Deutschland auf Gedeih und Verderb verbunden ist. Ich werde in der nächsten Zeit mit verschiedenen Maßnahmen dieser Jugend auch von mir aus noch stärker unter die Arme greifen.

Staatsrat Brandes gestorben

Auf einem Jagdgang verstarb plötzlich der Staatsrat Dr. Dr. h. c. Ernst Brandes-Althof im Alter von 74 Jahren. Brandes, der zahlreiche Aemter bekleidete und eine bekannte Persönlichkeit in der deutschen Landwirtschaft darstellte, war vor dem Kriege stellvertretender Landrat in Insterburg und vom Herbst 1914 an Präsident der Landwirtschaftskammer Ostpreußen. Nach dem Kriege nahm er den Sitz des Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates und der Preußischen Landwirtschaftskammer ein. Nach der Machtübernahme wurde er in den Preußischen Staatsrat berufen, den er bis zu seinem Tode angehörte. Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré hat anläßlich des Hinscheidens des Staatsrates an Frau Brandes ein Beileidstelegramm gerichtet.

Neues amerikanisches Wundergeschütz

Washington, 6. April. Ueber ein neues Geschütz der amerikanischen Marine werden hier Einzelheiten erzählt, die tatsächlich Wunderdinge erwarten lassen. Das Geschütz ist für die Ausrüstung von Torpedobootszerstörern bestimmt und hat ein Kaliber von 5 Zoll. In der Leistung soll es alle Typen einer ähnlichen Kaliberstärke ganz beträchtlich übersteigen. Die Länge des Rohres soll fast 5 Meter betragen, ein Umstand, der dem Geschoß eine Tragweite von über 11 englischen Meilen verleiht. Es handelt sich also um ein ausgesprochenes Ferngeschütz von kleinerem Kaliber, was die Torpedobootszerstörer der Marine der Vereinigten Staaten in den Stand setzen würde, noch auf Entfernungen in Seeschlachten einzugreifen, die bisher den Schutzbereichen der Linienschiffe vorbehalten waren. Es sollen bereits 250 von diesen Geschützen fertiggestellt sein, doch ist die Erzeugung noch in vollem Gange, so daß es den Anschein hat, als ob in allernächster Zeit sämtliche Torpedobootszerstörer der Vereinigten Staaten vollkommen mit diesem neuen Geschütz ausgerüstet werden sollten.

Aus Glassteinen werden „Brillanten"

Berlin, 5. April. Der Berliner Kriminalpolizei gelang es dieser Tage, eine gemeingefährliche Betrügerkolonne auszuheben, die als sogenannte Bauernfänger auch in Magdeburg, Dortmund und Hannover ihr Unwesen getrieben hat. Die Gauner verkauften wertlose Glassteine als „echte Brillanten". Die Kriminalpolizei konnte insgesamt vier Mann kurz hintereinander festnehmen. Es handelt sich durchweg um alte Bekannte der Polizei, die bereits ein großes Konto an Vorstrafen aufzuweisen haben.

*

Der neue Schnelldampfer „Tannenberg" für den Seedienst Ostpreußen, der am 16. März von der zwölfjährigen Enkelin des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg getauft wurde, ist auf dem Werftgelände der Stettiner Oderwerke vom Stapel gelaufen.

Bombenfund in Midnapur. Bei einer Haussuchung in Midnapur wurde in dem Garten eines Tuchhändlers eine sorgfältig verpackte Bombe gefunden. Bei der Bombe befand sich ein Brief, der folgendermaßen lautete: „Sende hiermit Bombe, rate zum Versuch an dem Bezirksvorsteher, wenn er dort entlang kommt."

Staatl. Fachingen — Fachingen

Der Deutsche Gruß

Wollte man sich gründlich damit befassen, wie der Deutsche Gruß sich im täglichen Leben widerspiegelt je nach den verschiedenen Bildungs- und Einkommensschichten, dann würde man in Gefahr geraten, einem cand. phil. den Stoff einer Doktorarbeit wegzunehmen — vieles wäre darüber zu sagen. Denn: würde man zum Beispiel alle Einwohner einer Stadt in die gleiche Kleidung stecken, man würde sehr bald an ihrem Gruß herausgefunden haben, was sie im Monat verdienen — ob durch Pump, Tantiemen oder durch normale harte Arbeit —, man könnte bald herausfinden, ob sie sich neben einer guten Volksschulbildung einen hellen Blick für das wirkliche Leben geschaffen, oder ob sie eine halbseidene Bildung mit entsprechender Blasiertheit garniert haben, oder ob sie jegliche Bildung durch einen Brillantring auf dem kleinen Finger und die japanische Perle auf der Fünfzehn-Mark-Krawatte ersetzen. Man kann neben vielem anderen auch feststellen, ob sie sich in Faulheit geschickt durchs Leben schlängeln, ob sie billig, aber in innerer Sauberkeit und Zucht leben, und — wenn man gut acht gibt — ob sie die Existenz der nationalsozialistischen Bewegung als ein unvermeidliches Uebel ansehen, über das man in „legaler Evolution" eines Tages von hintenrum doch noch Herr werden könnte.

Es ist schon so: am Deutschen Gruß kann man mit einiger Uebung vieles erkennen. Fährt man früh morgens zum Beispiel mit der Straßenbahn durch Halle bis in die Vororte, dann fühlt man sich in einer wesentlich anderen Umgebung — nationalsozialistisch gesehen — als am Vormittag in den Geschäften des Zentrums. Es liegt da in der Luft: die Menschen, die da in aller Früh zur Arbeit fahren, grüßen mit einer Selbstverständlichkeit und rufen ihr Heil Hitler, daß man seine helle Freude daran hat. Man fühlt sofort, daß bei diesen Volksgenossen der seelische Kompaß meist irgendwie klar und eindeutig ausschlägt. Merkwürdig übrigens, daß diese Menschen auch zu denen gehören, die meistens hilfsbereit sind und recht oft das beste unmittelbarste Verständnis für die Alltagsnöte des Nächsten aufbringen. Merkwürdig. . . . Je heller der Tag aber wird, um so emsiger sich das geschäftliche Leben in der Stadt abspielt, umso mehr wird man entdecken, daß über die Psychologie des Deutschen Grußes noch mancherlei zu sagen ist. Und geben wir alten Nationalsozialisten es ruhig zu: manchmal zuckt es uns in den Fingern, wenn man sieht, mit welcher Gedankenlosigkeit und oft von hämischem Grinsen begleiteten Geste der Deutsche Gruß ausgeführt wird.

Gewiß, man braucht sein Gegenüber nicht unter allen Umständen mit dem ausgestreckten Arm so zu grüßen, daß man ihm gleich den Kragenknopf herauszieht oder einem kleineren Herrn den Hut vom Kopf stößt, obgleich das mit einigen Abwandlungen von Hundertprozentigen gerne demonstriert wird. Verlangen kann man aber, daß der Arm erhoben wird und nicht etwa mit jener Bewegung, die man den Leichtathleten beim Kugelstoßen abgeguckt hat: Arm im Ellenbogen nach oben geknickt, Hand knapp in Schulterhöhe. Genau so blöd benehmen sich aber diejenigen, die da meinen, sie müßten genau so grüßen, wie sie vom Führer gesehen haben. Am schlimmsten sieht es natürlich aus, wenn sich die Hand nicht höher als bis zum dritten Westenknopf erhebt und dazu anstatt Heil Hitler etwa Guten Morgen usw. gesagt wird, oder wie ganz eifrige Geschäftsleute gleich den Gruß beginnen „Na, wie geht's?" So kann man alle Arten des Grußes beobachten, von der Bewegung des Fliegenfangens bis zu einem „weltmännischen" Hand-aus-der-Tasche-ziehen. Am besten schaut es natürlich aus, wenn jemand beim Gruß die linke Hand bis zum Ellenbogen in der Tasche behält. Zu diesen optischen Wahrnehmungen gesellen sich noch die akustischen, so daß man oft mit dem besten Willen nicht aus dem Gruß das „Heil Hitler!" heraushören kann. Es gehört eben schon ein wenig Zucht und — guter Wille zu diesem Gruß, den einstmals eine Gemeinschaft von Verschworenen in Deutschland als ihr Eigenes betrachtete.

Bedenken wir doch freimütig: der Deutsche Gruß kam doch nicht von denen, die heute aus Hitlers „Mein Kampf" einem alten Kämpfer beweisen wollen, daß der Nationalsozialismus keine Existenzberechtigung habe, kam doch auch nicht von denen, die ihre hohe Parteinummer mit ihrer Telephonnummer verwechseln, oder von denen, die bei irgendeiner Gleichschaltung infolge einer Fehlzündung auf einen Posten gelangten, von dem aus sie aus formalen Gründen vorläufig noch „viel zu sagen" haben. Diese alle waren es doch wirklich nicht, sondern jene Ehrlichen im Geist und Mutigen in der Tat, die einst Jahr um Jahr mit Adolf Hitler erbittert um den Sieg gekämpft haben, von ihnen kam der Gruß. Und mag einer denken wie er will, aber in unserer Kampfzeit war kein Mensch in Deutschland so stolz wie wir Nationalsozialisten, die wir uns das Recht zum Deutschen Gruß verdient hatten. Und wenn wir auch nicht gerne bei jeder Gelegenheit die Toten unserer Bewegung erwähnen, aber hierhin gehört es: um unserer toten Kameraden willen ist uns der Deutsche Gruß und das „Heil Hitler!" heilig.

Darum müssen wir es schon in voller Deutlichkeit einmal sagen: wir verbitten uns mit aller Entschiedenheit, daß der Deutsche Gruß heute von gedankenlosen oder von politisch indifferenten Burschen verschandelt oder mißbraucht wird!

Mißbraucht wird er auch von jenen, die zwar innerlich recht wenig Nationalsozialist sind, aber der Bequemlichkeit halber ihren Hut sitzen lassen, mit der rechten Hand in der Gegend herumfahren und irgend etwas vor sich hinbrummeln. Sollen sie doch ihre Kopfbedeckung lüften wie ehedem und nicht etwas vortäuschen, woran sie selbst nicht glauben. Endlich entspricht es wirklich nicht der Würde des Deutschen Grußes, daß man ihn bei den unmöglichsten Gelegenheiten und Situationen anwendet, und beispielsweise mit einer Zeitung in der Hand den Arm ausstreckt. Gewiß sind das alles Dinge, die sich nicht aus einem Reglement erlernen lassen: sie müssen dem inneren Taktgefühl und einer ehrlichen nationalsozialistischen Gesinnung entspringen. Ganz unglaublich ist es jedoch, wenn Volksgenossen, die auf Grund ihrer Leistungen eine besondere Rolle spielen, wie zum Beispiel Künstler, untereinander oder im Restaurant den Deutschen Gruß überhaupt nicht kennen, — nein, diesmal war es nicht in Halle.

Verfehlt wäre es, aus dieser kurzen Betrachtung über den Deutschen Gruß die Absicht herauslesen zu wollen, als ob unser gelegentlicher Unwille sich ausschließlich gegen bestimmte Schichten unserer Volksgenossen richten solle. Nein, mit dieser Begründung kommen diejenigen, denen der Schuh paßt, nicht weiter, denn wir wissen, daß der Unehrliche und Gedankenlose niemals einer bestimmten Schicht ausschließlich angehört, sondern je nach eigener Veranlagung überall zu finden ist. Gegen ihn richtet sich unsere Meinung, und dabei kommt es uns keineswegs darauf an, wen es trifft, mag er irgendein Rat oder Direktor oder Arbeiter sein. Wir wollen die Gemeinschaft aller Volksgenossen; im öffentlichen täglichen Leben aber drückt sie sich durch den korrekten und anständigen Deutschen Gruß aus.

H. Gilgenberg.

Hofmacher einer Judenfirma

Worms, 6. April. Die Wormser Parteizeitung bringt eine bemerkenswerte Geschichte, die es verdient, auch bei uns Beachtung zu finden: Eines Tages fuhr in Worms ein mit Uniformierten besetzter Wagen vor der Packhalle einer jüdischen Handelsfirma vor. Fünf bis sechs Männer stiegen aus dem Wagen und betraten mit „Heil Hitler!" die Torhalle. „Wir möchten die leihweise bestellten Eßnäpfe abholen", sagten die Männer in Uniform. Die Kiste mit den Näpfen wurde auf den Wagen geladen und heimwärts ging die Fahrt. Später brachte man das Geschirr zurück und bedankte sich mit herzlichem Händedruck bei dem Juden für die wohlwollende Unterstützung.

Bei den Uniformierten handelt es sich um einen Frontkämpferbund — um den nationalsozialistischen Frontkämpferbund.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350406-18/fragment/page=0002
DFG

Schön ist anders

Das kann man von diesem Wochenende wieder einmal behaupten. Vierzehn Tage vor Ostern können wir mit den Schneeschuhen Halle verlassen und in den Harz fahren, wo es ja ganz schön sein mag. Für die gewöhnlichen Sterblichen in den Mauern der Großstadt aber ist dieser „Frühling" ein Winter des Mißvergnügens.

Ganz niederträchtig ist dieses Wetter für den Osterhasen. Es soll uns nicht wundern, wenn er infolge der Erkältungsgefahr, die für seine hinteren Körperpartien beim Eierlegen besteht, Feierabend macht. Auf dem Balkon lassen die Blumen, die wir in den Tagen der warmen Märzsonne schon eingepflanzt hatten, die Blätter hängen. Mein Freund Max behauptet, er habe sie schon husten hören. Das mag übertrieben sein, denn Max ist einer, der manchmal das Gras wachsen hört, warum sollen ihm da nicht auch die Blumen etwas husten! Aber Scherz beiseite: so kann das nicht weitergehen. Sogar die wackere Weltfliegerin Elly Beinhorn erschauerte, als sie gestern abend aus dem Thalia trat, um den Vorführer ihrer Lichtbilder zur Ordnung zu rufen, und floh entsetzt vor dem kalten Luftzug, der durch die Schlippe beim Thaliasaal brauste. Und das will doch doch gewiß etwas heißen, denn Elly fürchtet sich sonst nicht mal vor Indianern, geschweige denn vor häßlichen Hallenserwind...

Schön ist anders... Gerade beim Schreiben dieses Satzes macht der Himmel eine Stippvisite ins Blaue und die Sonne lugt hervor. Ob sie arktische Lüfte und skandinavische „Hochs" endlich zum Teufel jagt? **Ulk.**

HALLE in wenigen Worten

Der durch ihren 2:0-Sieg über Brandenburg von Gau Mitte gewonnene Bundespokal ist ab heute im Schaufenster des Herrenmodengeschäftes Aßmann, Gr. Ulrichstr., ausgestellt.

*

Der Geschirrführer Richard Hennig konnte am 1. April auf eine 40jährige Tätigkeit in der Freyberg-Brauerei zurückblicken.

*

Am Montag begeht der Inhaber einer der ältesten deutschen Weinhandlungen, Franz Träger, Alter Markt 2, seinen 79. Geburtstag. Der vorbildliche Mann, der drei Söhne im Weltkrieg verloren hat, war einer der ersten Leser und Inserenten der „MNZ".

*

Freitag gegen 9.50 Uhr stießen vor Steg 12 ein Radfahrer und ein Lastauto zusammen. Verletzt wurde niemand. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

*

Gegen 18.10 Uhr wollte ein Radfahrer einen Anhänger in der Großen Steinstraße überholen. Infolge des schlüpfrigen Pflasters kam der Radfahrer zu Fall, trug Verletzungen am rechten Handgelenk und am Ellenbogen davon und wurde mit einem Krankenwagen dem Barbarakrankenhaus zugeführt.

*

Gegen 19 Uhr stießen an der Ecke Hallesche/Adolf-Hitler-Str. in Ammendorf zwei Radfahrer zusammen. Ein Fahrrad wurde leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

*

Gegen 10 Uhr stießen an der Ecke Merseburger Straße und Pfännerhöhe ein Personenauto und ein Lieferkraftdreirad zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Die Beifahrerin des Dreirades mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

„Triumph des Willens" – festliches Ereignis

Uraufführung des Reichsparteitag-Films im Ufa

Dr. Hr. Wie in 69 anderen deutschen Städten fand auch in Halle gestern abend die feierliche Uraufführung des Reichsparteitag-Films „Triumph des Willens" in künstlerisch und musikalisch hochwertiger Ausgestaltung der Aufführung statt. Weithin leuchtete am Eingang zum Ufa-Theater das flammende Rot der Bewegung im Lichte bellstrahlender Bogenlampen. „Triumph des Willens" — der vom Führer selbst bestimmte Name dieses einzigartigen Films, auf dessen Entstehungsgeschichte, begeisternden Inhalt und Wert als Kunstwerk einer neuen Zeit wir schon wiederholt eingegangen sind, erglänzte in wuchtiger Schrift hoch über dem Eingang. Fahnen und Hoheitszeichen des Dritten Reiches schmückten das Haus am Universitätsring. Grüne Girlanden schwangen sich um Türen und Säulen, des hallischen Kunstmalers Radojewski kundige Hand hatte das Aeußere des Ufa-Theaters festlich-würdig ausgestaltet.

Aber auch drinnen war der Zuschauerraum in ähnlicher Weise feierlich ausgestaltet. Rings um die Bühne zogen sich breite elfenbeinfarbige und rote Stoffbespannungen und rahmten entsprechend der Würde des Films die Vorführungswand rechteckig in strengen Linien ein. Im vorderen Teil der Bühne prangte ein leuchtendes Blumenbeet aus wundervollen Tulpen und anderen Frühlingsblumen. Ringsum war die Brüstung der ersten Loge mit rotem Tuch überdeckt und mit goldenen Bändern geschmückt. An den Wänden hingen Hakenkreuze inmitten grüner Kränze.

Je näher der Beginn der Uraufführung heranrückte, desto zahlreicher drängten sich die Gäste in den Eingängen, vor den Garderoben und in den Platzreihen. Eine festlich-frohgestimmte Menge war erschienen, in der selbstverständlich die braunen Uniformen der PO und SA, das Schwarz der SS und Grau des Arbeitsdienstes vorherrschten. Infolge einer dringlichen Dienstreise weilte Gauleiter Staatsrat Pg. Jordan außerhalb Halles und konnte diesen großen Abend nicht miterleben. Unter den erschienenen Gästen bemerkte man u. a. Kreisleiter Pg. Dohmgoergen und Pg. Tesche, Landeshauptmann Pg. Otto, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Bürgermeister Dr. May, Landesrat Pg. Dr. Tießler, Landesstellenleiter Pg. Lindenberg, Brigadeführer Saucke, SS-Standartenführer Krause, Gauarbeitsführer Pg. Simon, Motorstandartenführer Brandt; ferner als Vertreter der Wehrmacht Generalmajor Sachs und eine Anzahl Offiziere des Standortes Halle sowie in großer Zahl Hoheitsträger und politische Leiter der Bewegung.

Der Badenweiler Marsch rauschte mit seinen wuchtigen Klängen durch das Haus, gespielt vom PO-Kreisorchester Halle-Stadt, und leitete die Festaufführung machtvoll ein. Dann trug der Fanfarenzug 9/80 der Hitler-Jugend die Kreuzritterfanfaren von Henrion vor. Als dann anschließend der Fehrbellin-Marsch verklungen war und der erste Titel des Filmes aufblendete, lag erwartungsvolles Schweigen über dem Zuschauerraum. Dann brauste das Flugzeug des Führers über die Wolkendecke gen Nürnberg, der Stadt des Parteitages, in der das Auge der Kamera mit unendlich großem Schwung und sorgfältiger Kleinarbeit das große Erlebnis des gewaltigsten aller Partei-Kongresse eingefangen hatte. Spontan erhob sich Beifall, wenn der Führer sprach oder die braunen und schwarzen Kolonnen marschierten. In atemloser Spannung, voll Stolz auf die Bewegung Adolf Hitlers folgte man der unerschöpflichen Bildfolge, die zu würdigen wir bereits ausführlich unternommen hatten.

Zum Schluß wurde stehend das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen als eine gewaltige Huldigung an den Führer, der mit der nationalsozialistischen Bewegung die in diesem Film festgehaltenen Ereignisse für das ganze deutsche Volk geschaffen hat.

Benzintank oder Mann?

Elly Beinhorn erzählte, warum sie allein um die Welt flog

Dr. R. Es war schade, daß der Thaliasaal zum Vortrag der Weltfliegerin Elly Beinhorn nicht so gefüllt war, wie es hätte sein müssen. Das Zusammentreffen mit der Erstaufführung des Reichsparteitagsfilms in Halle wirkte sich für den gestrigen Vortrag der jungen Fliegerin ungünstig aus. Viele Hallenser, die sicherlich gern zu Elly Beinhorn gekommen wären, zog das Erlebnis des großartigsten Films, den die Welt je gesehen, an. Die aber im Thaliasaal mehr als zwei Stunden lang der Vortragenden lauschen konnten, waren begeistert von diesem tapferen Sportmädel, das kreuz und quer durch die Welt geflogen ist und nun im Plauderton ihres spitzen hannöverarischen Dialekts von ihren Erlebnissen erzählte.

Von einem eigentlichen „Vortrag" kann man bei Elly Beinhorn kaum reden. Sie spricht, wie ihr der Schnabel gewachsen ist — erzählt, wie es ihr gerade einfällt und wie die Reihenfolge der Lichtbilder, die gestern manchmal nicht ganz stimmte, es gerade verlangte. Da sie erst wenige Stunden vor Beginn der Veranstaltung in Halle eingetroffen war, hatte sie keine Generalprobe mit dem Lichtbildvorführer mehr vornehmen können, was zu einer Reihe von unvorhergesehenen Unannehmlichkeiten führte, bei denen Elly die Geduld beinahe schneller verloren hätte, als die Hallenser, die sich der Fliegerin von ihrer liebenswürdigsten Seite zeigten und das hohe Lob mit nach Hause nehmen durften, die geduldigsten Menschen zu sein, die sie auf der Welt kennengelernt habe... Und das will bei Elly Beinhorn schon etwas heißen!

Denn was hat sie nicht alles kennengelernt! Allein ihr Flug über Zentralamerika im Jahre 1933, wo sie überall als „Mazi-Girl" bestaunt und photographiert wurde, führte sie über Costarica, über endlose Urwälder, in denen die Mayas wohnen, über die bunte Büste von Ariona, die Indianerstadt Acoma in Neu-Mexiko, Guatemala und wer weiß wohin noch. Und überall hin flog das mutige Mädchen allein! Uebrigens, warum allein? Elly erklärt das sehr einfach: „Ich verzichtete auf die Mitnahme eines Passagiers. Ach ja, es gibt so viele Gründe dafür. Es gibt schon viele Dinge im Leben, wo Männer nicht zu ersetzen sind" (großer Beifall seitens der männlichen Hallenser), „aber ich sagte mir, wenn zwei Leute monatelang aufeinander angewiesen sind, dann ergeben sich doch mal Reibereien, die sich sehr auf den Erfolg des ganzen Unternehmens auswirken können. Außerdem muß bei solch einem Unternehmen einer der Kapitän sein. Nun stellen Sie sich mal einen vernünftigen Mann vor, der sich von mir etwas sagen lassen würde! Und wenn es einer wäre, der sich was sagen ließe, dann würde es mir auch nicht passen! Also wurde die Angelegenheit „Mann" gestrichen und lieber ein guter Benzintank mitgenommen. Und Ersatzteile und ein langes Buschmesser und ein Schießgewehr, Insektenpulver, Bodenanker und Sireichhölzer..."

Man könnte noch viel erzählen von diesem Vortrag. Von den kommunistischen Demonstrationen in Mexikos Hauptstadt mit den Flugblättern, auf denen die „Antifaschistische Arbeiterliga", die gar keine war, sondern nur aus ein paar Drahtziehern bestand, unsere Elly mit den Worten willkommen hieß: „Nieder mit der Gesandtin des deutschen Faschismus!" von dem vielbestaunten Hakenkreuz an ihrem Flugzeug und ihren fürchterlichen spanischen Flüchen, mit denen sie in 40 Grad Wärme im Schatten auf einem steinigen Flugplatz neue Ventile einbauen mußte. Und schließlich von ihrem Olympia-Werbefilm, um dessen Willen sie eigentlich den Flug angetreten hatte, um für das neue Deutschland Verständnis zu wecken und den Auslandsdeutschen eine Brücke zu ihrer früheren Heimat zu bauen.

Der stürmische Beifall der Hörerschaft sagte der „fliegenden Junggesellin": Wir haben Dich gern, Elly, komm wieder nach Halle, wenn Du wieder einmal bei Indianern und Buschnegern warst...

Geschenk für Elly Beinhorn

In den späten Nachmittagsstunden des Freitags wurde Elly Beinhorn im Rathaus dem Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann vorgestellt, der ihr als Geschenk der Stadt Halle einen in den Werkstätten der Burg Giebichenstein angefertigten, mit dem Wappen der Stadt kunstvoll verfertigten Emailleteller überreichte.

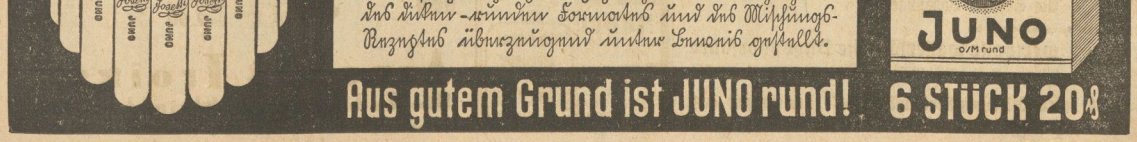
Den Hallensern viele schöne Grüße
Elly Beinhorn.

Heute in Halle

Stadttheater: Gastspiel der Strumelpeterbühne, 16 Uhr; Agnes Bernauer, 20 Uhr.
Walhallatheater: Attraktionen Europas, 20.15
Ufa: Triumph des Willens.
Ritterhaus: Vorstadtvarieté.
CT. Riebeckplatz: Lockspitzel Asew.
CT. Ulrichstraße: Zwischen Himmel und Erde.
CT. Schauburg: Heinz im Mond.
Capitol: Liebe muß verstanden sein.
Burgtheater: Die Csardasfürstin.

.... und morgen

Stadttheater: Lauf ins Glück, 15 u. 19.30 Uhr.
Thaliatheater: Ultimo, 20 Uhr.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 06-18/fragment/page=0003

Nachruf

Am 4. April 1935 ist unser Berufskamerad, Herr

Willi Börnsen, Oberfeuerwehrmann i. R.

verstorben. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Reichsbund der deutschen Beamten.
Der Ortsgruppenwart der Fachschaft Gemeindeverwaltungen.

Beerdigung Montag, den 8. April, nachm. 3 Uhr, Kapelle Südfriedhof.

Unser Peter ist da!

Werner Käßtner u. Frau
Johanna geb. Döbich

Gera (Thür.), Straßburgerweg 1

Bin zu allen Kaufmännischen Kranken- und Ersatzkassen, in der Mansfelder- und Halberstädter Knappschaft und zur AllgemeinenOrtskrankenkasse des Saalkreises zugelassen

Dr. Hampe, prakt. Zahnarzt
Könnern, Franz Seldte-Str. 1

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt:

Anni Burghausen
Martin Münstermann

Wulfen i. A. — Köthen i. A.
im Ostermond 1935

Ihre Vermählung geben hiermit bekannt

Hermann Heinel
Charlotte Heinel
geb. Elsner

Nauendorf (Saalkr.), den 6. April 1935
Halle (Saale), Am Güterbahnhof 2 III

Suppenteller mit Goldrand -.38	**Schüsseln** mit Goldrand -.50 -.35 -.25
Abendbrot-Teller mit Goldrand -.26	**Tassen** mit Goldrand Paar 25 ₰
Bratenteller mit Goldrand -.86 -.78	**Saucieren** mit Goldrand -.70
Suppenteller weiß Feston . -.26	**Tassen** weiß . . . Paar 20 ₰
Abendbrot-Teller weiß Feston . -.10	**Schüsseln** weiß Feston 40 30 20 ₰
Suppenteller extra stark . . -.38	**Tassen** extra stark . . .-40
Kaffeekannen extra stark 1.65 1.35 1.-	**Essteller** extra stark . . -.38

Also, auf zu **RITTER** Halle-Saale im Ritterhaus

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Fleischermeister

Franz Kopf

nach seinem 74. Geburtstage.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Frau Emilie Kopf geb. Richter.

Halle (Saale), den 6. April 1935.
Mansfelder Straße 10.

Die Trauerfeier findet Dienstag, den 9. April 1935, nachmittags 3.15 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Etwaige zugedachte Kranzspenden bitte ich bei der Beerdigungsanstalt Anders, Brunoswarte 4, abzugeben.

Fleischer-Innung Halle(Saale)

Heute morgen ist unser langjähriges Ehrenmitglied, der Fleischermeister

Franz Kopf sen.

im Alter von 74 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen. Wir werden ihm über das Grab hinaus ein treues Andenken bewahren.

Alfred Koch
Obermeister

Halle, den 6. April 1935

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 9. April, nachmittags 3.15 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter **Hildegard** danken wir herzlichst

Familie Alwin Kunze
Reideburg

Von **Tittel** der **Trauring**
Alt-Hallischer Brauch
Wie Eltern u. Ahnen so hält man's jetzt auch
333, 585, 750 oder 900 gestempelt
Juwelier **Tittel**
Eigene Gravier-Werkstätte
Trauringecke Schmeerstr. 12

Verzogen nach **Hardenbergstr. 6**
Friedrich Drebenstedt
Heilpraktiker

Bei **Asthma** Bronchitis, Lungenleiden, Verschleimung hilft **Bonaerol**
Viele Dankschreiben. Preis d. Orig.-Packg. RM 1.90. Erhältl. in allen Apotheken. Prob. u. Prosp. kostenlos
Depot: **Hirsch-Apotheke,** Weißenfels a. S.

Am Freitag nachmittag verschied infolge Herzschlags mein innigstgeliebter Mann, unser guter stets treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Max Fritze

im 58. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Clara Fritze geb. Merkel

Halle (S.), Krosigkstr. 6, den 6. April 1935.

Die Beerdigung findet am Montag $14^{1/2}$ Uhr von der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Familien-Anzeigen in die MNZ

Plötzlich und unerwartet verschied am Freitag nachmittag, nachdem er noch frühmorgens rüstig schaffte, unser langjähriger Messermacher

Max Fritze

In ihm verlieren wir einen äußerst fleißigen und treuen, von allen wegen seines kameradschaftlichen Wesens geachteten Mitarbeiter, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma G. L. Eberhardt
Maschinenfabrik

Halle (Saale)-Diemitz, den 6. April 1935

Von der Reise zurück
Dr. med. H. Neuendorff-Brandt
Scharrenstraße 5/6

Sanitas-Bad
Mittelstraße 20a
Neue Geschäftsführung seit 1. April
Vollständig neu hergerichtet
empfiehlt sich für
Privat und sämtl. Krankenkassen
Inh. **Otto Schick**

Frauenhaar kauft J. Wrycza Leipziger Str. 28

Gummi-Bälle
bunt und einfarbig, Hochsprungbälle, Jugend-Sportbälle
Gummi-Osterhasen
Tiere mit Stimme und zum Aufblasen, Tennis-Ringe, Gummi-Püppchen
Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41 u. Leipziger Str. 61/62

Trauringe
in 333 585 750 900 gestempelt. Beste Ausführung m. dem gesetzlichen Feingehalt in all. Preislagen vorrätig.
Haus der Uhren
Gr. Ulrichstraße 55 neben Licht-Wärme

Umpreßhüte
Damenhüte bekannt billig
Herrenhüte reinig RM. 1.-
Hutfabrik Franz Zenk
jetzt Sternstr. 13 (Kl. Berlin) gegenüb. dem alten Geschäft, Steinweg 1

Kennen Sie die Qualen von **Rheuma?**
Gicht, Reißen usw. bekämpfen Sie erfolgreich durch meinen **Harnsäure-Tee, Paket RM. 1.—** Dauernde Schmerzen und kalte Knie, ein besonderes Merkmal meines Rheuma, habe ich schon nach dem ersten Paket dieses Harnsäure-Rheuma-Tees fast beseitigen können. Ich nehme diesen Tee aber immer weiter und bin der festen Überzeugung, daß ich mein Rheuma durch den Harnsäure-Tee gänzlich beseitigen werde. Allen Rheumatikern kann ich diesen Tee bestens empfehlen **Kurt Franke.**
Mühlhan's echt. Alpenkräuter-Tee in 25 Arten nur erhältlich in der Drogerie:
Apotheker Krügen Nachf., Halle (Saale), Königstr. 24/25
Chemische u. Mikrosk. Urin-Untersuchungen

Heute verschied nach längerer Krankheit

Herr Direktor i. R.

Max Langner

Der Vorstorbene hat als kaufmännischer Leiter über vierzehn Jahre lang mit vorbildlichem Eifer und in treuester Pflichterfüllung an dem Ausbau und an der Entwicklung der in unserer Verwaltung zusammengeschlossenen Bergwerksunternehmungen mitgewirkt. Sein Können und seine Tatkraft haben wesentlich dazu beigetragen, daß wir auch in den Zeiten des hinter uns liegenden allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges unsere Aufgaben erfüllen konnten. Sein auf reicher Lebenserfahrung beruhender Rat war uns stets wertvoll.

Wir bedauern es aufrichtig, daß es dem Vorstorbenen nicht vergönnt gewesen ist, nach seinem arbeitsreichen Leben sich längere Zeit des wohlverdienten Ruhestandes zu erfreuen. Sein Andenken werden wir für alle Zeit in Ehren halten.

J. G. Bergwerke

Halle (Saale), den 5. April 1935.

Jede Hausfrau sollte selbst die Qualität prüfen
Montag billiger!
Rk. Bratwurst 68 ₰
zur Probe nur
Kalbs-Schnitzel 78 ₰
ein ganzes Pfund nur
Kalbsfrikassee nur 68 ₰
Geräuch. Speck nur 88 ₰
Schinkenspeck nur 100 ₰
Feine Sülzwurst nur 60 ₰
A. Knäusel, Butter, Wurst, Fleischwaren.

Neue Deutsche Bestattungskasse
(Erd- und Feuerbestattung)
Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit zu Berlin
Berlin SW 29, Gneisenaustraße 41
ca. 400 000 Mitglieder

Versicherungssumme:	RM 58 000 000
Gesamtvermögen:	RM 6 300 000
Prämieneinnahme 1934:	RM 3 000 000
Ausgezahlt wurden 6715 Sterbefälle mit:	RM 980 000

Wir suchen Mitarbeiter an allen Orten des Reiches.

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienstordnung in der Pfarrkirche zu St. Franziskus und Elisabeth. An Sonntagen: 6 Uhr stille hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe mit Ansprache; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 10.45 Uhr Hochamt mit Predigt; 18.00 Uhr Segensandacht. An Werktagen: um 6.45, 7.15 und 8 Uhr hl. Messen.

Wichtig wie das ABC! kauft Sportartikel nur bei Schnee

Wohlbefinden u. Leistungsfähigkeit durch **Damagan**
natürliches Fermentpräparat gegen **Verdauungsstörungen**
Auskunft und Prospekt kostenlos durch Vertrieb organischer und pflanzlicher Heilmittel, Berlin W8, Schließfach 18

Beerdigungsinstitut
Oskar Anders, Tischlermeister, Halle (S.), Brunoswarte 4. Ruf 228 55. Silberne Medaille. 66 J. am Franckeplatz, 1 Min. vom Standes- und Begräbnisamt.

Zu dick! Toluba-Kerne wirken fettzehrend und sind unschädlich fürs Herz. Man nehme 3mal täglich 2 Stück. In Apotheken zu haben.

Im Bauerntum liegt die unversiegliche Quelle unserer Kraft!
Der Bauer kann seine Felder nur mit Kalk erfolgreich kalken! Zum Düngen und zur Ertragssteigerung aller Feldfrüchte nimmt man:
Superphosphat 18%
Ammonik-Superphosphat 8|12, 9|9 } und andere Mischungen
Am-Sup-Ka-Volldünger 8|8|8
In allen drei Düngemitteln ist die
wertvolle wasserlösliche Phosphorsäure
enthalten. Deutsche Bauern, verlangt die ältesten und bekanntesten Düngemittel bei Händlern und Genossenschaften von der heimischen Fabrik
Chemische Fabrik, Draschwitz-Reuden, Weise & Co., Draschwitz üb. Zeitz
Ueber 50jährige Erfahrungen der Fabrikation

Gute Möbel
Neueste Modelle Niedrige Preise
Rennert
Nickel-Hoffmann-Str. 5
Fernruf 32512

Gute Pianos vermietet zu mäßig. Preis.
B. Döll, Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33

Zum Frühjahr die neue **Gardine**

bedruckt Voile in großer Farbauswahl von Mtr. . . . RM **1.40**
Halbstore-Meterware in Markisette mit Einsätzen und drell. Franse von Mtr. . . RM **3.60**
Kettendruck prachtvolle Muster auf farb. Grund von Mtr. . . RM **2.60**
Gittertülle Zur Anfertigung von Stores 300 cm breit von Mtr. . . RM **3.00**

Arnold & Troitzsch
Die Fachleute am Kleinschmieden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350406-18/fragment/page=0004

Sport-Matinee

Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" tritt am Sonntagvormittag mit einer Veranstaltung an die Oeffentlichkeit, die einen Ueberblick über die Vielgestaltigkeit des Uebungs-Programms geben und damit zugleich für die Sache der Leibesübungen werben soll. Umrahmt von musikalischen Darbietungen wird eine bunte Folge von Bildern dem Zuschauer einen Einblick in die Arbeit des Sportamtes geben. Unter der Leitung von Maxim Falke werden in lustigen Dialogen all die Fragen, die der Außenstehende an das Sportamt haben kann, beantwortet werden.

Mit dieser Veranstaltung kommt das Sportamt vielen Wünschen der bisher noch Außenstehenden nach. Ein Besuch kann deshalb dringend empfohlen werden. Die Sport-Matinee findet im Thalia-Theater statt und nimmt um 11 Uhr ihren Anfang.

Keine Hauszinssteuersenkung

Fällig bis zum 10. April 1935 sind das Schulgeld für die städtischen Schulen, Bier- und Getränkesteuer nebst Abrechnung, die Mietrate der Bürgersteuer für Arbeitnehmer, denen der Arbeitslohn für Zeiträume von mehr als einer Woche gezahlt wird. Für Arbeitnehmer, die den Arbeitslohn in Zeiträumen von nicht mehr als einer Woche erhalten, ist die Bürgersteuer in 2 Teilbeträgen bis zum 10. und 28. des Monats zu entrichten.

Bis zum 15. April 1935 sind fällig: die staatliche Steuer vom Grundvermögen nebst staatlichem Zuschlag, der Gemeindezuschlag zur Grundvermögensteuer, die Hauszinssteuer, die Kanalbenutzungsgebühr für die Zuleitung der Wirtschaftswässer und der Fäkalien, der Beitrag zu den Wegereinigungskosten, sowie die Müllabfuhrgebühren. die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme (1,56 v. H. der Lohnsumme) die Hundesteuer für die Monate April bis Juni 1935.

Die in Aussicht genommene Senkung der Hauszinssteuer um 25 v. H. ist wieder aufgehoben worden. In Kraft bleibt jedoch die Kürzung der Hauszinssteuerstundungen ab 1. April 1935 um ein Viertel nach der Mitteilung des Oberbürgermeisters vom März 1935 auf rotem Papier.

Diebin in der Falle

Beinahe wäre es ein Lustspiel geworden... wenn auch mit tragischem Einschlag, aufgebaut auf der ewig wechselnden bunten Bühne des Lebens und mit dramatischen Steigerungen, wie sie kein Dichter besser aufbauen kann. Da lag vor dem Vorsitzenden des Gerichtes ein Wohnungsschlüssel, der niemandem gehören sollte, und doch schließlich des Rätsels Lösung brachte. auf der Anklagebank saß eine junge, bisher unbescholtene Frau K. die unter der Anklage des schweren Diebstahls stand.

Die Wohnung der beiden Familien M. und K. mündeten auf einem gemeinsamen Korridor. Seit 1928 kannte man sich, doch die Familie M. legte wenig Wert auf allzu freundschaftliche Beziehungen zu den Nachbarn, bis 1933 die junge Frau M. plötzlich erkrankte. Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus zeigte sich Frau M. dem Entgegenkommen ihrer Nachbarin K. garnicht mehr so abgeneigt und sich kleine Hilfeleistungen gefallen. Mit einem Male war nun die ruhige Zeit für Familie M. vorüber. Gelder verschwanden im Wohnzimmer aus der Anrichte, in der Handtasche der Tochter fehlten kleine Geldbeträge und im Schlafzimmer die Bettbezüge. Die Spannung steigerte sich: Am 30. Januar 1935 ging Frau M. mit ihrem jüngsten Kind zum Arzt. Sie hat im Buffet 50 Mark in Fünfmarkstücken liegen. Sie kommt zurück und findet nur noch 45 Mark.

Die Kriminalpolizei wurde zu Hilfe gerufen und der Diebin eine Falle gestellt: Am 5. Februar ging Frau M. wieder zum Arzt; in ihrer Schlafstube aber wartete der unbemerkt hereingebrachte Schwiegervater auf die Entwicklung der Dinge. Um 8½ Uhr schloß Frau M. ihre Wohnung ab, um 9¼ Uhr wurde vorsichtig ein Schlüssel in die Wohnungstür gesteckt, es wurde aufgeschlossen und Küche und Wohnstube wurden durchstöbert. Da — o Schreck: der alte Herr M. stand plötzlich der Frau K. gegenüber! Die Frau K. hat von Anfang an geleugnet, trotz ermahnenden Zuredens des Richters, leugnet auch jetzt trotz des erdrückenden Beweismaterials. Der Staatsanwalt kennzeichnet ihre Handlungsweise: schwerer Diebstahl, noch erschwert, da es Hausdiebstahl ist und grober Vertrauensbruch. Sie hat nicht aus Not gestohlen, sondern das Geld so nebenher verbraucht. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Da erst scheint der Angeklagten die ganze Schwere des Falles zum Bewußtsein zu kommen, sie steht regungslos und fällt plötzlich lang auf das Linoleum, bekommt Schreikrämpfe und beruhigt sich nur schwer wieder so weit, daß sie den Gerichtsbeschluß entgegennehmen kann: Es bleibt bei den 6 Monaten Gefängnis.

Opfer seiner Wettleidenschaft

Eine hallische Familie war in schwerer wirtschaftlicher Notlage. Rückstände zum Möbelkauf wurden angemahnt, der Vater der Frau starb, das Kind kostete Geld und seit dem 1. Dezember 1934 war der Mann erwerbslos. Doch der Einfluß der jungen Frau war groß genug, um den schon Vorbestraften auf dem rechten Wege zu halten — bis zum entscheidenden 28. Februar 1935. Mann und Frau halten zusammen die Arbeitslosenunterstützung abgeholt, sie besorgten die notwendigsten kleinen Wirtschaftseinkäufe, dann schickte der Mann seine Frau nach Hause und ging mit dem Rest des Geldes in eine „Wettzentrale". Erfolg: Nach kurzer Zeit war kein Pfennig mehr übrig. Die Verzweiflung trieb ihn zu einem Einbruch, 20 Mark wurden seine Beute. Um seinen Wettverlust wieder gutzumachen, ging der Verbrecher mit diesem Gelde wieder zur nächsten Wettannahmestelle und — verlor wieder alles.

Jetzt befürchtete der Mann Vorwürfe seiner Frau und versuchte am übernächsten Tage einen Einbruch an derselben Stelle, wo er den ersten ausgeführt hatte. Diesmal wurde er gefaßt und der Polizei übergeben. Vor dem Schöffengericht meinte der Anklagevertreter, dem Angeklagten solle diesmal noch nicht durch eine Zuchthausstrafe der Rückweg zur Familie und zum Leben abgeschnitten werden. Der Strafantrag lautete auf 1 Jahr 7 Monate Gefängnis, das Urteil auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis.

Gute Arbeitsräume – Gute Kameradschaft

Ein Mik schönster Volksgemeinschaft und vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft bot ein Kameradschaftsabend bei der Waggelfabrik Rudolf Schöne, Artillerietraße. Ein Rundgang durch diesen mustergültigen, mit den neuesten Maschinen ausgestatteten Betrieb zeigte, welchen Wert die Betriebsführung auf gesunde Arbeitsräume gelegt hat. Sonnige, weißgestrichene Ess- und Kleiderräume, geschmückt mit Bildern und Symbolen des neuen Reiches, legten Kunde ab von der Schönheit der Arbeit und garantierten Arbeitsfreudigkeit und Zufriedenheit der Gefolgschaft. Standartenführer Pg. Brand als Betriebsführer hatte mit herzlichen Begrüßungsworten schnell den richtigen Kontakt mit seinen Arbeitskameraden hergestellt, und bald durchflutete Frohsinn und Heiterkeit die freundlichen Räume. Der als Gast anwesende Ortsgruppenleiter Pg. Vogel sollte Führer und Gefolgschaft die verdiente Anerkennung.

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Die neuen Friseurpreise

Wohl in keinem Handwerk ist die Lage so katastrophal wie im Friseurhandwerk, die zum großen Teil dadurch bedingt ist, daß das Friseurhandwerk unter einer großen Uebersetzung leidet. Durch die nach dem Kriege einsetzende Hochkonjunktur, hervorgerufen durch die modischen Eigenarten, hatte zur Folge, daß viele berufsfremde Elemente in dieses Handwerk hineinströmten. Außerdem gingen viele bereits bestehende Geschäfte dazu über, ihre Läden moderner zu gestalten und zu vergrößern. Bei dem eintretenden Rückgang mußte dann zwangsläufig ein Kampf um Arbeit einsetzen,

und eine Unmasse von Friseuren sahen das beste Konkurrenzmittel in einer Preisschleuderei.

Diese besteht noch heute in einem verheerenden Umfang, wodurch das gesamte Handwerk in Gefahr geraten ist.

Nunmehr hat sich der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, in einer Verordnung vom 15. März veranlaßt gesehen, diesem wilden Preiskampf zu steuern und die Preisgestaltung in eine bestimmte Form zu bringen.

Nach der Verordnung müssen die Friseure von nun an ihre Preise nach bestimmten Formblättern kalkulieren, wodurch sie zu einer auf Treu und Glauben beruhenden Kostenrechnung erzogen werden sollen.

Es ist nicht beabsichtigt, den freien Wettbewerb, der darin besteht, daß ein Meister durch größere Tüchtigkeit, bessere Leistungen und besonders gute Betriebseinrichtungen in der Lage ist, einen Leistungs- und Preisvorsprung zu erringen, auszuschalten. Die Preise müssen so gehalten sein, daß der Friseur nicht nur die Selbstkosten deckt, sondern auch seine Verpflichtungen gegen Staat, Gefolgschaft und Gläubiger erfüllen kann.

Von Mindestpreisfestsetzungen ist abgesehen worden, weil diese einem gesunden Wettbewerb entgegenstehen. Die Ueberwachung der Preiserrechnung ist den Organen der Handwerkskammer vorbehalten und bezieht sich auf die Zahlung gerechter Löhne, der Sozialbeiträge und steuerlicher und sonstiger Verpflichtungen. Ganz besonders ist zu bemerken, daß die Gläubiger verschuldeter und preisschleudernder Betriebe die Möglichkeit haben, nunmehr eine Prüfung bei der Handwerkskammer zu beantragen. Diese scharfe Ueberwachung der Friseurbetriebe soll wieder Sauberkeit in den Konkurrenzkampf hineintragen.

Weiter wird ein Errichtungs- und Erweiterungsverbot für Friseurbetriebe herausgegeben werden; womit auch eine Beschränkung der Lehrlingshaltung verbunden sein wird.

Außerdem soll nach der geplanten Verfügung den Handwerkskammern das Recht zugestanden werden, gegen solche Betriebe das Konkursverfahren zu beantragen, die auf längere Zeit ihren sozialrechtlichen und steuerlichen Verpflichtungen nicht nachkommen sind. Ist bei solchen Betrieben das Konkursverfahren durchgeführt, soll für diese eine fünfjährige Sperrzeit eingeführt werden.

Ferner bestimmt die Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung den Aushang von einheitlich vorgedruckten Preisschildern und die Art der Werbung, so die Gesundungsmaßnahmen abrundend. Es dürften nunmehr auch für das Friseurhandwerk die Voraussetzungen gegeben sein, daß Ordnung und Befriedigung in dieses von ständigen Preiskämpfen zerrüttete Gewerbe einzieht.

Lehrlinge nach beendeter Lehrzeit behalten!

Zu Ostern dieses Jahres beenden eine große Anzahl junger Volksgenossen und Volksgenossinnen ihre Lehre.

Im Sinne einer guten Berufsausbildung ist es erforderlich, daß diese Volksgenossen noch ein Jahr mindestens in ihrer beruflichen Tätigkeit bleiben. Selbst die Arbeitsplatzaustauschanordnung sieht vor, daß Jugendliche, die sich in der Berufsausbildung befinden, und auch diejenigen, welche ihre Berufsausbildung vor weniger als einem Jahr beendet haben, nicht von dieser Anordnung berührt werden.

Wir wissen, daß wir einen Nachwuchsmangel an guten Facharbeitern sowie Gehilfen des Groß- und Einzelhandels haben. Es muß alles getan werden, um diesem Mangel abzuhelfen. Wir richten daher die Bitte an die Betriebsführer, Handwerksmeister und Einzelhändler, ihre Lehrlinge, die Ostern die Lehre beenden, wenn irgend möglich, noch ein weiteres Jahr zu behalten.

Hallische Gerichtstermine

In der kommenden Woche finden unter anderen folgende Strafverhandlungen statt:

Montag, den 8. April. Vor der Strafkammer 2, 10 Uhr, gegen E. W. aus Holzweißig wegen Diebstahls.

Dienstag, den 9. April. Vor dem Sondergericht, 9 Uhr, gegen M. L., die Ehefrau A. L., Fr. K., die Ehefrau E. K., E. N., die Ehefrau A. N., N. B., O. W., die Ehefrau A. W., R. G., L. L., die Ehefrau J. B., die Ehefrau M. B., A. Zd., sämtlich in Pröthen und W. J. in Magdeburg wegen Vergehens gegen § 1, 4 der VO. vom 28. 2. 1933. — 13 Uhr gegen Witwe M. W. in Magdeburg wegen Vergehens gegen §§ 1, 4 der VO. vom 28. 2. 1933.

Freitag, den 12. April. Vor dem Schöffengerichtgericht, 11.30 Uhr, gegen W. E., ohne festen Wohnsitz, und F. R., ohne festen Wohnsitz, wegen Urkundenfälschung und Betrug; vor der Strafkammer 1, 9 Uhr, gegen H. B. aus Halle wegen Betrugs u. a.; 9 Uhr gegen den früheren Landrat Stammer wegen Untreue vor der Strafkammer.

Sonnabend, den 13. April. Vor der Dritten Strafkammer, 11.30 Uhr, gegen W. Fl., ohne festen Wohnsitz, wegen Heiratsschwindels und Betrugs.

Die Jahresversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in der Prov. Sachsen findet vom 23. bis 26. Juni in Naumburg statt. Das genaue Programm ist noch nicht bekannt, wird aber rechtzeitig mitgeteilt. Zur Teilnahme werden außer den einzelnen Zweigvereinen die Freunde der Gustav-Adolf-Sache auch aus der näheren und weiteren Umgebung Naumburgs eingeladen.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt.

Am Montag, dem 8. April 1935, befinden sich die Geschäftsräume der Kreisleitung Halle-Stadt im Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Robert-Franz-Ring 16.

Dohmgoergen, Kreisleiter.

BDA-Ausstellung „Danzig" bleibt deutsch"

Am Sonntag, dem 7. April, wird die Ausstellung 11 Uhr vormittags von der PO-Ortsgruppe Gesundbrunnen besucht;

Am Montag, dem 8. April, 15 Uhr, von der NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Universität (Treffpunkt 14.45 Uhr am Rathaus); um 16.30 Uhr von der NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Kaiserplatz, und um 20 Uhr von der PO-Ortsgruppe Rannischer Platz (Treffpunkt 19.45 Uhr am Rathaus).

Ortsgruppe Bergmannstrost.

Heute führt die Ortsgruppe Bergmannstrost um 20.15 Uhr im „Leuchtturm" einen Filmabend durch. Es wird die Lichtbildreihe „Gau Halle-Merseburg zum Reichsparteitag 1934 in Nürnberg" gezeigt. Pg. Möbius wird anschließend über Betriebs- und Vertrauensratswahlen sprechen. Das Erscheinen aller Parteigenossen sowie aller Mitglieder der Gliederungen ist unbedingte Pflicht. Gäste willkommen. Der Pendelverkehr mit Auto setzt um 19.45 Uhr von der Geschäftsstelle ein.

NS-Kreisfrauenschaft.

Unsere Geschäftsräume befinden sich ab Montag, den 8. April, im Hause der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Robert-Franz-Ring 16. — Geschäftsstunden wie bisher.

Hitler-Jugend, Jungvolk und BDM.

Wir weisen darauhin, daß für Hitler-Jugend, Jungvolk und BDM außer der morgigen Veranstaltung am 14. April, 13.30 Uhr, eine Sondervorführung des Reichsparteitagfilmes „Triumph des Willens" stattfindet. Wir erwarten rächste Beteiligung. Karten zum ermäßigten Preise von 50 Pfennig sind bei den zuständigen Einheiten zu haben.

*** Hitler-Jugend, Bann 36.**

Am Sonnabend, dem 6. April, 20 Uhr, „Bergschenke", Spielschar, HJ, BDM und Orchester. Abteilung S., Kulturreferat, Bann 36.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Paul Berck.

Im Schrebergarten-Süd am Sonnabend, 6. April, Familienabend unter dem Motto „Ernstes und Heiteres am laufenden Bande". Namhafte Künstler sind verpflichtet. Die Kapelle Fischiesing spielt zum Tanz auf. Beginn 8.15 Uhr. Unkostenbeitrag 0,40 Mark. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Rili, Leipziger Straße

Vorstadtvarieté

Mi. — Wieviele Hunderte Male haben wir Wien im Film erlebt. Stets war es in lachenden, leuchtenden Farben aufgezeichnet. Die Donaustadt im Wandel der Jahrhunderte lernten wir kennen, in Krieg und Frieden, im historischen Film und im Lustspiel. Aber echt, so das ganz echte Wien...? Das sahen wir nur wenige Male! Und jetzt ist ein Film entstanden, so lebensnahr und so echt und dabei möchte man glauben, es sei nicht Wien. Es ist die schwüle Atmosphäre der billigen Theater-

Nockensohlen + Gummi-Bieder

quetschen am Rande der großen Stadt, in denen es nach schlechtem Wein, abgestandenen Bier und widerlichen Parfümen riecht.

Wien 1918. Zwei junge Menschen lieben sich und wollen sich heiraten. Sie ist eine kleine Volkssängerin, der die Bretter die Welt sind, in der sie lebt und in der sie um den Aufstieg kämpft. Er ist ein Bauzeichner und ein Bauernsohn von echtem Schrot und Korn, er kann nicht sehen, wie das Mädchen, sein Mädchen verdorben wird. Die beiden jungen Menschen können sich nicht finden. Unüberwindbar scheinen die Hindernisse zu sein. Und schließlich endet das Mädchen vor den Rädern der Eisenbahn in dunkler Nacht.

Gewaltig dieses Filmgeschehen, ein tief wühlendes Erlebnis, Innerlichkeit und Zartheit, Freude, Scherz und Humor geben dem Geschehen eine eigene Note. Eine strahlende Wärme geht von dem schlichten Mädchen aus, das in Lutise Ulrich eine Meisterdarstellerin gefunden hat. Noch nie war sie so groß, so verzweifelnd echt in ihrem Schmerz. Und daneben steht Mathias Wiemann in der ganzen Schlichtheit eines Bauernsohnes. Kantig und gerade! Eine Reihe ausgezeichneter Künstler gestalten die Nebenrollen. Da sind Hans Moser, Oskar Sima, Otto Hartmann und Anton Pointner. Anton Profes schrieb eine ausgezeichnete Musik.

Auch Du!

Du sollst Deine Volksgemeinschaft bekennen durch Mitgliedschaft in der NSV

1 Stück 32 ₰ • 3 Stück 90 ₰

PALMOLIVE-SEIFE

Mehr als Seife – ein Schönheitsmittel

HERSTELLER: PALMOLIVE-BINDER & KETELS G·M·B·H HAMBURG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 06-18/fragment/page=0005

Ueber allem steht die Gemeinschaft

Gauleiter Jordan bei den Berufswettkämpfern

Stolz wehen die Fahnen der Bewegung über dem weiten Marktplatz, künden vom friedlichen Wettstreit deutscher Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen in unseren Stadtmauern. Zuversicht und größtes Selbstvertrauen sah man auf allen Gesichtern der jungen Menschen, die gestern vormittag von neuem in den Kampf um die beste Leistung gingen.

Während die Jungen der jeweiligen Berufsgruppen am Vormittag ihre praktischen Aufgaben ausführten, beschäftigten sich die Mädels im unteren Saale des Stadtschützenhauses mit der Lösung der theoretischen Aufgaben. Tiefe Stille umgab uns beim Eintreten in den Saal. Eine fast feierliche Stimmung, aus der eindeutig der Ernst, mit dem die Mädels an die Arbeit gingen, lag über den langen Tischen, an denen Mädel an Mädel saßen und arbeiteten. Mit besonderem Stolz konnten wir feststellen, daß 80 bis 90 v. H. der Gausetten dem BDM angehören und zum größten Teil eine Führerstellung begleiten.

Nach einem kurzen Besuch bei einigen Berufsgruppen der Jungen erwartete im Speisesaal der Franckeschen Stiftungen alle ein gemeinsames Mittagessen. Ueber 500 Jungen und Mädel saßen hier beieinander, um in der großen Gemeinschaft ihr Essen einzunehmen.

Unbeschreiblich war die Freude, daß an diesem Essen auch Gauleiter Staatsrat Jordan, die Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. Leitikow, Kreisleiter Dohmgörgen, Kreisleiter Tesche, die Vertreter der Arbeitsfront, die Gebietsführung der HJ, die Obergaufführung des BDM sowie die Führung der HJ, des DJ und des BDM des Standortes Halle anwohnen und sich somit einschlossen in das eindrucksvolle Bild einer großen Kameradschaft und Volksgemeinschaft.

Ein Vorspruch von Adolf Hitler eröffnete das Mahl, urd dann ließ man es sich schmecken. Das Mittagessen der Gemeinschaft schaffender Menschen wurde mit dem gemeinsamen Gesang eines Liedes beendet. „An die Arbeit!" war wieder die Parole für den Nachmittag.

Der heutige Vormittag sah die Wettkampfteilnehmer nochmals im berufslichen Wettstreit.

Tot aus der Saale geborgen

Seit dem 1. April, abends, war wie wir am Mittwoch berichteten, die Hausangestellte Lina Seeburg verschwunden. Das 21 Jahre alte Mädchen war erst an diesem Tage aus Remsdorf bei Querfurt, wo sie vier Jahre lang in Stellung gewesen war, nach Halle gekommen und hatte eine neue Stelle in der Seebener Straße angetreten. Sie entfernte sich an jenem Abend unter der Angabe, noch eine Karte zum Briefkasten tragen zu wollen. Gestern abend um 22.40 Uhr wurde das Mädchen an der Ranchfußstraße als Leiche aus der Saale geborgen. Es scheint aus Liebeskummer den Tod gesucht zu haben.

Die Entwicklung des Ruhrgebietes

Dr. Spethmann sprach in Halle.

Wenn in der letzten Wintersitzung des Sächsisch-Thüringischen Vereins für Erdkunde Dr. Spethmann (Essen) über das Ruhrgebiet sprach, so muß ihm ohne Einschränkung eine ungeheuer genaue Kenntnis des Gebietes zugebilligt werden. Dadurch war es ihm ein Leichtes, den Zuhörer vom Beginn bis zum Ende seines Vortrages zu fesseln. Im Grunde gab der Redner einen geschichtlichen Ueberblick über den Werdegang des Ruhrgebietes, der allerdings äußerst interessant war. So sehen wir, wie schon um 800 n. Chr. Umstellungen im Landschaftsbild sich zeigen. Die Römer fanden noch ein mit Urwald bedecktes Gebiet vor. Von der Zusammensetzung des Urwaldes können wir uns ein recht gutes Bild machen. Wesentlich ist, daß wir keinen echten Kiefernwald finden. Dieser taucht erst 1720 auf und vergrößert sich fischermäßig rasch bis 1750. Zu beachten ist, daß keineswegs das ganze Gebiet einheitlich von Wald eingenommen wird. Nach Rückzeigung der waldleeren Gebiete, die also einer Besiedlung zugänglich waren, wies der Redner darauf hin, daß die unmittelbare Nähe des Rheines als Siedlungsland damals gemieden wurde. Anders die sandigen und hochwasserfreien Talhänge des Rheines, die eine dichte Besiedlung aufwiesen, während der Urwald dagegen weniger dicht besiedelt war. Hier kann der Wald als eine Trennungszone angesehen werden, die noch vor wenigen hundert Jahren vorhanden war und die sich heute noch im Verlauf der Provinzgrenze — mit ihrer Trennung Rheinländer-Westfalen — ausprägt.

Als Ergebnis der Römerzeit im Ruhrgebiet ist festzuhalten, daß es nur eine Episode der Römer war, daß das Germanentum blieb. Die nächste Epoche wird durch die Niedersachsen gekennzeichnet, die als Herrenschicht in das Land kamen und den Begriff Westland bildeten. Vor allen Dingen werden Rodungen gebracht durch eine Macht, die unter Karl dem Großen das Westen kam und das Schicksal des Westlandes besiegelte. Vom größter Bedeutung sollte die Einführung des Christentums und die damit verbundene Gründung von Klöstern werden. In den Klöstern wurden die Bauernsöhne im Bodenbau unterrichtet, und sie gingen hinaus mit dem Auftrag, den Urwald zu roden. Hauptpunkt der Bauernwanderung war Fanten, also der deutsche Niederrhein. In dieser Zeit entstehen Burgen und Städte, und gleichzeitig entsteht der Unterschied zwischen Bürger und Bauern. Die Rodung der ganzen Entwicklung ist der Hellweg.

In seinen weiteren Ausführungen brachte der Vortragende einige Erscheinungen im Landschaftsbilde, die sich mit der zeitlichen Entwicklung ändern. Einen bedeutenden Aufstieg bedeutet für das Ruhrgebiet der Beginn des Bergbaus im Jahre 1750. Nach Darstellung der verschiedenen Förderungsarten kam Dr. Spethmann auf die Eisenhämmer zu sprechen. Bodenständig ist in diesem Gebiet Holz und Erz gewesen und nie und nimmer ist Erz zur Kohle gekommen. Die Einführung der Dampfschiffahrt und der Eisenbahn ist für das Ruhrgebiet besonders bedeutungsvoll gewesen. Wir sehen, wie heute wichtige Verkehrslinien das Gebiet durchziehen, und Hamm sich zum größten Güterbahnhof der Erde entwickeln konnte. Bedeutungsvoll ist aber bei der ganzen Entwicklung, daß sich dazu flinke Köpfe gesellten. Namen wie Harkort, Friedrich und Alfred Krupp sollen nur genannt werden. Reicher Beifall war der Dank der Zuhörer für diesen Vortrag und die äußerst guten Bilder.

Die Dame mit dem Vollbart . . .

. . . und andere Sehenswürdigkeiten auf hallischen Jahrmärkten

Anläßlich der morgen beginnenden Jahrmarktswoche in Halle veröffentlichen wir nachstehenden Rückblick auf Halles Messen und Märkte im Wandel der Jahrhunderte.

Der hallische Kram- und Viehmarkt hatte von jeher seine besondere Bedeutung. Ist er doch ein Rest jener altberühmten „hallischen Messen", die schon vor nahezu tausend Jahren Käufer und Verkäufer von weit her in unsere Mauern lockten. Damals standen auf dem Marktplatz langgestreckte Kaufhallen, die größte von Norden nach Süden drei Stockwerke hoch. Bis tief in die Nebenstraßen hinein (Alter Markt, Gr. Berlin, Rannische, Leipziger Straße usw.) spielte sich das achttägige Messetreiben mit seinen Woll- und Topfmärkten ab. Später wurden dann die Märkte vor die Tore der Stadt, auf die Kleine- oder Würfelwiese, nahe der Moritzburg, verlegt. Munde berichtet in seiner Stadtchronik von Vieh- und Jahrmärkten, die noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts in den Vorstädten vor dem Galg-(Leipziger)tor, Neumarkt und Glaucha „um die Pfingstzeit herum" und im Herbst abgehalten wurden.

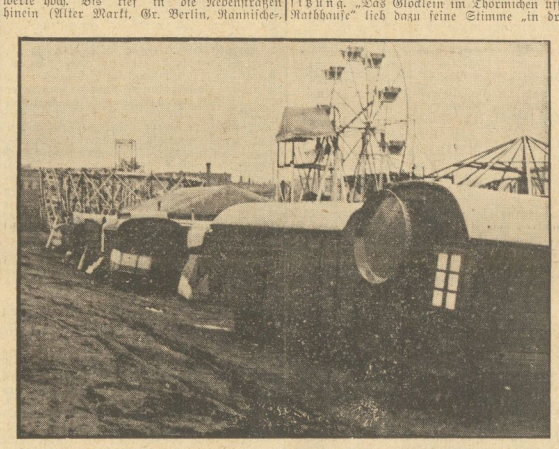
Eröffnet wurde der Jahrmarkt in alten Zeiten gemeinhin durch eine feierliche Ratssitzung. „Das Glöckleln im Thörmichen uffn Rathhause" lieb dazu seine Stimme „in drei Pulsen", wie es in einer anderen Chronik so schön heißt. Vom Altan herab, umgeben vom gesamten Rat, verkündete dann der „Kammerschreiber" den Beginn des Marktes. Vier Ratsherren, geleitet von einem Marktmeister und zwei Stadtknechten besorgten die „Städtegeld-Einnahmen", achteten auch darauf, daß in den umliegenden Straßen und Gaststätten „alles richtig verrechtet" wurde . . . Am 18. September 1412 wurde an einem dieser gutbesuchten Meßmärkte die grausame öffentliche Hinrichtung des zum Feuertode verurteilten Salzgrafen Hans von Hedersleben vollzogen. Der Rat hatte das Urteil gesprochen; Unruhen und Krieg dauerten dann zwei Menschenalter hindurch, wobei es der Nachbarstadt Leipzig ein leichtes war, durch ein Privilegium Kaiser Maximilians, im Jahre 1497 den Meßverkehr für immer an sich zu reißen.

Eine besondere Schaustellung sah Halles Jahrmarkt anno 1462: „Vom Rathhaus her war ein Seil auer über den Markt hinüber nach dem Rothen Thurm gespannet, darauff von einem Gaukler ist gespielet worden." . . . 1649 war dann die erste Tierschau, „allwo ein Elephand aus Indien und Niederland, etwa 30 Jahre alt, anhero bracht und zu Hofe und auff dem Zeughause spielend ist gezeiget worden." Zwei Jahre später konnten unsere Vorfahren ein „Zoologisches Museum" bewundern, in welchem „ein toder Crocodil, dritthalb Ellen lang, ein Indianischer Raben-Kopff, ein junger toder Basilisk, ein Pelicans-Kopff sowie ein Paradies-Vogel anhero bracht und den Leuten ist gezeiget worden." . . . Zum Frühjahrsmarkt 1654 kam dann „ein lebendig Tieger-Thier" und später eine „Menagerie" an, in der ein Loewe kampf einen Panther-Thier sowie ein Pavian, ein junger Affe, der künstlich auff den Seil getanzet" zu schauen war. Dabei ereignete sich ein gewaltig aufregender Fall: „Der Affe riß sich in der Nacht los, kam dem Loewen zu Nahe und wurde von diesem „bißz auffs Fell" aufgefressen. Auch ein Camel sowie eine Strauß-Henne, auf der ein Jüngling hat reitten können", waren zu sehen.

Ein besonderes Schaustück konnten die bildungshungrigen Einwohner auf dem Herbstmarkt 1857 genießen: Herr Menagerie-Direktor Knillinger-Schroeder hatte ein „Großes Museum von lebendigen Thieren" aufgeschlagen, in welchem u. a. die „größte lebende Seltenheit" und „zum ersten Mal lebendig in Europa" nämlich: „Ein Vampyr aus Indien, auch Schreckenthier genannt" gezeigt wurde. Entree: Erwachsene 5, Kinder 1 Sgr. Der Vampyr entpuppte sich als fliegender Hund.

Halles Jahrmärkte im Wandel der Jahrhunderte! Haben heute die lustigen Budenstädte auch einen Teil ihrer wirtschaftlichen Bedeutung gegen früher eingebüßt, ein gewisses Stück Volkspoesie werden sie immer behalten. Glücklich, wer die alten Jahrmärkte seiner Heimatstadt in seinen Kindheitserinnerungen bewahrt!

Karl Lamm.



Aufn. MMZ-Bilderdienst

Die Heimat der fahrenden Leute - von der anderen Seite

Damen-Hygiene + Gummi-Bieder

Guter Anfang

Mit einem Kameradschaftsabend im Stadtschützenhaus begann die Firma Biermann & Semrau ihre Zusammenarbeit mit der rund 150 Köpfe starken Gefolgschaft. Der Abend, an dem die Deutsche Arbeitsfront durch Pg. Werth vertreten war, zeigte, daß die Angestellten dieser Firma im besten Einvernehmen mit den Betriebsführern ihre Arbeit begannen. Herr Semrau konnte sich für eine hingebende Arbeit seiner Angestellten bedanken, welche diese in der kurzen Zeit der Uebernahme des Hauses durch die neue Firma bis zur Eröffnung geleistet hatten. Pg. Wettepp dankte namens der Gefolgschaft und brachte den Willen zu freudiger Mitarbeit zum Wohle der neuen Firma zum Ausdruck. Bei Musik, Essen und Tanz verlebten die Gefolgschaftsmitglieder nach der anstrengenden Arbeit der Woche einen fröhlichen Abend.

Antimarxistisches Seminar

Einrichtung an der Hochschule für Politik

Der Nationalsozialismus kann für sich in Anspruch nehmen, nicht nur im Kampf, sondern auch in der kritischen Erforschung des Marxismus und dessen Verbündeter bahnbrechend gewirkt zu haben. Als erste Hochschule in Europa hat die „Deutsche Hochschule für Politik" in Berlin ein Antimarxistisches Seminar unter Leitung des Vorsitzenden der „Antikomintern" (Gesamtverband deutscher antikommunistischer Vereinigungen e. V.), Pg. Dr. Adolf Ehrt, eingerichtet, aus dessen Arbeitskreis bereits zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten hervorgegangen sind.

In dem soeben beginnenden Semester hat sich das Seminar zur Aufgabe gestellt, das politische Zusammenspiel der überstaatlichen und antivölkischen Mächte einer umfassenden Untersuchung und Darstellung zu unterziehen.

Außer dem Russischen Wissenschaftlichen Institut (Pg. Dr. Greife) mit seiner großen Bücherei und reichhaltigen Pressesammlung haben sich auch das Institut zum Studium der Judenfrage unter Leitung von Pg. Freiherr v. Engelhardt und die Zentralstelle zur Erforschung der Freimaurerei mit dem bekannten Freimaurerkenner Friedrich Hasselbacher bereit erklärt, bei dieser Forschungsarbeit mitzuwirken.

Die „Reunie" im Stadtschützenhaus

Am Mittwoch, dem 10. April, erklingt in Halle nach langer Zeit wieder Beethovens IX. Sinfonie mit dem Schlußchor „An die Freude", die zuletzt hier im Jahre 1927 aufgeführt wurde. Eine Aufführung dieser letzten sinfonischen Schöpfung Beethovens pflegt in jeder Stadt ein festliches musikalisches Ereignis zu sein, dessen Vorbereitung eine besondere Anspannung aller Kräfte und einen erhöhten Aufwand des musikalischen Apparates erfordert. So wurde für dieses Konzert das Städtische Orchester auf 78 Musiker verstärkt. Die Chöre werden durch die Robert-Franz-Singakademie und den Lehrer-Gesangverein ausgeführt, zu denen noch der Theaterchor hinzutritt. Für die Aufführung der schwierigen Solopartien wurden erstklassige Gesangssolisten gewonnen. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff. Da die Aufführung nicht wiederholt werden kann, empfiehlt es sich, bei der außerordentlich starken Nachfrage rechtzeitig Eintrittskarten zu sichern.

Stadttheater Halle:

Heute: Agnes Bernauer

Durch ein Versehen ist in unserer gestrigen Notiz über die Erstaufführung des Trauerspiels „Agnes Bernauer" ein falscher Aufführungstag angegeben worden. Wir weisen deshalb darauf hin, daß die Erstaufführung am heutigen Sonnabend, dem 6. April 1935, um 20 Uhr, im Halleschen Stadttheater stattfindet.

Die nordischen Musiktage in Wiesbaden

Nunmehr wird das Programm der nordischen Musiktage, die vom 26. bis 30. April in Wiesbaden unter Leitung von Dr. Helmuth Thierfelder stattfinden, veröffentlicht. Das Eröffnungskonzert bietet isländische, norwegische, dänische und finnische Musik, bei der die finnische Altistin Antoinette Toini und Ivar Andresen in Solopartien mitwirken werden. Der zweite Tag ist dem literarischen Schaffen der nordischen Länder gewidmet. Die Nordische Gesellschaft wird eine Buchausstellung eröffnen und die Deutsche Akademie veranstaltet eine Kundgebung, in der Präsident Professor Haushofer sprechen wird. An einem nordischen Dichtertreffen werden Barbra Ring, Gunnar Gunnarsson und Hartwig Jacobsen teilnehmen. Am 29. April folgt ein Kammerkonzert unter Mitwirkung isländischer und finnischer Solisten. Den Abschluß am 30. April bildet ein 2. Orchesterkonzert mit Nanny Larsen-Todsen und Ingeborg Cresvik als Solisten.

Anläßlich dieser Musiktage wird die deutsche Uraufführung der 7. Symphonie von Sibelius stattfinden, ferner kommt ein Vorspiel zur Oper „Leonardo da Vinci" von Ebbe Hamerik zur Uraufführung. Ferner stehen Werke von Jon Leifs, Island, Johann Halvorsen, Norwegen, Kurt Attenberg, Schweden, und Edvard Grieg auf dem Programm.

Vortrag beim Führer über den Neubau des Hauses des Deutschen Rechts

Der Führer und Reichskanzler empfing am Freitag den Direktor der Akademie für Deutsches Recht, Dr. Lasch, und den Schatzmeister der Akademie, Generaldirektor Arendts, zum Vortrag über den Neubau des Hauses des Deutschen Rechts, das nach dem Vorschlag des Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Hanns Frank, in München erbaut werden soll. Der Führer nahm mit Interesse von den Plänen für die innere und äußere Ausgestaltung des Hauses Kenntnis und genehmigte die sofortige Inangriffnahme.

Nanga-Parbat-Expedition erst 1936

Es wurde vor kurzem die Nachricht verbreitet, daß eine deutsche Nanga-Parbat-Expedition bereits schon 1935 die Ersteigung der „unbesteigbaren Eismassen" des Himalayagebirges versuchen würde. Von bestunterrichteter Seite wird dazu mitgeteilt, daß diese Terminnennung durchaus verfrüht ist. Dagegen wird richtiggestellt, daß 1936 ein Angriff auf den „Berg des Schreckens" durch eine deutsche Expedition nochmals versucht werden soll. Die Finanzierung des Unternehmens ist in jeder Weise gesichert.

Polnische Opern-Uraufführung in Stuttgart. Unsere freundschaftlichen Beziehungen mit Polen wirken sich auch auf kulturellem Gebiet aus. Es liegt in dieser Linie, wenn die Stuttgarter Oper mit der Uraufführung einer polnischen Oper aufwartet. Es handelt sich um das Werk „Die Teufelsmühle" von Ludomir Rezycki.

Heidelberg's Physikalisches Institut hat jetzt den offiziellen Namen „Philipp-Lenard-Institut" erhalten. Es soll damit der Name des einstigen bedeutenden Leiters des Instituts, des Geheimrats Prof. Dr. Philipp Lenard festgehalten werden. Er ist wohl der Vorläufer Röntgens gewesen und hat äußerst wertvolle Forschungen über die Kathodenstrahlen usw. angestellt.

Tagungen und Kongresse

Der Deutsche Schillerbund hält am 20. April 1935 in Weimar unter seinem Vorsitzenden Prof. Dr. Scheidemantel seine Hauptversammlung ab. Bei dieser Gelegenheit wird in einer Feier auch des vor 200 Jahren geborenen Märchendichters Musäus gedacht werden, der mehrere Jahre als Pädagoge in Weimar lebte.

Die Deutsche Tuberkulose-Gesellschaft tritt in den Tagen vom 13. bis 15. Juni 1935 mit der Vereinigung Deutscher Tuberkulose-Aerzte zu einer gemeinschaftlichen Tagung in Bad Kreuznach zusammen.

Schwarzes Brett

Berufungen: Prof. Dr. Fritz Röhrig, Ordinarius in der philosophischen Fakultät der Universität Kiel, hat einen Ruf nach Berlin erhalten als Nachfolger von Professor Caspar. Er soll hier die etzeitige Professur für mittelalterliche Geschichte übernehmen. — Dr. Friedrich Kriegbaum, Privatdozent an der Berliner Universität, ist als Nachfolger von Professor Hasloff zum kommissarischen Direktor des Florentiner Kunsthistorischen Instituts berufen worden. — Prof. Dr. Kurt Böhmer wurde als ordentlicher Professor für gerichtliche Medizin und Direktor des gerichtsmedizinischen Instituts an die Medizinische Akademie in Düsseldorf berufen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 06-18/fragment/page=0006

Aufnahme: Deutscher Presse-Klischee-Dienst

Die Plakette zum Tag der nationalen Arbeit

Die Ansteckplakette für den 1. Mai 1935, die einem Entwurf von Prof. Klein-München entstammt. Sie stellt den Arbeiter der Faust, der Stirn und des Ackers symbolisch dar.

30. März – 5. April

Bei der Sitzung des Reichskabinetts am vergangenen Sonnabend berichtet der Führer über die Verhandlungen mit Simon und Eden. Ferner wird der Reichshaushalt 1935 angenommen, sowie einige Gesetze, u. a. das zur Aenderung des Gemeindeumschuldungsgesetzes ein weiteres über die Landbeschaffung für die Wehrmacht und schließlich eines über die Gründung des „Zweckverbandes Reichsparteitages Nürnberg" (zu dessen Leiter später Reichsminister Kerrl ernannt wird.) — Am gleichen Tage wird der Eilflugverkehr Deutschland—Südamerika in Berlin eröffnet. — Eden hat sich inzwischen nach Abschluß der Moskauer Verhandlungen nach Warschau begeben, um dort mit Beck und Moscicki zu verhandeln. Nach einer weiteren Unterredung mit Marschall Pilsudski, bei der Fragen über die Abänderung des Ostpaktes erörtert werden, die Polen den Beitritt ermöglichen, fährt der englische Lordsiegelbewahrer im weiteren Verlaufe der Woche nach Prag und von dort aus nach einer kurzen Besprechung mit Benesch wieder nach London. — Belgien hat den Goldblock endgültig verlassen, die Abwertung der Belga ist eingeleitet.

Die neue Woche bringt weiter die feierliche Ueberleitung der Länderjustizen auf das Reich. — Die Feldjäger werden in die Schutzpolizei eingegliedert. — Die neue deutsche Gemeindeordnung wird bekannt; sie besagt u. a., daß in die Zukunft die Gauleiter Gemeindebeauftragte (Kreisleiter usw.) ernennen.

Während Simon im Unterhaus erklärt, daß von den Signatarmächten eine Intervention in der Memelangelegenheit stattgefunden habe, nimmt die französische Kammer ein neues Luftflottenstatut an. Vor demselben Forum verkündet Flandin, daß die Auffüllung der Mannschaftsbestände längs der Ostgrenze bis zur größtmöglichen Stärke durchgeführt worden sei; außerdem deutet er auf Militärbündnisse mit anderen Nationen hin.

Der Führer empfängt am Mittwoch die Gauamtsleiter des Winterhilfswerks 1934/35, das nach vorläufiger Berechnung eine Summe von 362 Mill. Mark erbracht hat.

Am Donnerstag erklärt Simon dem Unterhaus, daß er bei seinem Berliner Besuch vom deutschen Reichskanzler erfahren habe, daß Deutschland die Gleichheit mit England in der Luft erreicht habe. Indessen plaudert Taittinger, offenbar von obenher beauftragt, vor dem Unterausschuß für die Landesverteidigung in Paris französische Rüstungsgeheimnisse aus.

Ein neues Strafverfahren gegen die Brüder Sklarek, die wegen ihrer viel erörterten Schiebergeschäfte während der Systemzeit zu je 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind und ihre Strafen gegenwärtig im Zuchthaus Brandenburg (Havel) absitzen, ist zur Zeit in Vorbereitung.

Starker Schneefall wird aus Lüdenscheid und aus dem Sauerland gemeldet. Der Schnee erreichte eine Höhe von 42 Zentimetern.

Zum Leiter des Zweckverbandes Reichsparteitag Nürnberg hat der Führer und Reichskanzler den Reichsminister Kerrl und den bayerischen Staatsminister Adolf Wagner zum Stellvertreter des Leiters bestimmt.

Der Soldat ist uns Vorbild!

Dr. Ley sprach in den Kruppwerken zur Vertrauensratswahl

Essen, 6. April. Mit einer machtvollen Kundgebung in den Essener Kruppwerken erreichte der Versammlungsfeldzug der Deutschen Arbeitsfront zur Vertrauensratswahl im Ruhrgebiet seinen Höhepunkt. In der weiten Halle hatten Kopf an Kopf im blauen Werkmannskittel, im braunen Kleid der PO, der SA, der HJ, 6000 Werksangehörige Aufstellung genommen, während in allen übrigen Gebieten sich die Gefolgschaft des Kruppwerkes wie in allen Werkshallen und Waschkauen des Ruhrgebietes, in allen großen und kleinen Betrieben ganz Deutschlands das Arbeitsvolk sich zum Gemeinschaftsempfang versammelt hatte.

Von hoher Empore, zu der hinauf die Banner der einzelnen Betriebszellen grüßten, richtete der Leiter der Deutschen Arbeitsfront seinen Ruf zu treuer Gefolgschaft an den deutschen Arbeitsmenschen: „Es ist ein wundervolles Bild", so führte Dr. Ley u. a. aus, „diese Riesenhalle gefüllt mit Tausenden Werkmännern, als ob es nie anders gewesen wäre, und doch ist die Zeit noch nicht fern, wo diese Menschen getrennt waren in Klassen, Schichten und Stände, wo einer gegen den anderen stand.

Wenn Sie mich fragen, wie wird Eure soziale Ordnung aussehen? So muß ich Euch sagen: Wir werden die Begriffe wieder klarlegen, wir werden wieder eine Sprache miteinander sprechen, die jeder versteht. Wir müssen erreichen, daß die Menschen eingeteilt werden in Bataillone des Kampfes für die Existenz der Nation. Wo etwas geleistet werden soll, muß Gehorsam sein, muß Disziplin sein und dann wird auch ein wahres Führertum kommen und eine wahre Gefolgschaft. Hier ist uns das Vorbild der Soldat. Der Soldat ist ja der beste Sozialist, den es in der Welt gibt. Der Soldat hat die größte Kameradschaft, die ergebenste Treue, den besten Gehorsam und damit auch die höchste Leistung.

Zum Kampf sind wir angetreten, nicht zum Krieg. Wir wollen keinen Krieg. Wenn es jemals ein Volk ehrlicher mit diesem Wort meint oder gemeint hat, dann sind wir es.

Wir versprechen Euch nichts, deutsche Arbeiter. Wir wissen, daß das Leben ein ewiger Kampf ist, und daß alles was erreicht werden soll, nur erreicht wird durch Kampf. Ein Leben ohne Kampf ist kein Leben. Wir richten die Gemeinschaft der Anständigen auf gegen die Front der Schieber und Gauner. Wir meistern die Sorgen, wir wollen leben, wir wollen arbeiten. Die Arbeit ist uns keine Last mehr. Wir werden emporsteigen zur Freiheit, zu Arbeit und Brot. Begeistert stimmten die Arbeitsmänner in das Sieg-Heil auf den Führer ein.

„Karpathen-Dillinger" gefangen

Ende einer zweijährigen Treibjagd – Der Don Juan unter den Banditen

Bukarest, 6. April. Coroi, Rumäniens berüchtigter Räuberhauptmann, dessen tollkühne Taten ihm die Titel „Schrecken der Moldau", „Karpathen-Dillinger" und Staatsfeind Nr. 1" eintrugen, ist endlich in die Hände der Polizei gefallen. Um seine legendäre Figur kursierten zahlreiche Anekdoten, die ihn beinahe auf die Stufe seines korsischen Kollegen Spada stellten. Tatsache bleibt jedenfalls, daß Coroi ein Bandit war mit allem Drum und Dran der Räuberromantik vergangener Jahrzehnte, denn sonst würde man keine Erklärung für seine Popularität unter Rumäniens Schönen finden. Während also alle diejenigen, deren Höfe und Güter er brandschatzte und plünderte, nach seiner Festnahme wie von einem Alpdruck befreit aufatmeten, trauert im stillen Kämmerlein manch Mädchenherz um Corois verlorene Freiheit.

Vor einigen Tagen stellte die Polizei fest, daß der Räuberhauptmann in der Stadt Botosani bei einem Staatsbeamten Unterschlupf gefunden hatte. Der Hausherr wurde verhaftet und gestand, daß er den Banditen gegen eine stattliche Summe Geld vorübergehend beherbergt hatte. Die Spur des mittlerweile wieder entwischten Räubers führte nach dem Städtchen Sulitza, wo Coroi im Hause einer auffallend hübschen Geliebten — er hatte beinahe in jedem Städtchen ein Verhältnis — sich verborgen hielt. Das Häuschen wurde von Gendarmen umstellt, die den Banditen aufforderten, sich zu ergeben. Coroi sah die Aussichtslosigkeit einer Flucht bald ein und begann vom Fenster des Dachgiebels mit den Gendarmen zu verhandeln. Er erklärte sich zwar zur Uebergabe bereit, bestand aber darauf, dem Präfekten von Botosani vorgeführt zu werden. Gleichzeitig erging er sich in Drohungen, falls diesem Wunsche nicht Rechnung getragen würde. Um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, wurde seine Bitte nach Botosani weitergeleitet. Der Präfekt erschien auch wenige Stunden später in Begleitung von nicht weniger als 50 Polizisten, die bis an die Zähne bewaffnet waren.

Als Coroi den Präfekten von Botosani erblickte, war er befriedigt. Unbewaffnet verließ der Bandit das Haus, in dem er sich verbarrikadiert und bereits auf eine längere Belagerung vorbereitet hatte. Er näherte sich dem hohen Polizeibeamten und ließ sich widerstandslos die Handschellen anlegen. Unter den Gendarmen, die ihn daraufhin nach Botosani geleiteten, befanden sich solche, denen der Räuberhauptmann während der letzten zwei Jahre heftige Feuergefechte geliefert hatte, ohne daß es seinen Verfolgern gelungen war, sich seiner Person zu bemächtigen. In der Kreisstadt Botosani wurde Coroi sofort nach seinem Eintreffen einem mehrstündigen Verhör unterworfen.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von der Festnahme des „Schreckens der Moldau" in den Straßen der Stadt. Eine vielhundertköpfige Menschenmenge sammelte sich zu einem Zuge vor das Gefängnis. Die Leute, die wegen der furchtbaren Verbrechen, die auf das Konto des rumänischen Dillinger fielen, außerordentlich erbittert waren, machten Anstalten, das Gefängnisgebäude zu stürmen und Coroi zu lynchen. Die Gefängnisleitung mußte die Unterstützung von Militär erbitten, um den Plan der erregten Menge zu vereiteln. Coroi, der außer Hunderten von Raubüberfällen, Brandstiftungen und Einbrüchen auch eine Reihe von Morden auf dem Gewissen hat, dürfte angesichts der Schwere seiner Untaten kaum milde Richter finden. Seine zweijährige Verfolgung durch sämtliche Polizeikräfte der Moldau hat dem Staate ungeheures Geld gekostet. Selbst die Tränen der nunmehr einsamen unzähligen „Bräute" dürften kaum den Staatsanwalt rühren. Mit der Räuberromantik der Karpathen-Schönen ist es damit wohl nun für immer aus.

Epilepsie unterm Galgen

Warschau, 6. April. Bei der Urteilsvollstreckung an einem zum Tode durch den Strang verurteilten Mörder im Hofe der westgalizischen Stadt Rzeszow ereignete sich eine dramatische Szene. Als der Scharfrichter dem Delinquenten die Schlinge um den Hals legen wollte, verfiel dieser in epileptische Starre und schließlich in Krämpfe.

Der wegen Ermordung eines Richters zum Tode verurteilte 25jährige Czechura, der von seinem Opfer vor einiger Zeit wegen Diebstahls zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, sollte erhängt werden. Nachdem Czechura dem Geistlichen gebeichtet hatte, wurde er in Begleitung des Scharfrichters, des Staatsanwaltes, des Gerichtsarztes, des Geistlichen und der Zeugen auf den Gefängnishof gebracht und unter den Galgen gestellt. Als der Scharfrichter den Strick ergriff und dem Todeskandidaten die Schlinge um den Hals legen wollte, sank dieser bewußtlos zu Boden und wand sich in epileptischen Anfällen.

Der Scharfrichter meldete daraufhin amtlich dem Staatsanwalt, daß er das Urteil nicht zu vollziehen vermöge. Der Staatsanwalt wiederum forderte den Gerichtsarzt zu einer Untersuchung Czechuras auf. Nach der Untersuchung berichtete der Arzt, daß das Urteil nicht vollstreckt werden könne. Czechura wurde ins Gefängniskrankenhaus geschafft, wo er noch ohne Bewußtsein liegt.

Es wird allgemein angenommen, daß die Urteilsvollstreckung nicht wiederholt werden wird, sondern daß Czechura begnadigt wird.

Amerikas „schlafende Schönheit" will erwachen

Chicago, 6. April. (Eigene Meldung.) Amerikas berühmte „Schlafende Schönheit", Patricia McGuire, feiert soeben ihren 30. Geburtstag. Ihr „Dornröschenschlummer" dauert nun schon mehr als drei Jahre. Im Februar 1932 sank sie eines Tages in tiefen Schlaf, aus dem sie bis jetzt nicht wieder erwacht ist. Die medizinischen Sachverständigen Amerikas stehen vor einem Rätsel. Alle Bemühungen der ärztlichen Kunst, die schlafende Patricia aufzuwecken, sind bisher erfolglos gewesen. In der letzten Zeit jedoch verstärkte sich die Hoffnung, daß Patricia ebenso plötzlich und unvermutet, wie sie entschlummerte, wieder erwachen würde. Sie bewegte neuerdings ihre Glieder und ihren Augen ist deutlich anzusehen, wie sie den sich in ihrer Umgebung abspielenden Bewegungen folgen.

Walfang – elektrisch

Oslo, 6. April. Im Walfang soll, wie jetzt berichtet wird, eine bahnbrechende Neuerung eingeführt werden, die auf die erfolgreichen Versuche eines norwegischen Schiffsingenieurs zurückgeht. Der Ingenieur hat eine elektrische Harpune konstruiert, eine Harpune, die mit einem dünnen Draht verbunden ist, durch den im Augenblick, da der gejagte Wal getroffen ist, elektrischer Strom gegeben wird, der das Tier dann tötet. Diese neue Art der Walfängerei wird als sehr viel besser als das bisherige Verfahren betrachtet, bei dem die getroffenen Tiere gewöhnlich noch einige Zeit an ihrer schweren Harpunenverletzung zu leiden haben. Mit der elektrischen Harpune wird ihr Tod innerhalb weniger Sekunden herbeigeführt.

Theater-Streik in Paris

Paris, 6. April. (Eig. Meldung.) Die maßgebende Organisation der Pariser Theater, Lichtspielhäuser, Varietés und Kabaretts hat bekanntgeben lassen, daß sämtliche Vergnügungsstätten dieser Art aller Wahrscheinlichkeit nach in den nächsten Tagen ihre Pforten schließen werden. Man will den Generalstreik proklamieren, um damit der Forderung auf Herabsetzung der Vergnügungssteuer Nachdruck zu verleihen.

Neues in Kürze

Die Ernennung Kurkauskas zum Memel-Gouverneur bestätigt. Die Ernennung des neuen Gouverneurs für das Memelgebiet, Kurkauskas, wird jetzt durch die litauische Telegraphenagentur amtlich bestätigt. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, sind auch bereits Verhandlungen über die Neubildung des Memeldirektoriums im Gange.

Nach einer Meldung sollen **die in Abessinien ansässigen italienischen Staatsangehörigen** geheime Anweisungen erhalten haben, das Land noch vor Ende Mai zu verlassen.

Der Hausfrauenstreik in Los Angeles, der sich gegen die Schlachtereien und Fleischhandlungen wegen angeblich überspannter Preise richtet, führte zu heftigen Auseinandersetzungen. An mehreren Dutzend Stellen in der Stadt kam es zu Straßengefechten.

Der Führer der griechischen Revolutionäre in Mazedonien hingerichtet. Kommandant Volanis, der Führer der Rebellen in Mazedonien, ist standrechtlich erschossen worden.

Diplomatengepäck mit Flottenmaterial gestohlen. Auf seiner Rückreise nach Japan hat der japanische Delegierte der Londoner Flottenkonferenz in Söul in Korea das Fehlen wichtigen Gepäcks mit Flottenmaterial entdeckt. Es wird vermutet, daß das Material gestohlen worden ist.

Hauptschriftleitung: i. V. Kurt Hainke.

Verantwortlich: Politik: i. V. W. Estermann; Wirtschaft: Walter Estermann; kulturelle Fragen und Unterhaltung: Hans Rohkrämer; Musik und Theater: Dr. Joachim Bergfeld; Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Lothar Heberer; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Anzeigenteil: Willy Roth; sämtlich in Halle (S.), Geiststraße 47.

Außenschriftleitungen: Merseburg: Werner Franck; Weißenfels: Oskar Kaps; Naumburg: K.-A. Deubner; Zeitz: Erich Schulenburg; Eisleben: Hans Voigt; Sangerhausen: Bernhard Thümmel; Klostermansfeld: Hans Flohr; Torgau: Heinz Feise; Herzberg (Elster): Dipl.-Kaufm. Hans Speisberg; Bad Liebenwerda: Günther Melchert; Delitzsch: Otto Pfeil.

Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.

Durchschnittsauflage III/1935: 64 458.

Halle und Umgebung 33 675 (davon Eisleben 3083, Merseburg 6331, Bitterfeld 3099, Delitzsch 2142; Klostermansfeld 2169, Weißenfels 4944; Zeitz 6816, Naumburg 4113, Torgau 4531, Liebenwerda 2793, Herzberg 2248, Sangerhausen 3366.

Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Am Riebeckplatz
Ein gewaltiger Erfolg!
Hilde v. Stolz, Fritz Rasp
in dem spannungsgeladenen
Spionage-Großtonfilm:

Der größte u. geheimnisvollste Spion und Verräter aller Zeiten.
Olga Tschechowa, Ellen Frank
Wolfg. Liebeneiner, Siegfried Schürenberg
Nur frühzeitiges Kommen sichert guten Platz.
W. 4.0, 6.0, 8.15 - S. 2.30, 4.0, 6.0, 8.15

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Große Ulrichstraße 51
Ein herrliches Erlebnis
ist das tiefergreifende, wundervolle Filmwerk nach dem bekannten und gleichnamigen Roman von Otto Ludwig:
Zwischen Himmel und Erde
mit
Karin Hardt
Heinz Klingenberg
Attila Hörbiger — Otto Wernicke
W. 4.0, 6.0, 8.15 - S. 2.30, 4.0, 6.0, 8.15

C. T. Schauburg
Lachen und Jubeln
über
Heinz Rühmann
in dem tollen Lustspiel:
Heinz im Mond
mit
Susi Lanner — Ellen Frank
Annemarie Sörensen
Der Andrang ist gewaltig!
W. 4.0, 6.0, 8.15 - S. 2.30, 4.0, 6.0, 8.15

UFA
Alte Promenade
Triumph des Willens
Reichsparteitagfilm der NSDAP
Gesamtleitung u. Regie: Leni Riefenstahl
Das Erlebnis v. 2 Millionen in Nürnberg
wird zum Erlebnis von 60 Millionen in ganz Deutschland
wird zum Erlebnis der Nation
Werktags: 4.00 6.10 8.20 Uhr
Sonntags: 2.00 4.00 6.10 8.20 Uhr
Ehren- und Freikarten ungültig

Stadtschützenhaus
Mittwoch, den 10. April 1935, 20 Uhr
V. Sinfoniekonzert
des Städtischen Orchesters (73 Musiker)
Bach: 3. Brandenburgisches Konzert
Beethoven: IX. Sinfonie
Leitung: Bruno Vondenhoff
Solisten: Gisela Derpsch, Frankfurt a. M., Amalie Mettner, Rudolf Dittrich, Staatsoper Dresden, Prof. Albert Fischer, Berlin
Chöre: Robert Franz-Singakademie, Lehrer-Gesangverein und Stadttheater-Chor
Preise 75 Pf. bis 4.— Mk.

Stadttheater Halle
Heute, Sonnabend, 16 bis gegen 18 Uhr
Bei kleinen Preisen (30 Pfg. bis 1.80 RM)
Einmaliges Gastspiel der
Strumwelpeter-Bühne
6 Geschichten aus dem weltbekannten Bilderbuch von Heinrich Hoffmann
20 bis gegen 22¼ Uhr
Agnes Bernauer
Ein deutsches Trauerspiel von Fr. Hebbel
Sonntag, 15 bis gegen 18 Uhr
Lauf ins Glück
Große Revue-Operette von Fr. Raymond
19½ bis gegen 22¼ Uhr
Zu ermäßigten Preisen
Lauf ins Glück
Zahlung der 10. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten, sowie der 8. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten

Rola
Das große Ereignis!
Luise Ullrich
Matthias Wiemann
Oskar Sima, Hans Moser
in
Vorstadt-Varieté
Ein Film voll tiefster Innerlichkeit und Zartheit und doch immer Volksfilm.
Im Beiprogramm u. a.:
Fahrendes Volk
Werk- u. Sonntags: 4, 6, 15, 8, 30

Gäste kommen durch eine Anzeige in der MNZ

Thalia-Theater
Sonntag, 20 bis gegen 22½ Uhr
Ultimo
Eine Komödie des Alltags von J. Huth
Eintrittskarten im Vorverkauf jeweils ab Montag an der Stadttheaterkasse

„Brauhübl Preußenhof"
Halle (Saale), Delitzscher Straße 3
jeden Sonntag
Künstler-Konzert mit Tanzeinlagen

Musikalien
bei Arno Rammelt
Barfüßerstraße 12

Verlangt überall die MNZ

Zoo
Sonntag 4 Uhr
Nachmittags-Konzert
des großen Zoo-Orchesters
Leitung: Benno Pläb

Café Korso
Große Steinstraße 24
Blütenfest mit Tanz
Sonnabend | Sonntag

Saalschloß
Morgen Sonntag nachmittag ¼4 Uhr
Sonderkonzert und Tanz
Kapelle Eberhard Taute mit „Blau-Gold", Leipzig. Lieder zur Laute: Hanna Barth | Eintritt 30 Pfg.
Abends 7½ Uhr: Ball und Tanz-Tournier
um die Stadtmeisterschaft 1935
Offen für alle Amateure. Gesamtleitung Reichsverbandstrainer Robert Schröter, Leipzig. Tanzvorführungen! Tournier-Kapelle „Blau-Gold", Leipzig in Originalbesetzung.
Vorverkauf Hothan und Roter Turm

Kurhaus Bad Wittekind
Heute großer Tanzabend
Sonntagnachmittag 4 Uhr
Konzert
abends 8 Uhr
Gesellschaftstanz
Dienstag nachmittag 4 Uhr Konzert
Mittwoch nachmittag 4 Uhr
Unterhaltungsmusik

Leuchtturm
Morgen, sowie jeden Sonntag
Konzert und Tanz

Rola
Heute, Sonnabend
abends 11 Uhr
Nachtvorstellung
Tänzerinnen
nach Südamerika gesucht
Vorverkauf an d. Theaterkasse

Haus Dietrich
Gr. Steinstraße 64/65, Ruf 28843
Im Kasino
täglich ab 8 Uhr, Sonntags ab 4 Uhr
Gesellschaftstanz
Kapelle Roesner

WALHALLA
. . . und es prasselt wieder
Beifall und Lachsalven
Täglich 20.15 Uhr — Morgen Sonntag auch 16 Uhr — Kleine Preise
Die Attraktionen Europas
Marguerita de Mayo
Die Königin der Pußta
2 Burleys — die lustigen Matrosen
Borry Trio — ein herrlicher Tanzakt
Mitz Elinor — Kapriolen einer schönen Frau am Trapez
Italo Boys
die besten und lustigsten Akrobaten der Gegenwart
Scarletts — Schimpansen-Revue
Oranios — Ganz große Klasse
Freddy — der neue Portier
Hartmuth — der lustige Bildhauer
Cichon — der Komiker von Format
Jeden Mittwoch 16 Uhr Hausfrauen-Nachmittag!
Volles Programm - Kleine Preise - Kinder die Hälfte
Vorverkauf ununterbrochen

Wochenspielplan des Stadttheaters

Sonnabend, den 6. April, 16 Uhr: Einmaliges Gastspiel der „Strubwelpeter-Bühne". 6 Geschichten aus d. weltbekannten Bilderbuch von Hch. Hoffmann. 20 Uhr: „In neuer Inszenierung! „Agnes Bernauer". Ein deutsches Trauerspiel v. Fr. Hebbel.
Sonntag, den 7. April, 15 Uhr: Deutsche Jugendbühne in der NS-Kulturgemeinde (Theaterring 2 u. 3) „Lauf ins Glück". Große Revue-Operette von Fr. Raymond.
19.30 Uhr: „Lauf ins Glück".
Montag, den 8. April, 20 Uhr: Deutsche Jugendbühne in der NS-Kulturgemeinde (Theaterring 1) „Lauf ins Glück".
Dienstag, den 9. April, 20 Uhr: „Agnes Bernauer".
Mittwoch, den 10. April, 20 Uhr: „In Lust und Lee die Liebe". Eine Seemannskomödie von Fr. Lindemann.
Donnerstag, den 11. April, 19 Uhr: Deutsche Jugendbühne in der NS-Kulturgemeinde „Tannhäuser". Von Richard Wagner.
Freitag, den 12. April, 20 Uhr: „Agnes Bernauer".
Sonnabend, den 13. April, 20 Uhr: „Der Günstling oder Die letzten Tage des großen Herrn Fabiano". Oper von R. Wagner-Regeny.
Sonntag, den 14. April, 15 Uhr: „Undine". Romantische Oper von A. Lorzing.
19.30 Uhr: „Die Bielgeliebte". Operette von A. Postal.

Thalia-Theater:
Sonntag, den 7. April, 20 Uhr: „Ultimo". Eine Komödie des Alltags von J. Huth.
Sonntag, den 14. April, 20 Uhr: „Die Freundin eines großen Mannes". Ein heiteres Spiel um eine Bühne von A. Möller und H. Lorenz.

Inserieren bringt Gewinn!

Café Roland
Zum Jahrmarkt
Paul Memel
mit den Rheinlandmädels
Täglich der große Betrieb
Treffpunkt aller Fremden

Gaststätte Lüderitzberg, Inh. Ernst Stark
Mein Bierzelt auf dem Jahrmarkt
befindet sich unweit des Wasserturms
Zum Ausschank gelangt:
Schultheiß und andere Biere

Der diesjährige große Frühjahrsmarkt findet vom 7. bis 14. April 1935 einschließlich, abends bis 11 Uhr, auf dem Rossplatze statt.
Während der Dauer des Jahrmarktes vom 7. bis 14. April werden auch an allen Wochentagen nach Halle Sonntags-Rückfahrkarten von der Reichsbahn ausgegeben.
Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe
Ortsgruppe Halle.

Schulze's Eiskonditorei
Gegründet 1919
wie immer zum Jahrmarkt am Wasserturm und Dessauer Straße 2

Auf dem Jahrmarkt Gegr. 1863
erhalten Sie, wie immer, die bekannten Riesenwürstchen
von der Fa. Johannes Thurm

Achtung!
Frau Cumberland
Graphologin, 18 vom 6.-15. April a. Markt auf dem Rathplatz in ihrem Bürowagen neben der Gilde-Schau zu sprechen.

Besuchen Sie Wendts
Pracht-Hippodrom
zum Jahrmarkt

Richard Frankes
Schmalzkuchenbäckerei u. Kaffeehaus mit seinem guten Kaffee u. fertigen, heißen Schmalzkuchen
ist wieder da!

Eberts Riesenrad
ist zum Jahrmarkt wieder eingetroffen
Jeden Abend die beliebten Schnellfahrten

Deutschlands höchstes
Riesenrad
Abends die beliebten Schnellfahrten
Freundlichst lädet ein Fritz Gefferth

Achtung! Achtung!
Die neueste Sensation zum Jahrmarkt bringen
Schippers & Vanderville
Autoskotter
Wagen neuester Konstruktion
Außerdem die beliebte
Achtbahn
mit dem tiefsten Tal

Hurra! Selferts Oskar u. Sohn ist da!

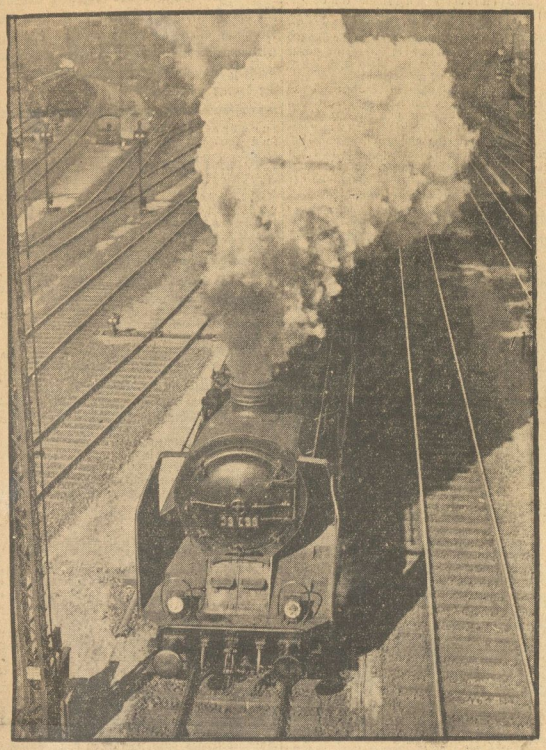
Werbt für unsere Presse!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 06-18/fragment/page=0008

FERIEN VOM ALLTAG

6./7. April 1935 — Reisevorschläge der Mitteldeutschen National-Zeitung für Nah und Fern — Nr. 82

Mit Volldampf in den Frühling



Aufnahme: Scherl.

Einmal reisen, reisen . . . irgendwo hin

Jetzt geht's los

Mi. Draußen lockt der Frühling. Es ist wieder soweit, die Reisezeit ist da. Nun kann der Sturm auf Reisebüros und Fahrkartenschalter beginnen, jetzt kann all das Wirklichkeit werden, was an stillen, kalten Wintertagen an Plänen daheim hinter den Oefen geschmiedet worden ist. Der Weg in den lachenden, sonnigen Frühling ist frei!

Wieder tut sich mit dem Anbruch der Reisezeit eine ganze Welt nüchterner Wirklichkeit und traumhafter Phantasie auf. Und wo wir gehen und stehen, laden uns Schilder und Plakate zum Besuche in die Gaue unserer deutschen Heimat ein. Mit einem Male durchzuckt uns das Gefühl der Sehnsucht in die Ferne. Wir wollen hinausfahren in die Welt, wir wollen uns freimachen von dem Grau des Alltages, wollen Sonne schlürfen und uns satt sehen an der Schönheit der Berge und Täler, der Bäche und Seen. Da draußen wollen wir neue Kräfte sammeln zu weiterem Schaffen. Und jetzt wollen wir . . . einmal reisen, reisen irgendwohin!

Jetzt werden die Kursbücher gewälzt und die Reiseführer auswendig gelernt. Und wohin fahren wir? In deutsches Land! Uns rufen die düsteren Tannen des Schwarzwaldes und die weiten Seen Mecklenburgs, uns winken die Sandsteinfelsen der Sächsischen Schweiz und die grünen Wiesen und Wälder Thüringens. Uns lockt das brandende, brausende Meer, uns wollen die Bergriesen der Bayrischen Alpen, die Burgen des Rheins. Städte mit jahrtausendalter Geschichte laden uns ein. Wir brauchen nicht in Kapallo zu fischen, in Monte Carlo zu spielen und in Biarritz zu tanzen. Wir können auf all dieses rauschende Leben verzichten, wir können auch wieder mit dem Rucksack auf fröhlicher Wanderfahrt durchs Land ziehen und unsere Lieder singen. Wir können die Zeit zurückerobern, die innerlich nicht fern ist vom Liede der deutschen Heimat.

Und draußen ist Frühling, draußen sprießt junges Leben in der Natur. Alles ist in der Pracht des Werdens wie mit tausend Perlenschnüren überzogen. Die Sonne lacht auf Knospen und Blüten und lockt die Menschen hinaus.

Und sie erfreuen sich in der engeren und großen Heimat an den Schätzen seliger Lenztage. Die letzten Reisepläne werden entworfen. Und dann kommt eines Tages die große Reise- und Wanderstunde, wo Wirklichkeit wird, was solange eine große Sehnsucht war.

Wenn der Seidelbast blüht

Wenn sich die platinfarbenen Ruten des Seidelbastes mit den violettroten würzig duftenden Blütchen schmücken, hat der Frühling die Erde des deutschen Südens aus der bangen Erstarrung des Winters erlöst. Noch dauert es eine geraume Weile, bis die Knospen der Buchen sich öffnen, und nicht selten mag sich der früherwachte Busch recht fürwitzig vorkommen, wenn die Märzluft unsanft ihn umpfeift, aber er läßt sich doch nicht beirren in seinem Glauben an den sieghaften Anbruch des Lenzes.

In den Tagen, in denen die Wälder der Vorberge am Westrand der Rheinebene vom Duft des Seidelbastes erfüllt sind, wandert es sich herrlich in der Welt dieser Hügel. Man muß allerdings zuwarten, bis die Wege ein wenig abgetrocknet sind. Ist es soweit, dann aber sollte man nicht säumen. Der Vorfrühling, gelegentlich noch in ein Geplänkel mit dem abgehaltierten Winter verstrickt, bringt die Reize des Vorlandes der Schwarzwaldberge zu höchst eindrucksvoller Sichtbarkeit. Es scheint einem, als bebe jedes Zweiglein vor Wonne. Und im Schmettern des Buchfinks jubiliert die ganze Lust des neuerschlossenen Triebes in Stamm und Kräutern mit.

Für eine Osterfahrt eignen dem deutschen Süden, wie er sich von der Bergstraße über Heidelberg und den Neckar hinüber nach dem Fuße des Schwarzwaldes und dann an dessen westlichem Saume über Baden-Baden bis hinauf nach Badenweiler hinzieht, alle nur denkbaren Voraussetzungen, deren es bedarf, wenn wandernde oder im Auto durchs Land fahrende Menschen des Frühlings froh werden wollen. Da mag es dann nicht selten einmal vorkommen, daß ein Gast der oberrheinischen Landschaft erstaunt vor dem blühenden Seidelbast steht, der auf den ersten Blick ein wenig fremdländisch anmutet. Welch ein Duft! Man soll sich herzhaft der schaubaren und riechbaren Schönheit des Seidelbastes freuen — aber man möge ihn schonen! Er steht unter Naturschutz. Der Lenz im deutschen Süden verlöre einen seiner wesenhaften Züge, wenn er auf den Seidelbast — und führ'ns auch auf manche andere köstliche Pflanze — verzichten müßte.

Vielleicht MNZ-Reisevorschläge gefällig?

Wir sind für die kommende Reisezeit bestens gerüstet. Wir wollen auch in diesem Jahre unsere Freunde und Leser wieder mit schönen, interessanten Sonderfahrten beglücken. Lassen Sie sich Reisevorschläge von uns machen und nehmen Sie wieder teil an den Gesellschaftsfahrten, die wir gemeinsam mit Halle's größten Fachreisebüro, dem Hapag-Reisebüro im Roten Turm durchführen.

Der Reigen beginnt an den Osterfeiertagen mit einer schönen und überaus preiswerten Sonderfahrt nach dem herrlichen Harzstädtchen Friedrichsbrunn. Es soll eine reizende „MNZ"-Hapag-Kraftpostsonderfahrt werden, ein Erlebnis für jeden einzelnen. Die Abfahrt erfolgt am Ostersonntagfrüh, die Rückfahrt am Ostermontagabend. Der Gesamtpreis dieser Reise beträgt einschließlich voller Verpflegung — es gibt reichlich zu futtern — Bedienung, Steuern, Unfallversicherung usw. nur 14.90 RM. Wer also den Harz und besonders den Höhenluftkurort Friedrichsbrunn kennen lernen will, der versäume nicht diese günstige Reisegelegenheit und beteilige sich an der preiswerten Autobusfahrt.

Für den Monat Mai haben wir neben verschiedenen Tagesfahrten einen stark verbilligten, mehrtägigen Sonderzug nach Berlin vorgesehen. Mit dieser Sonderfahrt wollen wir besonders einem uns schon wiederholt aus unserem Leserkreis geäußerten Wunsch entsprechen, eine Wochenendfahrt nach Berlin durchzuführen. Die Abfahrt des Sonderzuges erfolgt am Sonnabend, dem 4. Mai um 15.40 Uhr und die Rückfahrt wird am Montag, dem 6. Mai, um 22.58 Uhr angetreten. Der Fahrpreis ab Halle und zurück beträgt nur 7.80 RM. zweiter Klasse und dritter Klasse nur 5.40 RM. Wenn Sie wollen, können Sie auch in Bitterfeld in unseren Sonderzug zusteigen. Der Fahrpreis ab Bitterfeld beträgt zweiter Klasse 6.40 RM. und dritter Klasse 4.50 RM. Diese Sonderfahrt findet besonderes Interesse bei den Regimentskameraden der ehem. Garderegimenter, die in der Zeit vom 4. bis 6. Mai in Berlin die 75jährige Wiederkehr des Gründungstages ihrer Truppenteile begehen. In Berlin selbst sind verschiedene Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung Berlins geplant.

Den Abschluß der größeren Sonderfahrten im Mai bietet eine außerordentlich preiswerte Sonderzugfahrt nach Dresden. Mit dieser Fahrt wollen wir allen Volksgenossen einmal Gelegenheit geben, das herrliche Elbflorenz kennen zu lernen und weiter einen Abstecher in die Sächsische Schweiz zu machen. Der „MNZ"-Hapag-Sonderzug verläßt Halle am Sonntag, dem 26. Mai, morgens 7 Uhr und kehrt abends 22 Uhr wieder zurück. Fahrpreis hin und zurück zweiter Klasse 7.60 RM. und dritter Klasse 5.40 RM. Diese Fahrt wird besonders in Sportkreisen großen Anklang finden, da am gleichen Tage der Fußball-Länderkampf Deutschland—Tschechoslowakei in Dresden stattfindet.

Wie also die kurzen Angaben zeigen, ist es unser Bestreben, unseren Lesern und Freunden besonders günstige Reisemöglichkeiten zu bieten und ihnen mit Vorschlägen zu Hilfe zu eilen. Auskunft und Anmeldung für sämtliche Fahrten bei den Geschäftsstellen der „MNZ" oder im Hapag-Reisebüro im Roten Turm.

Anzeigenteil

In der Haupt-Geschäftsstelle der MNZ liegen zahlreiche Prospekte von Bädern, Luftkurorten usw. aus, die für ernsthafte Interessenten zur Verfügung stehen!

Das ist der gute Dreiklang von

Bad Harzburg

Harzburger Hof
Das schönste Hotel im Harz. Großer eigener Park. Erstklassig und preiswert.

Bodes Hotel
Bes. Gebr. Bode. Das vornehme Haus bei mäßigen Preisen. Autoboxen. Ruf 641.

Rheinischer Hof
mit jeglichem Komfort in bester Lage. Pension ab 6.50 Mk.

BADENWEILER
Im Frühling nach dem warmen deutschen Süden
Südlichster Thermalkurort Deutschlands
Schwarzwald — 450 m. ü. d. M. — Therme 26,4° C.
Herz - Nerven - Kreislauf - Stoffwechsel
Offenes Thermal-Familienschwimmbad / Markgrafenbad mit allen mediz. Bädern / Neues Kurhaus
Preiswerte Hotels, Pensionen und Privathäuser

Jodbad Tölz
Im Herzen der bayer. Alpen 700 m ü. d. M.
Herz- u. Adernerkrankung
Blutdruckhochdruck-Frauenleiden
Auskunft durch Kurverein Bad Tölz e. V.

Mit verbilligter Urlaubskarte nach Sachsen
Sächs. Schweiz, Erzgeb., Vogtld., Lausitz, Burgenland, Heilkräftige Bäder, reizvolle Sommerfrischen, Pauschalaufenth. Auskunft: Sächs. Verkehrsverband, Dresden-A. 24, Hauptbahnhof „Reisedienst", Fernruf Nr. 20186, und alle Reisebüros

Moorbad Pretzsch-Elbe
Das bewährte Heilbad
Kurmittelpauschale 95,- RM.

Der MNZ-Reisedienst wird in Verbindung mit dem größten hallischen Fach-Reisebüro geführt. MNZ-Reisen in die engere und weitere Heimat sind bekannt und beliebt. Die Schönheiten Deutschlands aufzuzeigen und die Leistungsfähigkeit des deutschen Fremdenverkehrsgewerbes unter Beweis zu stellen, ist die Aufgabe des MNZ-Reisedienstes. Die MNZ-Reisebeilage
Ferien vom Alltag
erscheint jeden Sonnabend und wird der Gesamt-Auflage (über 64000 Exemplare) beigefügt. MNZ-Bäderanzeigen kosten nur 18 Pf. je einspaltiges Millimeter

Besucht deutsche Bäder!

Bad Salzuflen
Teutoburg. Wald
Herz, Rheuma, Nerven
Luftwege
Prospekte kostenlos.
Pauschal- und Vergünstigungskuren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 06-18/fragment/page=0009

ERZEUGUNG UND VERTEILUNG

6./7. April 1935 — Wirtschaftliche Beilage der Mitteldeutschen National-Zeitung — Nr. 82

Viel Lärm um den Belga

Strudel im Goldstrom der Länder – Europäische Börsen in Wallung

Nach den neuesten Meldungen aus Brüssel hat die Inflationspsychose der letzten Tage inzwischen nachgelassen. Der Sturm der Käufer auf die Sachwerte flaute ab und die Nervosität, in der sich die Bevölkerung seit Ankündigung der Belga-Abwertung befand, ist einer ruhigeren Stimmung gewichen. Eine Reihe Geschäfte haben nach der Ankündigung strenger Strafen gegen unberechtigte Preiserhöhungen mitgeteilt, daß sie zu alten Preisen weiterverkaufen wollen. Die Maßnahmen der Regierung können jedoch nicht verhindern, daß selbst auf dem Lebensmittelmarkt eine Preissteigerung eintritt, auch mit einer Brotpreiserhöhung ist zu rechnen. In ausländischen, besonders niederländischen Finanzkreisen beurteilt man, trotz aller Bemühungen der belgischen Regierung die Preissteigerungen aufzuhalten, die Lage äußerst skeptisch, wenngleich es schien, daß die Regierung Herr der Situation würde. Besonders die niederländische Presse stellt einstimmig fest, daß das Valuta-Experiment aller Voraussicht nach in einem völligen Fiasko enden müsse. Man glaubt, aus der Vorgeschichte der belgischen Inflation gesehen, die Entwertung dem Betreiben der belgischen Großbanken zuschreiben zu müssen.

Das zentrale Währungsamt in Brüssel teilt mit, daß für ausländische Touristen, die sich nach Belgien begeben, keinerlei Devisenbeschränkungen mehr bestehen.

Frankreich wartet ab

In Frankreich steht man dem belgischen Währungsexperiment abwartend gegenüber. Die Finanzkommission der Kammer hielt eine wichtige Sitzung ab, in der Finanzminister Germain-Martin und Ministerpräsident Flandin die Lage der Staatsfinanzen und des Schatzamts schilderten. Die Befürworter einer Abwertung des französischen Franken legten dem Ministerpräsidenten die Frage vor, ob sich in Frankreich im Fall eines Gelingens des belgischen Abwertungsexperiments Neigung für einen ähnlichen Versuch zeigen werde. Flandin gab daraufhin keine klare Antwort, sondern betonte, man wolle zunächst einmal das belgische Ergebnis abwarten. Außerdem seien die wirtschaftlichen Voraussetzungen in Frankreich andere als die in Belgien, und es sei fraglich, ob ein gleicher Versuch für Frankreich erfolgreich wäre.

Der französische Handelsminister ist am Freitagmittag in Brüssel eingetroffen und hatte in den Nachmittagsstunden eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten van Zeeland und den für Handelsfragen zuständigen belgischen Ministern. In Erklärungen an die Presse hat der französische Handelsminister bereits angekündigt, daß infolge der Belga-Entwertung Frankreich gezwungen sei, Schutzmaßnahmen gegen die belgische Konkurrenz zu ergreifen. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß Frankreich die Devisen-Sondersteuer, mit der es vor einiger Zeit nach der Pfund-Abwertung die englischen Waren belegte, wieder einführen wird.

Der Beschluß der französischen Regierung steht unumstößlich fest. Die Reise des französischen Handelsministers ist daher lediglich ein Akt der Höflichkeit.

Im Zusammenhang mit der Belga-Entwertung ist die Wochenbilanz der Bank von Frankreich höchst interessant. Sie stellt in der Ausweiswoche vom 22.—29. März einen Goldzuwachs von annähernd 38 Millionen Franken fest. Der Goldbestand beträgt somit 82,6 Milliarden Franken. Dieser Goldzufluß bestätigt die Feststellung, die der Brüsseler Korrespondent der holländischen Zeitung „Utrechtsch Dagblad" trifft, in dem er schreibt, es bestehe kein Zweifel, daß der Kampf gegen den Franken von dunklen Kräften hinter den Kulissen geführt worden sei. Man müsse sich fragen, so schreibt er, wer die Kreise gewesen seien, die den Sturm auf die Banken und die Massenankäufe von Gold, Devisen und Effekten veranlaßt hätten.

Das bemerkenswerteste Ereignis am Pariser Devisenmarkt war gestern die Schwäche des holländischen Guldens. Der Gulden gab auf 1012 nach, nachdem er gestern noch 1020,5 gestanden hatte.

Ein skrupelloses jüdisches Spekulantentum zeigt bei den belgischen Vorgängen wieder einmal, mit welchen Mitteln es seine Politik durchzusetzen versteht, gleichgültig, ob dabei die finanzielle Sicherheit und die Wirtschaftsexistenz von Nationen auf dem Spiel steht. Wie die „United Preß" aus gutinformierten Bankkreisen erfährt, bereitet eine Gruppe internationaler Spekulanten, jetzt, nachdem Belgien den Goldblock verlassen hat, einen Angriff auf die holländische Währung vor. Die ersten Anzeichen dieses Feldzuges sind bereits aus den Goldabflüssen von der „Nederlandsche Bank" ersichtlich. In den letzten Tagen, so meldet „United Preß" sei Gold im Werte von 33 Millionen Gulden aus Holland abgeflossen. Die Goldwanderungen, die sich seit einiger Zeit zwischen den Hauptstädten der Goldblockländer, zwischen Brüssel über Amsterdam und Paris nach Bern und weiter nach London und New York bemerkbar machten, seien eine Folge der augenblicklichen Lage in Europa, die auf den Börsenplätzen starke Beunruhigung ausgelöst habe. In den Goldblockländern, vorwiegend in Holland und sogar in Frankreich habe eine ganze Anzahl ängstlicher Leute ihr Gold nach London oder New York geschafft. Die Diskontrate in den Niederlanden wurde von 2,5 auf 3,5 v. H. heraufgesetzt, um neue Anleihebeträge nach Holland zu bringen und weitere Goldabflüsse zu verhindern. Diese Maßnahmen erinnern lebhaft an eine gleiche Maßnahme des Kabinetts Brüning, das im Jahre 1931 den Diskont künstlich hochschraubte, um die katastrophale Kapitalflucht aus Deutschland zu verhindern, allerdings ohne Erfolg.

Man hält am Golde fest

Durch den holländischen Goldabfluß, der in den letzten Wochen etwas über 33 Millionen Gulden betrug, die zum großen Teil nach USA gingen, hat allerdings die Golddeckung nur um einen unerheblichen Prozentsatz abgenommen; sie beträgt gegenwärtig noch 80,2 v. H.

In holländischen Finanzkreisen läßt man verständlicherweise merken, daß man keinerlei „Begeisterung" für die Währungspolitik der belgischen Regierung haben könne.

Der holländische Notenbankleiter Trip erklärte, daß die niederländische Notenbank auch weiterhin den Goldstandard verteidigen werde und gegenüber allen Spekulationsmanövern Maßnahmen für die Erhaltung der Stabilität des Guldens getroffen hätte. Das gleiche äußerte der Vorsitzende des Direktoriums der Schweizer Nationalbank in bezug auf die Währungspolitik der Schweiz. Die Schweizer Nationalbank halte französische Franken zum Kurs von 20,58 Franken für 100 französische Franken zu ihrer Verfügung und kaufe auch Schweizerfranken in Paris.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien über die Wirkungen der Belga-Abwertung auf das deutsch-belgische Verrechnungsabkommen haben zu einer Vereinbarung geführt. Auf Grund dieser Vereinbarung können die Zahlungen vom Sonnabend, dem 6. April, ab in Berlin und Brüssel wieder aufgenommen werden, und zwar nach den Bestimmungen des Kompensationsabkommens vom 5. September 1934. Von beiden Seiten wird täglich ein Umrechnungskurs festgesetzt, der bei den Verrechnungen angewandt werden muß.

Leitspruch der Arbeit

In der Hingabe des eigenen Lebens für die Existenz der Gemeinschaft liegt die Krönung allen Opfersinns. Nur dadurch wird verhindert, daß, was Menschenhände bauten, Menschenhände wieder stürzen oder die Natur vernichtet.

Börsen und Märkte vom 5. April

Berliner Effektenbörse: Freundlich

Da sich die Bankenkundschaft nach der lebhaften Beteiligung in den letzten Tagen zurückhaltender zeigte und die Kulisse das vom Vortag übrigbehaltene Material glattstellte, wiesen die Kurse bei Eröffnung überwiegend leichte Abschwächungen auf. Nach den ersten Kursen schien indessen wieder etwas Kaufneigung aufzutreten, wenn auch besondere Anregungen kaum vorlagen. Jedenfalls traten weitere Rückgänge nicht ein, vielmehr konnten an verschiedenen Märkten Besserungen von 0,12 bis 0,25 v. H. festgestellt werden.

Von Montanen waren Buderus mit 1,25 v. H. stärker rückgängig, Hoesch und Stahlverein gaben um je 0,5, Stolberger Zink um 0,37 v. H. nach. Nur Harpener konnten einen Gewinn von 0,37 v. H. verzeichnen. Auch Braunkohlenaktien büßten zirka 0,5 v. H. ein, Ilse-Genußscheine waren sogar um 1,5 v. H. gedrückt, nur Rheinbraun lagen unter Hinweis auf die Aktientransaktion RWE — Rheinbraun — Roddergrube auf dem Vortagskurs behauptet. Von chemischen Papieren wurden Farben 0,75 v. H., Chemische von Heyden 0,62 v. H. niedriger bewertet. Von Gummi und Linoleumpapieren konnten Conti Gummi nach anfänglicher Einbuße von 2,5 v. H. bald wieder um 0,5 v. H. anziehen. Unregelmäßig verlief die Kursgestaltung bei den Elektrowerten, von denen Lahmeyer um 0,87, Schuckert und Akkumulatoren um je 0,5 v. H. höher ankamen, während Siemens um 1,25, AEG, Lieferungen und Elektro Schlesien je 0,75 v. H. verloren. Sonst waren Deutsche Kabel auf ein Angebot von nur 6000 ℳ um 2 v. H., Metallgesellschaft um 0,75 v. H., Stöhr um 1,5 v. H. und Süddeutsche Zucker um 3,5 v. H. gedrückt. Am Markt der Autowerte machte sich Nachfrage für Daimler auf einer um zirka 0,5 v. H. höheren Basis bemerkbar, Holzmann gewannen 1,25 v. H., Eisenbahnverkehrsmittel 1,5 v. H. Fast durchweg vernachlässigt blieben Papier- und Zellstoffaktien, insbesondere Aschaffenburger Zellstoff mit minus 1,75 v. H. In Kunstseideaktien war geringer Bedarf vorhanden, so daß Bemberg 0,87, Aku 0,37 v. H. höher angeschrieben werden konnten. Von Verkehrswerten wurden wieder Reichsbahn-Vorzüge in größeren Beträgen, jedoch zu unverändertem Kurs umgesetzt, während AG. für Verkehr 1,12 v. H. verloren. Schiffahrtsaktien waren gehalten, Hamburg-Süd sogar um 1 v. H. fester. Am Rentenmarkt waren Zinsvergütungsscheine gefragt und 20 Pfg. höher, auch Altbesitz wurden 0,12 v. H. fester notiert, während Kommunalumschuldung 10 Pfg. einbüßten.

Gegen Schluß der Börse wurde das Geschäft sehr still, was allgemein geringfügige Abschwächungen zur Folge hatte. Der Dollar wurde in Berlin amtlich mit 2,492, das Pfund auf 12,075 festgesetzt.

Berliner Produktenbörse

Märk. Weizen 211 frei Berlin; Weizen 76—77 Kilogr. 200—207. Märk. Roggen 71—73 Kilogr. 171 frei Berlin; Roggen 71—73 Kilogr. 160,50—167. Industriegerste 197 bis 200 frei Berlin; 188—191 ab märk. Station. Futtergerste 56—90 Kilogr. 160—168. Hafer 48—49 Kilogr. 154 bis 168. Weizenmehl Type 790 26,75—27,80. Roggenmehl Type 997 21,85—22,90. Weizenkleie 10,39—11,90. Weizenkleie 9,88—10,44. Viktoriaerbsen 25—29. Futtererbsen 11—12. Peluschken 21—22,75. Ackerbohnen 13,50 bis 14 ostpr.-westpr. Station. Wicken Ostsee, russische 13 bis 13,50; Futter 9,50—10,50. Lupinen, blaue 9,15 bis 10,25; gelbe 14,25—14,75. Seradella, neue 26,50—27,50 gereinigt. Leinkuchen 7,65 einschl. 1,30 MZ. Erdnußkuchen 7,25 einschl. 1,45 MZ. Erdnußkuchenmehl Deutscher Mahlung 7,60. Trockenschnitzel ab Fabrik 4,59. Extrah. Sojabohnenschrot 6,50 einschl. 1,55 MZ. ab Hamburg; 6,70 einschl. 1,55 MZ. ab Stettin. Kartoffelflocken 9,05 bis 9,15 Namslau; 9,65—9,75 Parit. Berlin.

Die Verwertungsmöglichkeiten am hiesigen Getreidemarkte bleiben weiter unzureichend und die geringe Umsatztätigkeit ist gegenwärtig weniger auf fehlendes Angebot als auf die vorsichtige Verkaufstätigkeit der Verarbeiter und Verbraucher zurückzuführen. Weizen und Roggen zu Mahlzwecken stehen bei Berücksichtigung der Versorgungslage der Mühlen reichlich zur Verfügung. Kauflust macht sich vereinzelt für hochwertige Weizensorten zur möglichst späten Lieferung geltend. Zu Futterzwecken hat sich die Nachfrage nicht nennenswert belebt. Auch das Angebot in Hafer und Gerste zur Verfütterung ist weniger knapp, obwohl die an den Markt kommenden Zufuhren ohne Schwierigkeiten Unterkunft finden; der Absatz von Auslandshafer gestaltet sich sehr schleppend. Braugersten sind auch in feinsten Qualitäten von den Brauereien nur vereinzelt beachtet, so daß die Verwertung in der Hauptsache für Industrie- und Futterzwecke beschränkt bleibt. Am Mehlmarkt erfolgen weiter nur die notwendigsten Bedarfskäufe. Roggenscheine lagen wieder ruhiger.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 41,5. — **Originalhüttenaluminium**, 98 bis 99 Proz., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Proz. 148. — **Reinnickel**, 98—99 Proz. 270. — **Feinsilber** (1 Kilogramm fein) 50,75—53,75.

Terminmarkt. Kupfer. April 35,75 nom. B.; 35,75 G. Mai 35,75 B.; 35,75 G. Juni 35,75 B.; 35,75 G. Juli 41 G. August 41,5 G. September 42 G. Oktober 42,5 G. November 43 G. Dezember 43,5 G. Januar 1936 43,5 G. Februar 44 G. März 44 G. Stimmung: stetig. **Blei.** April 16 nom. B.; 16 G. Mai 16 nom. B.; 16 G. Juni 16 nom. B.; 16 G. Juli 18,5 G. August 18,5 G. September 18,5 G. Oktober 18,5 G. November 18,5 G. Dezember 18,5 G. Januar 1936 18,5 G. Februar 18,5 G. März 18,5 G. Stimmung: stetig. — **Zink.** April 18,5 nom. B.; 18,5 G. Mai 18,5 nom. B.; 18,5 G. Juni 18,5 nom. B.; 18,5 G. Juli 21,5 B.; 20,5 G. August 21,75 B.; 20,75 G. September 22 B.; 21 G. Oktober 22 B.; 21 G. November 22,25 B.; 21,75 G. Dezember 22,25 B.; 21,75 G. Januar 1936 22,5 B.; 21,5 G. Februar 22,5 B.; 21,5 G. März 22,5 B.; 21,5 G. Stimmung: stetig.

Berliner Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 3481 (darunter Ochsen 788, Bullen 777, Kühe, Färsen, Fresser 1916), Kälber 2441, Schafe 4515, Schweine 12 435. — **Marktverlauf:** Rinder, Kälber, Schafe, Schweine glatt. — **Preise: 1. Rinder:** Ochsen: 1. und 2. 42, 3. 38—41, 4. 33—37, 5. 27—31; Bullen: 1. 38, 2. 35—37, 3. 30—34, 4. 26—29; Kühe: 1. 34—36, 2. 28 bis 33, 3. 21—27, 4. 14—20; Färsen: 1. 39, 2. 32—37, 3. 27—31, 4. 23—26; Fresser: 22—28. — **2. Kälber.** 1. 70—85, 2. 52—60, 3. 42—50, 4. 32—40, 5. 22—30. — **3. Lämmer, Hammel und Schafe.** 1. 44—45, 3. 42—44, 5. 39—41, 6. 25—38, 7. 37—38, 8. 35—36, 9. 25—34. — **4. Schweine.** 1. 50, 2. 48, 3. 47—48, 4. 45—47, 5. 42 bis 44, 6. 38—41, 8. 45—46, 9. 41—44.

Markt der Oele und Fette

Oelmarkt anhaltend ruhig. Angebot in greifbarer Ware knapp. Mühlenseitige Zuteilung einiger Oelsorten beschränkt. — Auslandsmärkte Stimmung schwankend, Schluß teilweise befestigt. — Rüböl gefragt, wenig angeboten. — Leinöl: Unveränderte Notierungen, beschränkte Zuteilung. Holländischer Markt anziehend. — Erdnuß-, Kokos-, Palmkern- und Sojaöl für technische Zwecke gesucht, nur kleine zweithändige Angebote. Ausland meldet: Kokosöl anziehend, Erdnußöl vorübergehend abgeschwächt, dann fester. — Palmöl stetig. — Norwegisches Hartfett: Unverändert ausreichende Angebote. — Rizinusöl gut behauptet. — Fettsäuren: Außer Markt. — Tran: Steigend. — Schweineschmalz: Amerika etwas rückläufig, dänisches kleine Abladungen, stetig, deutsche Sorten etwas fester. — Techn. Schweinefett: Kleine dänische Schlachtungen, ruhige Nachfrage. — Rindertalg: Deutsche Ware gesucht. Auslandsmärkte ruhig und weichend. (C. Heinr. Stöber, Kommandit-Gesellschaft, Hamburg 11.)

Magdeburger Produktenbörse

Weizen, Durchschn.-Qual., gesund und trocken, 76/77 Kilogr., Gruppe 8: 203, Gruppe 6: 201 stetig. Roggen, Durchschn.-Qual., gesund und trocken, vereinz. Auswuchsk. zulässig, 72/73 Kilogr., Gruppe 9: 165 ruhig (für 1000 Kilogr.) Weizenkleie, Mühlenpreis ab Mühle, 11,67 gefragt. Roggenkleie, Mühlenpreis ab Mühle, 10,31 gefragt (für 100 Kilogr.).

Hauszinssteuer für April gleichbleibend

Der preußische Finanzminister hat entsprechend den Vorschriften des Reichsgesetzes zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 angeordnet, daß die im April fällige Hauszinssteuer in gleicher Höhe wie im März — unveränderte Verhältnisse des Grundstücks usw. vorausgesetzt — erhoben wird. Die Eigentümer werden schon jetzt darauf hingewiesen, daß sie in ihrem eigenen Interesse rechtzeitig dafür Sorge tragen, daß die Hauszinssteuer am 15. April in der vorgenannten Höhe an die Steuerkassen abgeführt wird. Das Verfahren über die Erstattung des in der April-Zahlung enthaltenen Anleihebetrages durch Hergabe von Anleihestücken oder Interimsbescheinigungen wird demnächst von den zuständigen Reichsministern durch Verordnung geregelt werden.

Reichsbutterprüfung in Leipzig

Die Deutsche Milchwirtschaftliche Hauptvereinigung veranstaltet am Sonnabend in Leipzig in Halle 12 der Technischen Messe die Reichsbutterprüfung für 1935. Es sind 2006 Butterproben aus ganz Deutschland eingegangen, die von 144 Preisrichtern durchgeprüft und beurteilt werden. Zur Prüfung zugelassen sind nur die in den einzelnen Erzeugungsgebieten bereits ermittelten besten Sorten von Marken- und feinster Molkereibutter.

* **Schweinezählung in Sachsen.** Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes hatte die Schweinezählung vom 5. März 1935 (die Zahlen vom 5. März 1934 vergleichsweise in Klammern) folgendes Ergebnis:

Gesamtschweinebestand 1 448 577 (1 681 278), davon Ferkel unter 8 Wochen 292 894 (380 547), Jungschweine 8 bis 26 Wochen 709 342 (787 146), Schweine 6 bis 12 Monate insgesamt 333 888 (392 131), davon Zuchteber 3297 (3430), Zuchtsauen 34 170 (33 933), davon trächtig 21 507 (20 855), Mastschweine 296 421 (354 768) und Schweine über 12 Monate insgesamt 112 458 (121 454), davon Zuchteber 3725 (4541), Zuchtsauen 72 467 (89 639), davon trächtig 43 700 (54 664), Mastschweine 36 261 (27 274).

Berliner Börse

vom 5. April 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	5. 4.	4. 4.
Gr. 1 Durchschnittskurs	105,80	105,80

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	5. 4.	4. 4.
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl.-Recht (Altbes.)	102,12	111,75
5% Dt. Reichsanl. v. 1927	100,12	100,12
4% Dt. Reichsanl. v. 1934	96,25	96,25
5½% Intern. (Young)	109,50	102,00
4½% Sächs. Pr.-Reichsmark-Anl., Ausg. 14	94,00	—

Kreditanstalten u. Körperschaften

	5. 4.	4. 4.
4½% Mittd. Kom.-Gold-Anl. v. 26 II v. 27	94,50	94,50
4½% Mitteld. Landesbk.-anleihe v. 29 I u. II	94,50	94,50
dto. v. 30 I u. II	95,00	95,50

Land- und Stadtschaften

	5. 4.	4. 4.
4½% Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr	93,40	93,50
4½% dto.	93,40	93,25
5½% (5) dto.	100,60	100,80
4½% Preuß. Ztr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3,6,10	95,25	95,25

Hypotheken-Pfandbriefe

	5. 4.	4. 4.
4½% Meining. Hyp. Bk. Em. 3 u. 8	95,50	95,25
4½% Pr. Pfdbrf. Goldpfandbrief Ser. 47	95,25	95,00

Bank-Aktien

	5. 4.	4. 4.
Allg. Dtsche. Credit-Anst.	76,00	76,87
Commerz- u. Privatbank	87,00	88,00
Dt. Bank u. Discto.-Ges.	89,25	89,75
Dresdner Bank	89,25	89,75
Hallescher Bankverein	78,50	78,00
Meining. Hypoth.-Bank	98,00	98,00
Reichsbank	161,00	161,50

Verkehrswerte

	5. 4.	4. 4.
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	121,87	121,87
Halle-Hettstedt	71,00	70,75
Hamburg-Amerika Pack	33,25	33,87
Hambg.-Südam. Dpfsch	—	27,75
Norddeutscher Lloyd	[illegible]	34,87

Industrie-Aktien

	5. 4.	4. 4.
Allg. Elektrizitäts-Ges	36,50	37,00
Ammendorfer Papier	78,25	79,50
Anhalt. Kohlenw.	96,75	97,50
Buderus Eisenw.	96,75	97,25
Charl. Wasserwerk	106,75	105,87
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Continental Gummiw.	151,25	158,50
Daimler-Benz	93,87	98,50
Dtsche. Cont. Gas Dessau	128,37	129,25
dto. Erdöl AG.	108,25	108,87
Elektra Dresden	104,50	104,62
J. G. Farbenindustrie	148,75	149,50
Glauziger Zucker	124,37	124,50
Hallische Maschinen	89,37	90,00
Hildebrand Mühlen	—	—
Ilse Bergbau	—	—
Kahla Porzellan	33,00	33,50
Kaliwerk Aschersleben	112,00	111,00
Klöckner-Werke	92,25	93,00
Leipzig. Brauerei Riebeck	82,00	82,75
Mansfelder Bergbau	101,87	102,00
Mitteldtsche. Stahlwerke	—	—
Rheinische Braunkohlen	210,25	210,25
dto. Stahlwerke	107,37	107,50
A. Riebeck Montan	[illegible]	98,75
Rositzer Zuckerraffinerie	88,00	88,00
Salzdetfurth Kali	153,25	—
Sangerhäuser Masch.	—	—
Siemens & Halske	154,75	155,00
Thür. Gasges. Leipzig	125,50	125,62
Wanderer-Werke	141,00	140,00
Werschen Weißenfelser	99,00	97,00
Zeitzer Maschinen-Fabrik	—	—

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	5. 4.	4. 4.
Altenb. Ld.-Kraftw.	—	—
Chr. Papier Najork	56,50	57,50
Dommitzsch. Ton	145,00	145,00
Glauziger Zuckerfabrik	123,62	124,25
Hohb. Quarzporph.	81,00	81,00
Körbisd. Zuckerfabrik	—	—
Kraftw. Sächs.-Thür.	55,50	55,50
Kraftw. Thüringen	141,50	141,50
Leipz. Baumwollsp.	109,00	108,00
Leipz. Brau. Riebeck	82,00	82,25
Leipz. Kammg.-Sp.	105,50	105,50
Leipz. Landkraftw.	100,50	100,25
Leipz. Malzfbr., Schk.	—	—
Leipz. Spitzenfbr.	53,00	53,00
Leipz. Wollkämmerei	—	—
Mansfeld AG.	101,00	102,50
Prehl. Braunk. AG.	140,00	—
Reudener Ziegelw.	64,50	64,00
Riquet & Co.	94,75	94,75
Rositzer Zucker-Raff.	88,00	88,00
Sachsenw. Vorz.-Akt.	106,00	106,50
Schubert & Salzer	140,50	142,00
Stöhr & Co., Kammg	108,00	108,50
Th. Elektr. u. Gasw.	—	—
Thür. Gasgesellsch.	124,50	125,75
Wezel & Naumann	12,00	12,25
Zuckerraff. Halle	81,37	83,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	5. 4.	4. 4.
Akt.-Malzfabr. Könnern	98,00	98,00
Ammend. Papierfabr.	79,50	79,50
Halle-Hettstedter Eisenb	72,00	71,00
Hallische Maschinenfabr	91,00	91,00
Hallesche Malzfabr.	150,00	150,00
Hallesche Röhrenwerke	80,00	80,00
Hildebr.-Mühlenwerke	88,00	82,00
Lindner, Gottfr.	—	106,50
Riebeck-Montan	98,00	97,00
Stadtmühle Alsleben	124,50	124,50

Banken

	5. 4.	4. 4.
G. u. Hdbk., Halle	72,50	72,50
Ldkrd.-Bank, Halle	53,00	53,00
Zörbiger Bankverein	72,00	72,00

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,36	12,39
Argentinien	0,658	0,662
Belgien	—	—
Brasilien	0,201	0,203
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,480	2,484
Dänemark	53,86	53,96
Danzig	81,25	81,41
England	12,06	12,09
Estland	68,43	68,57
Finnland	5,325	5,335
Frankreich	16,41	16,45
Griechenland	2,354	2,358
Holland	167,33	167,67
Island	54,59	54,69
Italien	20,58	20,62
Japan	0,705	0,707
Jugoslawien	5,649	5,661
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,61	41,69
Norwegen	60,62	60,74
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,93	47,03
Portugal	10,95	10,97
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	62,19	62,31
Schweiz	80,72	80,88
Spanien	33,99	34,05
Tschechoslowakei	10,395	10,415
Türkei	1,979	1,983
Uruguay	1,019	1,021
V. St. von Amerika	2,490	2,494

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350406-18/fragment/page=0010

Lebensvoller deutscher Turniersport

Reiter, Pferde und Olympiamedaillen

Reit-, Spring- und Fahrturniere haben nach dem Kriege überall in unserer Heimat eine so große Volkstümlichkeit erlangt und die erzielten Leistungen haben in so hohem Grade auch die Anerkennung des Auslandes gefunden, daß die Frage — warum Turniersport? — eigentlich sonderbar anmutet. Und doch muß man mit ihr von seiten derjenigen rechnen, denen in einem Zeitalter in dem Motor und Maschine die Kreatur verdrängt zu haben scheinen, das Pferd ein überwundenes Begriff dünkt. Es erscheint jedenfalls angebracht, den Dingen einmal auf den Grund zu gehen und allen Volkskreisen Zweck und Bedeutung von Turnieren nahe zu bringen. Viele Volksgenossen werden dann erkennen, daß das Pferd keineswegs abgewirtschaftet hat, und werden zugleich einen Ueberblick über die vielseitigen Kräfte erhalten, die der Turniersport in Bewegung setzt.

Leistungsprüfungen

Turniere sind ebenso wie Rennen Leistungsprüfungen für Pferd und Reiter. Entscheidet auf dem Turf der Zielpfosten über Sieg und Niederlage, so ist beim Turnier die äußere Gestalt (Exterieur) des Pferdes, sein Temperament und seine Bewegung (Aktion) im Hinblick auf seine verschiedenartigen Verwendungszwecke (Reiten, Springen, Fahren, ferner seine reiterliche und gymnastische Durchbildung (Dressur), sowie seine Fehlerzahl und Schnelligkeit beim Springen maßgebend für den Spruch der Richter. Die Vielseitigkeit des Prüfungsgebietes (Material-Eignungs-Dressur-, Spring-, Fahr- und die alles zusammenfassende Vielseitigkeitsprüfung) verfolgt als Ziel des Turniersports die folgerichtige Heranführung des edlen Pferdes zu dem Höchstmaß der schönen Gestalt, der Harmonie seiner Bewegungen und der Ausbildung für seinen jeweiligen Gebrauchszweck, der ja auch die militärische Reiterei und damit den Dienst am Vaterlande einbegreift. Daß in diesem Punkte und überhaupt im praktischen Gebrauch die motorische und maschinelle Technik bei aller Hochentwicklung das Pferd überall ersetzt hat, trifft keineswegs zu.

Zu allen aufgeführten Zwecken bedarf es aber auch des Reiters, der seine Einwirkung und seinen Willen auf das Pferd übertragen und im Zusammenwirken mit ihm ein geschlossenes Ganzes darstellen soll. Das ist allerdings leichter ausgesprochen als in die Tat umgesetzt. Auch der Reiter hat ständige Uebung nötig und dazu das feine Gefühl, den Wagemut und den schnellen Entschluß. Nicht zuletzt muß er eine vornehme Gesinnung in sich tragen, die sich unter anderem darin äußert, daß er erst die eigenen Fehler und danach die des Tieres sucht.

Nicht umsonst gilt der Turniersport als ein ritterlicher Sport, weil er auf jeden, der ihn ernsthaft betreibt, eine in hohem Grad erzieherische und charakterbildende Wirkung ausübt. Dieser Umstand verleiht ihm, zumal er mit dem Reichsheer, der Landespolizei, den Angehörigen der SA, SS und HJ, sowie den vielen Zivilreitern und Reiterinnen heute alle Volkskreise umfaßt und nach dem Willen der Staatsführung ein wahrer Volkssport, vor allem für die Jugend, werden soll, eine weit über das rein Sachliche hinausgehende nationale Bedeutung. Sie wertet ihn um zu einer der Quellen der Stählung des Körpers und der Seele und damit des männlichen Wehrwillens.

Völkerverbindende Aufgabe

Im Rahmen der völkerverbindenden Aufgabe des Sports hat der deutsche Turniersport auch außerhalb der Heimat — denken wir an die stolzen Erfolge unserer Reiter in Rom, Nizza, Warschau, Genf, Luzern, Wien, Amsterdam und Amerika — dem deutschen Namen eine ehrenvolle Geltung verschafft und dadurch, wie durch die Heranziehung ausländischer Reiter zu unseren Wettbewerben, seine internationale Aufgabe als Bindeglied von Nation zu Nation erfüllt.

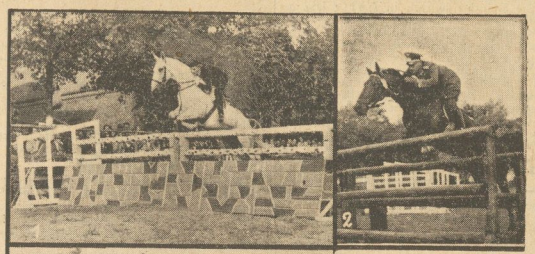
Außer dieser Bedeutung der Turniere ist noch die weitgehende Anregung zu erwähnen, die sie auf Pferdezucht und Volkswirtschaft ausüben. Die gesamte deutsche Pferdezucht erhält durch die Auswirkung der turniersportlichen Wettbewerbe den Antrieb, die Güte ihrer Produktion auf das Höchstmögliche zu steigern. Im Konkurrenzkampf der einzelnen Zuchtgebiete, der die heutige Wertschätzung des deutschen Pferdes in der ganzen Welt herbeigeführt hat, ist die deutsche Pferdezucht ein volkswirtschaftlicher Faktor ersten Ranges geworden, der vielen Tausenden von Volksgenossen das tägliche Brot gibt. Weitere Tausende finden ihren Erwerb durch die bis ins Einzelne gar nicht zu erfassende Belebung, die ein Turnier mit all seinem Drum und Dran in alle Zweige des Erwerbslebens hineinträgt.

Deutschlands Turniersport hat in der Welt einen guten Namen, und der verpflichtet auch für die kommenden turniersportlichen Olympiakämpfe 1936 in Berlin. Sie bestehen aus drei Prüfungen, nämlich 1. einer Vielseitigkeitsprüfung mit außerordentlichen Anforderungen an Reiter und Pferd, 2. aus einer großen Dressurprüfung, 3. aus einem großen Jagdspringen. An jedem dieser Prüfungen können für jedes Land drei Reiter und drei Pferde teilnehmen.

Ausbildungsstätte für die deutschen Reiter ist die Kavallerieschule in Hannover unter Führung von Generalleutnant Freiherr von Dalwigk. Für jede der drei großen Olympiaprüfungen stehen 9 bis 12 Reiter und je 10—16 Pferde zur Schulung. Eine der stärksten Stützen des deutschen Reitsports ist dabei das Olympiakomitee für Reiterei, das Pferde erwirbt, die für die Olympiawettkampf um die turniersportlichen Olympiamedaillen erscheinen.

Haben schon im vergangenen Jahr mehrere große Prüfungen und in diesem Jahr bereits beim Dortmunder Turnier die erste große Dressurprüfung mit olympischen Bedingungen stattgefunden, so soll nunmehr am 24. Mai in Hannover der nächste derartige Vorbereitungswettkampf stattfinden, der deswegen von besonderem Interesse ist, weil er im Vergleich zu Dortmund erkennen läßt, in welchem Grade sich Pferd und Reiter weitergebildet haben.

Betrachtet man daher alle turniersportlichen Veranstaltungen in unserem Vaterlande, die im Hinblick auf die olympischen Wettkämpfe des nächsten Jahres fast durchweg darauf zugeschnitten sind, daß wir auch auf diesem Gebiet mit Ehren bestehen, unter den vorstehend entwickelten Gesichtspunkten, so wird man zugeben, daß der Turniersport nicht Selbstzweck ist, sondern im Dienste der Volksgemeinschaft steht.



Jagdspringen der schweren Klasse

1. Frau v. Opel auf Arnim
2. Hauptmann v. Nostitz-Wallwitz auf Calmota
3. Fräulein W. Spillner auf Blücher

Aufn. MNZ-Bilderdienst

Straßenrennen Berlin-Halle

Deutscher Meister Weiß-Berlin und Reichelt-Chemnitz am Start

Am Sonntag wird auf der Strecke Halle-Berlin die erste große reichsoffene Zuverlässigkeitsfahrt für Amateurfahrer vom Radfahrerverein Wanderfalke Halle durchgeführt. Die durch Umleitungen verlängerte Fahrt geht über 175 Kilometer. Die Strecke selbst weist nur geringe Steigungen auf und gilt in Fachkreisen allgemein als eine „gut rollende". Hiernach werden also hauptsächlich die Flachrennenspezialisten im Vordertreffen zu finden sein.

Insgesamt haben bisher 135 Fahrer ihre Meldung abgegeben und zwar 24 Fahrer der A-Klasse, 24 Fahrer der B-Klasse, 87 Fahrer der C-Klasse und ein Fahrer der Altersklasse. In der A-Klasse sind bis auf Hauswald, Chemnitz die stärksten Fahrer Deutschlands am Start.

Wir nennen hier nur den deutschen Straßenmeister von 1934 Weiß, Berlin, den Vorjahrssieger von Berlin-Leipzig und vom großen Straßenpreis von Halle Paul Reichelt, Chemnitz, sowie Bartskiewicz, Wiemer, Kalupa, Holz und Rosenberg, sämtlich Berlin. Mit dieser Reihenfolge in der Aufstellung haben wir zugleich die Stärke der einzelnen Fahrer wiedergegeben. Weiß und Reichelt gelten in Fachkreisen allgemein als die aussichtsreichsten Anwärter. Aber auch die Berliner Fahrer sind nur wenig schwächer.

Während in der A-Klasse niemand aus unserer engeren Heimat mit an den Start geht, ist in der B-Klasse Halle durch den guten Nachwuchsfahrer Erich Schulze, Wanderfalke, vertreten, der vermutlich auch mit in der Spitzengruppe zu finden sein sollte. In der C-Klasse fahren drei Hallenser und Eislebener mit. — Beide unteren Klassen sind gleich gut besetzt, sodaß der Ausgang des Rennens durchaus offen ist.

Der Start erfolgt um 8 Uhr früh in Berlin-Lichterfelde. Die B-Fahrer erhalten zwei Minuten und die C-Fahrer fünf Minuten Vorgabe, wobei zu berücksichtigen ist, daß A- und B-Klasse zusammen gewertet werden, während die C-Klasse ein Rennen für sich durchführt.

Die Jugend wird am gleichen Tage einen gesonderten Wettbewerb auf der etwa 58 Kilometer langen Strecke Halle—Brehna, über Deltzsch und zurück durchführen.

Der Starter entläßt die Jugend-Fahrer 9.30 Uhr in der Reideburger Straße. Gegen 11 Uhr dürften sie das Ziel wieder erreichen. Hier werden die Hallenser im Vordertreffen enden. Die größten Aussichten kann man Ratzsch, Adolf Klimanschewski und Werner Kirmse einräumen.

Das Ziel befindet sich in der Reideburger Straße (Dapolin-Tankstelle), wo die Fahrer gegen 13 Uhr erwartet werden.

Die Siegerehrung und Preisverteilung findet um 16 Uhr im Restaurant Radrennbahn statt.

Um den Ehrenpreis der MNZ

Das für Sonntag vorgesehene letzte Gautigaspiel zwischen VfL Halle 96 und Turnerschaft Wartburg Eisenach fällt aus, da die Eisenacher auf die Durchführung verzichtet haben. Die Punkte fallen also den Gern kampflos zu, ohne daß damit an der bereits gefallenen Abstiegsentscheidung etwas geändert wird.

Um den Ehrenpreis der Mitteldeutschen Nationalzeitung kämpfen acht Mannschaften, während einige weitere noch im Wettbewerb befindliche Vereine spielfrei sind.

Wacker - TV Büschdorf

Dies ist das einzige für Halle anberaumte Pokaltreffen. Die Büschdorfer Turner gehören zu den besten Mannschaften der 2. Kreisklasse und haben sich gegen Bezirksklassegegner wiederholt gut geschlagen. Sie werden daher auch gegen Wacker ein günstiges Ergebnis herauszuholen bemüht sein, aber schließlich doch der größeren Kampfkraft der Blauweißen unterliegen.

Sportvereinigung Stedten - PSV

Die „roten Teufel" aus Halle werden in Stedten vor keiner leichten Aufgabe stehen; gelang es doch den Platzbesitzern, die Bezirksklasseelf des TV Unterröblingen von der weiteren Teilnahme am Wettbewerb auszuschalten. Trotzdem erwarten wir von den Hallensern mit den am vergangenen Sonntag gezeigten Leistungen einen ganz sicheren Sieg.

Außerdem spielen im Merseburger Gebiet TSV Leuna gegen Kötzschen-Beuna und TVg Merseburg gegen Preußen Merseburg. Der Staffelmeister Leuna sollte sich glatt durchsetzen. Dagegen ist der Ausgang des Merseburger Ortstreffens ungewiß.

VfL 96 Frauen - SC Weimar Frauen

Dieses auf dem 96er Platz stattfindende Spiel ist für die Gaumeisterschaft ohne Einfluß, da sich der Frauensportklub Magdeburg den Titel bereits gesichert hat. Da beide Mannschaften gegen Magdeburg etwa in gleicher Höhe — 9:2 und 11:3 — unterlagen, erscheint der Ausgang des Kampfes um den zweiten Platz ungewiß. — Anschließend spielt VfL 96 Reserve, die am vergangenen Sonntag gegen die durch Spieler der bisherigen ersten PSV-Elf verstärkte PSV-Reserve einen beachtlichen 8:7-Erfolg erzielte, gegen DJK 1.

Der Staffelmeister Weise nimmt in Eilenburg an einem Turnier teil. Falls die Elf durch die notwendigen Ersatzeinstellungen nicht allzu sehr in ihren Leistungen beeinträchtigt wird, sollte sie in der Lage sein, den hallischen Handballsport würdig zu vertreten.

In den Kreisklassen tragen Favorit-Blauweiß gegen SV Fischerben und TV Dieskau gegen Sportlust Teutschenthal Freundschaftsspiele aus. Außerdem wird noch ein Punktspiel Canena gegen TV Schkeuditz nachgeholt.

Rugbykampf

Die überaus rührige Rugby-Abteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Halle läßt kaum einen Sonntag verstreichen, ohne einen namhaften auswärtigen Gegner zu einem Freundschaftsspiel nach Halle zu verpflichten. Das Verdienst, das sich dieser Verein damit an der Sache des Rugbysports erwirbt, wird in späterer Zeit erst seine richtige Anerkennung finden.

Mit der Verpflichtung des ASC Leipzig haben die Hallenser einen guten Griff getan, denn die Leipziger, die mit stärkster Mannschaft antreten werden, sind ihrer ausgezeichneten Spielweise wegen bekannt. Das Spiel wird daher eine eindrucksvolle Werbung für diesen schönen Kampfsport darstellen.

Tag der Ruderer

Der Deutsche Ruderverband hat in gemeinsamer Arbeit mit dem Fachamt für Rudern für die Ausgestaltung des „Tages des deutschen Rudersportes" ein einzigartiges Programm aufgestellt, das für alle Rudervereine die Grundlage für die örtlichen Veranstaltungen ist. Im Mittelpunkte der Feier steht der Gemeinschaftsempfang der Reichsrundfunksendung mit einer Ansprache des Kreissportführers. Dem Anhören dieser Rede wird in den einzelnen Bootshäusern jeweils vor angetretener Mannschaft die Flaggenhissung vorangehen.

Im Anschluß an den Gemeinschaftsempfang wird der Führer des Deutschen Ruderverbandes und Fachamtsleiter Pauli von Saarbrücken aus durch den Rundfunk den Startschuß zu einem 10-Kilometer-Dauerrennen der Ruderer und Ruderinnen geben. Für den Verein, der im Verhältnis zu seiner Mitgliederzahl die meisten Teilnehmer bei diesem Dauerrudern stellt, ist ein Ehrenpreis ausgesetzt worden.

Ein gemeinsames Mittagessen in Form eines Eintopfgerichtes wird in allen Bootshäusern Gäste und Klubmitglieder vereinen. Der Ertrag dieses Eintopfessens fließt dem Winterhilfswerk zu.

Am Nachmittag werden die Rennruderer in einer schlichten Feier zum strengen Training verpflichtet werden. Hieran wird sich die Verkündung der Sieger des Dauerrennens innerhalb der einzelnen Vereine anschließen. Weiterer Gemeinschaftsempfang der Reichssendung und geselliges Beisammensein werden in den Bootshäusern den großen Tag des Rudersportes beschließen.

Erstmalig Freistilringkämpfe in Halle

Der Bezirk 2 des Deutschen Schwerathletik-Verbandes hat der Athletik-Vereinigung Germania-Felsenfest Halle die Ausführung der Olympia-Turniere im Freistil-Ringkampf übertragen. Erstmalig findet in Halle die kürzlich neu eingeführte Kampfart statt.

Die Kämpfe am kommenden Sonntag beginnen um 15 Uhr im „Reichshof". Zahlreiche Teilnehmer aus Schkeuditz, Sangerhausen, Leuna, Merseburg, Bitterfeld, Querfurt und natürlich aus Halle werden um den Sieg streiten. Von den hallischen Favoriten sieht man Gebrüder Hausik, Schlichting, Hedel, Schedler, Lehmann, Gerberdt, sowie Müller, Ratsch und Sachse am Start. Besonders der Olympia-Kandidat Kurt Hausik hat in seiner Gewichtsklasse gute Konkurrenz und wird alles aufbieten müssen, um zum Endsieg zu gelangen.

Da der Freistil-Ringkampf in Halle noch nicht gezeigt worden ist, kann man am Sonntag mit einem guten Publikumserfolg rechnen. Die ersten Sieger des Bezirks-Turniers starten dann in Gaukämpfen und können sich die Teilnahmeberechtigung an den großen Auswahlkämpfen für die deutsche Olympia-Kernmannschaft erwerben.

Amtliche Bekanntmachung

Fachamt für Handball, Bezirk 2.

Staffel A. Spiel Nr. 139 Reichsbahn — VB Plemitz wird vom 7. 4. 1935 auf den 14. 4. 1935, 15 Uhr, Reichsbahnplatz, verlegt (Sch. Räder, Post).

K. Guberiet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 06-18/fragment/page=0011

Der Sport des Sonntags

Es kann wohl kein Zufall sein, daß am ersten Aprilsonntag die wichtigsten Sportereignisse mit wenigen Ausnahmen sich unter freiem Himmel abspielen. — Im

Fußball

beginnen die Endkämpfe um die deutsche Meisterschaft. Die Spiele des ersten Tages der Doppelrunde sind: Hertha/BSC gegen Vorwärts/Rasensport Gleiwitz in Berlin, Polizei Chemnitz — York Insterburg in Chemnitz; Eimsbüttel — Hannover 96 in Altona, Schalke 04 — Stettiner SC in Gelsenkirchen; Spvg. Fürth — 1. SV Jena in Nürnberg, Hanau 93 — VfB Stuttgart in Hanau; VfR Mannheim — VfR Köln in Karlsruhe und VfL Benrath — Phönix Ludwigshafen in Elberfeld. — Einen Freundschaftskampf liefern sich die Gaumannschaften von Württemberg und Baden in Stuttgart. — Im

Handball

werden die letzten Punktspiele durchgeführt, so daß am Sonntag die Liste der Gaumeister vollständig sein dürfte. — Im

Rugby

gibt es in Heidelberg einen deutsch-französischen Wettkampf zwischen unserer Nord-Süd-Auswahl und den Vertretern des Komitees Lyon. — Einen

Zweifrontenkampf im Hockey

tragen die deutschen Nationalmannschaften aus. In Luzern ist die Schweiz unser Gegner, eine weit stärkere Probe hat die gegen Frankreich aufgestellte deutsche Elf in Paris zu bestehen. — In der

Leichtathletik

verdient der in Berlin zur Durchführung kommende Hindenburg-Gepäckmarsch die größte Beachtung. Für die meisten der rund 900 Teilnehmer ist dieser Wettbewerb eine gute Vorprüfung für die wenige Wochen später folgende zweite Deutsche Gepäckmarsch-Meisterschaft. — Darmstadt ist der Startplatz der ersten deutschen

Freiballon-Meisterschaft.

Den Auftakt zur deutschen Motorsport-Rennzeit bildet wie alljährlich das

Eilenriede-Rennen

bei Hannover, wo sich gleich zu Beginn unsere besten Fahrer mit den erfolgreichen Vertretern des Auslandes messen werden. — Im

Radsport

finden die Eröffnungsrennen auf den offenen Bahnen in Breslau, Krefeld, Leipzig, Paris (Buffalo) und Zürich-Oerlikon statt. Auch auf der Landstraße spielen sich verschiedene Wettbewerbe für Berufsfahrer und Amateure ab.

Spielruhe in den Fußball-Punktkämpfen

Um den Vereinspokal

In Halle steigt auf dem 98er Platz an der Huttenstraße die Begegnung

Sportverein 98 — Preußen Merseburg

Also eine Neuauflage des kürzlich stattgefundenen Meisterschaftstreffens. Die Merseburger haben Großkanna 1922 aus dem Wettbewerb ausgeschaltet und nachdem sie erst vor vierzehn Tagen den hallischen Grünhosen in Merseburg im Meisterschaftsspiel mit 4:3 zwei wichtige Punkte abnehmen konnten, sieht man der abermaligen Auseinandersetzung dieser Partner mit begreiflichem Interesse entgegen.

Wie uns vom Sportverein 98 mitgeteilt wird, muß wegen Verletzung mehrerer Spieler Ersatz in die Mannschaft eingestellt werden.

Sportfreunde Halle — Planitzer SC

Nach Guts-Muts Dresden stellt sich morgen auf dem Sportfreunde-Platz am Rosengarten in Halle ein weiterer Vertreter der sächsischen Gauliga vor.

Die Planitzer wurden in Halle sehr bekannt, als sie vor einigen Jahren den damaligen Saalegaumeister Wacker in der dritten Runde aus dem mitteldeutschen Mannschaftsrennen warfen. Auf Grund ihrer Spielstärke wurde die Mannschaft bei der Neuordnung im deutschen Fußballsport der Sachsenliga angeteilt, in der sich die Gäste seither gut geschlagen haben. Im letzten Jahre geriet die Elf nach recht gutem Start infolge Spielerverletzungen zwar etwas ins Hinterkreffen, aber in einem heißen Endspurt konnte Planitz

Sportfreunde — Planitzer Sportclub
Sportplatz am Rosengarten 15.30 Uhr

namentlich durch Siege über Wacker Leipzig (4:0) und Guts-Muts Dresden (5:4) seinen Platz an der Sonne behaupten. Mit bester Mannschaft werden sich die Hallenser Sportfreunde tüchtig strecken müssen, wenn sie sich den Gästen ebenbürtig zeigen wollen. Wie uns die Vereinsleitung der Sportfreunde mitteilt, wird der bekannte Mittelläufer Böttger an diesem Spiel bestimmt teilnehmen, da er erst am Montag zum Kursus nach Berlin fahren wird.

Ammendorf 1910 — Merseburg 99

Die aus der Gauliga abgestiegenen Merseburger 99er haben bereits die Fühlung mit einigen Vereinen ihrer zukünftigen Umgebung aufgenommen, teils mit, teils aber auch ohne Erfolg. Am Sonntag treffen die Domstädter in Ammendorf auf einen weiteren starken Gegner der Bezirksklasse, der den Gästen schwer zusetzen wird.

Wacker spielt in Dessau

Der neue Bezirksmeister von Magdeburg-Anhalt und morgige Gegner von Wacker Halle hat in letzter Zeit durch seine beachtlichen Resultate gegen Cricket-Viktoria Magdeburg 4:3, Sportfreunde Halle 4:2 und Bayern München 1:1 aufhorchen lassen.

VfB Schkeuditz vor der Meisterschaft

Am Sonntag fällt die Entscheidung über die Meisterschaft der 1. Kreisklasse in den Schlußspielen VfB Schkeuditz gegen Kanna und VfL Merseburg gegen Weiße. Beim Vergleichen der beiderseitigen Vorergebnisse ergibt sich folgende Ausrechnung: VfB Schkeuditz 2.176 und VfL Merseburg 1.916; hiernach müßte entweder der VfB Schkeuditz mindestens 1:4 verlieren oder aber VfL Merseburg etwa 8:0 gewinnen. Schkeuditz wird sich aber bemühen, den einmal errungen Vorsprung festzuhalten. Am Tabellenende kämpfen die vier noch am Abstieg beteiligten Vereine gegeneinander.

1. Kreisklasse

VfL Merseburg — Weiße.

Mit nur ganz geringen Hoffnungen geht der VfL in das Spiel, wird aber trotzdem versuchen, ein günstiges Ergebnis zu erzielen in der Hoffnung, daß die Schkeuditzer vielleicht doch noch Schiffbruch erleiden werden. Weiße hat andererseits alle Ursache, zu beweisen, daß die hohe Niederlage gegen Schkeuditz lediglich auf den Ersatz zurückzuführen war. Eine Punktteilung wäre hier keine Ueberraschung.

Reideburg — Mücheln.

Dieses Spiel kann Reideburg noch Rettung, Mücheln aber in noch größere Abstiegsgefahr bringen. Gewinnt dagegen Mücheln den Kampf, dann ist der Verbleib in der ersten Kreisklasse gesichert. Der Ausgang dieses Spieles ist völlig offen.

Lettin — Giebichenstein-Sportbrüder.

Die Platzbesitzer können nichts mehr gewinnen insofern, als sie vorm Abstieg nicht mehr zu retten sind. Andererseits müssen die Vereinigten dieses Spiel gewinnen, wenn noch Hoffnung auf Verbleib sein soll. Obwohl Lettin ein schwerer Boden ist, rechnen wir doch mit einem knappen Sieg der Hallenser. —

Vor diesen Spielen stehen sich jeweils die zweiten Mannschaften gegenüber.

Aufstiegsspiele zur 1. Kreisklasse

Wacker Zörbig — Nehlitz.

Zörbig hat den Vorteil des eigenen Platzes und bereits mehr Erfahrung für derartige Spiele. Nehlitz versteht aber zu kämpfen und wird den Platzbesitzern alles Können abnötigen. Am Schluß kann wohl Zörbig mit einem kleinen Vorsprung Sieger bleiben.

Schiepzig-Salzmünde — Sandersleben.

Bereits im Spieljahr 1933/34 hat Sandersleben an den Aufstiegsspielen teilgenommen und sich einen guten Platz gesichert. Die Mannschaft spielt hier zwar auf fremdem Platz, aber ihr größeres Siebvermögen sollte doch ausreichen, um gegen die Mannschaft der Vereinigten einen knappen Sieg herauszuholen.

Lauf durch die Heide

Die Leichtathleten des Saalkreises treffen sich am morgigen Sonntag in Halle, um ihre erste größere Veranstaltung zur Durchführung zu bringen. In den Morgenstunden wird am Heidepark ab 9.30 Uhr eine Gruppe nach der anderen zum Frühjahrswaldlauf starten. Wohl kaum kann in unserer näheren und weiteren Umgebung ein besserer Platz als die Heide für einen solchen Lauf ausgewählt werden; denn hier findet der Waldläufer all das, was diese Uebungsart zu einer der schönsten der Leichtathletik überhaupt macht.

Die Teilnehmerliste weist im Hauptlauf der Klasse A über 6,5 Kilometer die Namen all der Langstreckler auf, die sich seit Jahren

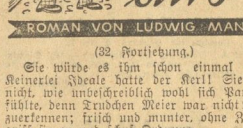
Leichtathleten laufen bei Schnee

auf diesem Gebiet der Leichtathletik bewährt haben. Als aussichtsreichster Bewerber gilt Grimm (Reichsbahn Halle), dem Pomerin (VfL 96) und Schramm (SV 98) die schwersten Gegner sein werden.

In der Klasse III, für die die gleiche Strecke vorgeschrieben ist, wird es zwischen Witteborn, Winning und Teschner von der Reichsbahn und G. Schröder (VfL 96) und Heber (vereinslos) zu hartem Kampfe kommen. — Bauer (SV 98) und Wrobel (SV Leiha) gelten in der verhältnismäßig schwachen Klasse IV als Favoriten.

In der Klasse B sind 3,2 Kilometer zu bewältigen. Diese Gruppe zerfällt in drei Leistungsklassen und eine besondere für Hand- und Fußballspieler.

Für die Jugendlichen und Knaben sind Strecken von 3, 2 und 1 Kilometer ausgewählt worden. — Leider ist die Beteiligung in der Klasse der Frauen mit der Zahl 10 nur gering ausgefallen. Die beiden Läuferinnen des VfL 96, Fräulein Marquardt und Fräulein Steinborn, haben entschieden die besten Siegesaussichten. — Die Mädels starten ebenfalls in zwei Altersklassen über eine Wegstrecke von 1 Kilometer.



Paul Neugebauer aus Rungendorf

ROMAN VON LUDWIG MANFRED LOMMEL UND FRITZ MARDICKE

(32. Fortsetzung.)

Sie würde es ihm schon einmal sagen! Keinerlei Ideale hatte der Kerl! Sie ahnte nicht, wie unweiberhaft wohl sich Paul jetzt fühlte, denn Trudchen Meier war nicht wiederzuerkennen; frisch und munter, ohne Ziererei, griff sie zu und schuf Ordnung.

Das Haus lachte vor Sauberkeit, und dann stellte sie ihre Möbel, die sie mitgebracht hatte, in den verschiedensten Zimmern auf, daß Paul seine Häuslichkeit kaum wiedererkannte.

Jetzt war das behaglich.

Er, wie Trudchen Meier und auch Dusemann, sie hatten jeder ihr Schlafzimmer im ersten Stock. Außerdem standen ihnen gemeinsam noch die Parterreräume zur Verfügung.

Ihre Arbeitswut hielt auch vor dem Hof, dem Stall, der Scheune nicht inne. Sie hatte den Ehrgeiz, wie eine richtige Landmamsell zu schalten und zu walten.

Sie schlug Paul vor, ein paar Ziegen, zwei Schweine, Hühner und anderes Federvieh zu kaufen.

Paul wollte nicht recht, denn das Geld, das er gewonnen hatte, sollte für ihn eine Reserve sein. Da bot sie ihm von ihrem Gelde an. Paul nahm an, und man vereinbarte eine bequeme Rückzahlung.

Nach einigen Tagen meckerte es, gackerte es und grunzte es auf dem Hofe, daß sich Paul, wenn er abends einschlief, ganz verklärt als richtiger Bauer fühlte.

Trudchen schien tatsächlich alle Eheboffnungen aufgegeben zu haben. Sie machte einen zufriedenen Eindruck; die Fürsorge, die sie den beiden Männern angedeihen ließ, wurde dankbar entgegengenommen, und das war schon beglückend für eine Frau.

Paul hatte ihr einen Ehrennamen gegeben. Er und dann auch Karl nannten sie oft scherzweise „Mamachen", und bezeichneten sich als ihre „kleinen" Söhne.

Am nächsten Morgen begann Paul. Trudchen ganz unauffällig auf den Zahn zu fühlen und ließ so Andeutungen fallen, daß der Karl das Trudchen gut leiden könne.

„Ich glaube, wenn der nicht so ein armes Luder wäre, Trudchen, der würde dich von der Stelle weg heiraten!"

Aber Trudchen lachte nur. „Ach was, ich altes Mädchen!"

„Na, na, Trudchen ... der Karl ist auch schon fünfundvierzig Jahre alt! Deine Jahre wären sicher das kleinste Hindernis! Na, jeder ist seines Glückes Schmied!"

Damit ließ er es genug sein, und es war auch genug. Er hatte im Herzen des alten Mädchens, das wirklich Karl Dusemann sehr gut leiden mochte, eine neue Hoffnung angezündet.

So kam's, daß Karl schon beim Abendessen spürte, daß Trudchen noch etwas liebevoller und freundlicher wurde, und das wirkte auch auf ihn, und so überboten sie sich in Freundlichkeiten.

Paul schmunzelte.

*

Bertha war eine nimmermüde, fleißige Frau, aber es ist verständlich, daß sie als gutsituierte Gutsbesitzerin, die sich tüchtiges Gesinde leisten konnte, und in Anbetracht dessen, daß sie auch schon Ende der Vierzig war, alle grobe Arbeit dem Gesinde überließ.

Sie stand in der Regel früh um 6 Uhr auf, da sie sich auf die zwei Mägde und auf Hermann verlassen konnte.

Ja, das wurde jetzt anders. Wilhelm Hartkopp machte früh um 4 Uhr schon das ganze Haus munter.

Es war unglaublich, was er für Arbeit fand. Bertha war immer der Ueberzeugung, daß sie ihr Gut gewissenhaft und gut verwalte, aber jetzt faßte sie sich an den Kopf.

Hartkopp brachte es fertig, sie den ganzen Tag auf den Trab zu bringen. Man war nie fertig.

Hartkopp duldete keinen Widerspruch. Wehe, wenn ihm einer widersprach, den schnauzte er an, daß die Wände wackelten, und er machte da zwischen Bertha, Pauline und dem Gesinde keinen Unterschied.

Und Bertha, die gewiß sonst den Mund auf dem rechten Fleck hatte, die selbst bildschön kommandieren konnte, sie fürchtete sich.

Sie wagte einfach nicht, zu widersprechen.

Den ganzen Hof schüchterte Hartkopp in seiner gewaltätigen Art ein. Es wäre ihm vielleicht nicht gelungen, wenn er nicht mit einer Arbeitsleistung aufgetrumpft hätte, an die einfach keiner herankam.

Er arbeitete selber für zwei. Das muß man ihm lassen, er war tüchtig, fleißig und unermüdlich.

Immerhin aß er auch für drei, trank mindestens für vier und besaß nicht eine Spur von Geist und Gemüt.

Das ging so lange, bis er verlangte, daß geheiratet werde.

Er setzte den Hochzeitstag an, zwang die Frauen, einverstanden zu sein.

Am nächsten Tage wollte er zum Pfarrer und das Aufgebot bestellen.

Wenige Tage danach war Paul allein nach Brieg gefahren, um Verschiedenes, was ihm Karl für das Radio aufgeschrieben hatte, einzukaufen.

Der Mühlenbauer aus Primkendorf bat Paul, doch bei ihm mit vorbeizukommen und einen Bienenkorb zu einem Gevatter nach Giersdorf mitzunehmen.

Paul sagte zu, denn der Mühlenbauer war sein Freund und hatte ihm oft ausgeholfen.

Also fuhr Paul, es war an einem schwülen Sommertage, der Himmel war über und über bewölkt und der Wind wurde plötzlich zum Sturm, nach Brieg.

Der Bienenkorb stand neben ihm vorn.

Das war nun falsch gewesen, und Paul mußte es spüren. Denn: der Bienenkorb war zwar verschlossen, aber die schlauen Immen fanden doch einen Ausgang und krabbelten an Pauls Bein in den Hosen empor.

Paul merkte es, als sich schon über ein Dutzend auf die Wanderschaft begeben und als ihn schon zwei gestochen hatten.

Er hielt rasch den Wagen an und sprang blitzschnell heraus. Er führte förmlich einen Veitstanz auf.

Er sah sich um.

Es war niemand in der Nähe, und so tat er eben, was jeder vernünftige Mensch in dieser Situation getan hätte, er schüttelte seine Hosen aus.

Sehr kräftig tat er das! Es wäre alles nicht so schlimm gewesen, wenn der Wind nicht so stark geblasen hätte.

Mit einem Male sah Paul seine Bienen davonfliegen. Ein heftiger Windstoß riß sie ihm aus der Hand und trug sie wie einen aufgeblasenen Ballon davon.

Just in dem Augenblicke fuhr auf dem Bahndamm der Expreßzug Breslau—Berlin vorüber.

Paul stand nun da und schämte sich. Aber dann lief er, was er konnte, nach dem Bahndamm und suchte nach seinen Hosen.

Doch da war nichts zu machen!

Die waren spurlos verschwunden. Wer weiß, vielleicht hatten sie sich auf dem fahrenden Zug niedergelassen?

Paul fluchte sich den Aerger vom Halse, und dann machte er, daß er zum Wagen zurückkam, schlang eine Decke um sich, setzte den Bienenkorb, nachdem er das Loch verstopft hatte, hinten hinein, und in scharfem Tempo ging's nach Giersdorf.

Der Bauer dort wunderte sich, daß Paul keine Zeit hatte und gleich weiterfuhr.

Die Geschäftsleute in Brieg, wo Paul einkaufte, wunderten sich wiederum, daß Paul nicht aus dem Wagen stieg, sondern sich alles an den Wagen bringen ließ, daß er gewissermaßen das Geschäft auf der Straße tätigte. Paul sagte, er habe ein steifes Bein!

Jedenfalls erledigte Paul trotzdem alles korrekt und fuhr dann im strömenden Regen nach Hause.

Alles lachte, als er das Erlebnis mit der Hose erzählte.

„Hattest du denn was Wertvolles drin?" fragte Karl.

„Nee, nich viel! Mein Geld hatte ich in der Brieftasche. Im Portemonnaie hatte ich nur einen Taler, und vielleicht frieg' ich den wieder, wenn die Hose von einem ehrlichen Kerl gefunden wird!"

„Und die Hose, war die viel wert?"

„Schade ist's um die, die wär' schon noch ein Weilchen gegangen! Es war die schwarze mit dem Brandfleck an der Seite, aber den sah ja keiner!"

Damit war's denn abgetan.

Kurz danach gab es ein Ereignis von seltener Bedeutung, das Pauls Leben grundlegend umgestaltete.

Am Nachmittag gegen 3 Uhr kam Besuch. Es war ein schlanker, hochgewachsener Mann, elegant angezogen, der Herrn Paul Neugebauer zu sprechen wünschte.

„Sie komm' wohl von der Versicherung?" fragte Paul mißtrauisch.

„Nein, nein!"

„Oder vom Gericht? Man is ja nie sicher!"

„Auch das nicht! Ich komme von der Mitropa!"

Mitropa? Paul horchte auf. Das war doch die Gesellschaft, die in ganz Deutschland ihre Speisewagen laufen ließ.

Paul war sehr verwundert und bat den Herrn, einzutreten. Trudchen verließ rücksichtsvoll das Zimmer, und die beiden Männer waren allein.

Paul schenkte dem Gast und sich einen Schnaps ein und sagte: „Also nun packen Sie mal aus! Ich bin toll neugierig!"

Und der Herr packte auch aus und legte Pauls Hose vor ihn hin. Paul erkannte sie nicht gleich wieder, denn sie war gewaschen, geflickt und gebügelt.

„Was ist denn das?"

„Das ist die Hose, mein Herr, die uns so schandmäßig in Verlegenheit brachte. Wir servierten gerade den Fleischgang. Es gab Rumpsteak! Die Hitze war so groß, daß wir auf Wunsch der Fahrgäste ein Fenster geöffnet hatten, und da kam plötzlich der schwere Wind auf. Sie entfinnen sich, das geschah ganz plötzlich!"

„Ja, aber ..."

„Wir wollten das Fenster schließen, aber in der Nähe des Fensters saßen gerade keine Gäste, und so unterblieb es noch etwas. Inzwischen kam unser Georg mit dem Fleischgang, und auf einmal wirbelte etwas zum Fenster herein!"

„Meine Hose!" schrie Paul.

„Jawohl, mein Herr! Ihre Hose wirbelte herein, mitten auf den Fleischgang. Georg war so erschrocken, daß er das Tablett fallen ließ. Das Essen war futsch, zum Teufel!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 06-18/fragment/page=0012

MITTELDEUTSCHLAND

Weinbergsprämien

Durch den Oberpräsidenten werden alljährlich nach vorheriger Besichtigung und Prüfung durch einen von dem Weinbergsausschuß für das Saalegebiet eingesetzten Prämiierungsausschuß gut instandgehaltene Weinberge aus staatlichen Mitteln und solchen des Weinbauausschusses prämiiert. Alle Anträge auf Prämiierung, die von Besitzern, Weinbauvereinen und Gemeinden gestellt werden können, sind bis zum 1. Mai an das zuständige Landratsamt einzureichen. Dabei sind anzugeben: Geographische Lage, Größe der Anlage, Pflanzjahr und Traubensorte. Nach dem 1. Mai eingehende Anträge müssen unberücksichtigt bleiben.

Hinrichtung in Naumburg

Naumburg. Sonnabend früh ist in Naumburg der am 24. Dezember 1911 geborene Herbert Späte hingerichtet worden, der wegen Ermordung der Hausangestellten Magdalene Hanke in Mahlen bei Kayna vom Schwurgericht Naumburg zum Tode verurteilt worden ist. Um sich der Unterhaltspflicht zu entziehen, erwürgte Späte die Hausangestellte Hanke auf einem einsamen Wege mit einem Strick. Er hängte sie dann an einem Baum auf, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Der Führer hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil weder die heimtückische Art und die ungewöhnliche Roheit der Tat noch der verwerfliche Beweggrund, sich der Unterhaltspflicht zu entziehen, Anlaß zur Milde geben konnte.

12 Jahre mit zwei Frauen verheiratet

Kochstedt. Der 41 Jahre alte Georg Rehm aus Kochstedt hatte sich wegen Doppelehe vor der Strafkammer des Landgerichts Halberstadt zu verantworten. Er gab zu, 1920 zum erstenmal geheiratet zu haben, will aber Frau und Kind nach vier Wochen im Stich gelassen haben, weil er sich mit seiner Frau nicht vertrug. 1923 heiratete er in Kochstedt zum zweiten Male, verschwieg aber, daß er schon verheiratet war. Jetzt, nach 12 Jahren, kam die Sache heraus. Rehm wurde wegen Doppelehe zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

In der Kurve überfahren

Torgau. Durch Fahrlässigkeit des Johann K. aus Apolda wurde am 2. Weihnachtsfeiertage der Justizangestellte Willi Patzelt aus Halle in der gefährlichen Kurve am Vorwerk Rödingen (Kr. Torgau) von einem Kraftwagen überfahren. P. trug eine schwere Gehirnerschütterung davon. K., der mit dem Autofahren kurz vorher begonnen hatte, war mit 50 bis 60 Stundenkilometern in die scharfe Kurve gegangen und hatte die Bremse zu spät gezogen. Das Torgauer Schöffengericht verurteilte ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 300 Mark Geldstrafe, hilfsweise 30 Tagen Gefängnis.

Zeitz. (Diamantene Hochzeit.) Der Rentner Karl Müller feierte mit seiner Gattin das Fest der diamantenen Hochzeit. U. a. wurde ihm eine eigenhändig unterschriebene Ehrenurkunde des Führers überreicht.

Weißenfels. (Neue Wohnungen werden bezugsfertig.) In der Leunasiedlung ist der Bau des neuen Wohnungsblocks soweit fortgeschritten, daß am 1. Mai die Wohnungen bezugsfertig sein werden.

Teuchern. (Seinen Verletzungen erlegen.) Der Rangierer Richard Borger, der vor einigen Tagen auf dem hiesigen Bahnhof verunglückte, ist im Krankenhaus Weißenfels seinen schweren Verletzungen erlegen.

Großkayna. (Vermißt.) Seit dem 28. März wird die in Kayna geborene 16jährige Anita Büttner vermißt. Sie befand sich in Braunsdorf in Stellung und wurde in Korbetha zum letzten Male gesehen. Ebenfalls vermißt wird seit Sonntag der Grubenarbeiter Petsch. Bei ihm ist es nicht das erste Mal, daß er sich, ohne Nachricht zu hinterlassen, von seiner Wohnung entfernt.

Noch immer kühl

Bericht der Wetterdienststelle Magdeburg von Sonnabend mittag.

Das umfangreiche Tief nördlich von uns füllt sich jetzt auf und wandert langsam nach Osten, daher ist anzunehmen, daß sein Einfluß auf unser Wetter geringer wird. Man kann also mit einer leichten Wetterbesserung rechnen, doch dürfte es noch recht kühl bleiben, da die Zufuhr kalter Luft zunächst anhält.

Aussichten:

Auf Nord drehende, an Stärke abnehmende Winde, teilweise heiter, doch tagsüber noch immer starke Haufenbewölkung mit Regen- oder Schneeschauern. Nachtfröste, Temperaturen tagsüber ähnlich wie heute.

*

Meterhoher Schnee im Harz

Wie die Wetterdienststelle Magdeburg mitteilt, hat es im Harz seit Donnerstag so stark geschneit, daß das ganze Gebirge eine geschlossene Schneedecke aufweist. Schon in 300 Meter liegen 30 Zentimeter Schnee. In den höheren Lagen über 700 Meter ist die Schneehöher ein bis zwei Meter. Von der Brockenkuppe, wo der Sturm den Schnee teilweise verweht hat, werden bei 5 Grad Kälte 70 Zentimeter Höhe gemeldet.

Weißenfels. (An den Brandwunden gestorben.) Am Sonntag erlitt, wie berichtet, ein zehn Monate altes Kind infolge Bettenbrandes schwere Brandwunden im Gesicht und am Arm. In der Nacht zu Freitag ist das Kind im Krankenhaus gestorben.

MNZ-Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Gesamtauflage zum Preise von 25 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Stellen-Angebote

Groß-Unternehmen stellt noch 1-2 arbeitsfreudige mögl. unabh. Herren ein zur Abonnentenwerbung in Kolonne auf „Berl. Jll.", „Grüne Post", „Sieben Tage" u. eine der besten Verl.-Zeitschriften. Nichtfachleute werden eingearbeitet, Hohe Provision u. Prämien. Sof. Auszahlung. Beste Verkaufsunterstützung. Freie Fahrt quer **durch Deutschland**
Schriftl. Ang. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Ref. von aufrichtig gesinnten Herren, die umgekehrt eine ebenso aufrichtige und angenehme Zusammenarbeit wünschen und den ernsten Willen haben, sich durch Eifer eine recht auskömmliche wie auch entwicklungsfähige Dauerposition zu schaffen, an die Werbeleitung **Rudolf Popp, Halle (S), Schillerstr. 16** II.

Leistungsfähige Scheuertuchweberei sucht bei der in Frage kommenden Kundschaft, besteingeführten
Vertreter
Angebote unter F. 99 an ALA-Anzeigen A.-G., Dresden-A. 1.

VERTRETER
Größeres angesehenes, bei d. Reichsbahn, Reichspost, den staatlichen u. städtischen Behörden gut eingeführtes Werk sucht als Vertreter techn. gebildeten Herrn (arisch), der vorstehende Behörden regelmäßig besucht. Angebot erbeten unter L 5388 MNZ, Halle, Geiststraße 48

Für Großstück u. Uniform stelle ich sofort erstklassige
Schneider ein. **F. Bötiger**

Stubenmädchen für größer. Gutshaushalt zu bald od. später gesucht. Verlangt werden Kenntnisse in all. Hausarbeiten, Wäschebehandlg., Plätten, Servieren. Zeugn.-Abschr. und Lebenslauf erbittet Frau **Marianne Nette, Schwittersdorf**, Halle—Hettstedter Bahn.

Friseur-Lehrling sofort gesucht. Damen- u. Herren-Friseur-Meister **W. Döring**, Herzberg (Elster).

Laufjunge (Radfahrer), mit guten Zeugnissen, etwa 18 Jahre für sofort gesucht. **F. E. Achilles**, Eisengroßhandlung

Lehrlinge für Klempnerei u. Installation stellt ein. Max Waltz, Halle, Landwehrstraße 7.

Adressbuch-Vertreter für Neubeginn der Werbung von gut eingeführtem Verlag bei best. Verdienst u angenehm. Werbung gesucht. Ausführl. Bewerbungen m. genauer Angabe d. bisherigen Tätigkeit unt. L 5396 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Geschirrführer und 2 jüngere Mädch. für Landwirtschaft stellt sofort ein. **G. Böhme**, Oberschwöditz, Kreis Weißenfels.

Suche zum 1. Juni best. Mädchen, zuverlässig, tüchtig, kinderlieb, als erstes Hausmädchen für Haushalt mit drei Kindern. Kindermädchen vorhand. Frau **Hanisch**, Leuna, Kr. Merseburg, Liebigstr. 5.

Mädchen, zuverlässig., in all. häuslich. Arbeiten bewandert, mit Koch- oder Nähkenntnissen, sucht zum 1. Mai **Dr. Friedrich**, Hohenmölsen, Kr. Weißenfels.

Junge Kontoristin, auch Anfängerin, z. 1. Mai gesucht. **Filiale der MNZ**, Steinweg 25.

Stubenmädchen, zum 1. Mai oder später für ländl. Villenhaushalt gesucht. Kenntnisse i. allen Hausarbeit., Plätt., Servieren, gute Zeugnisse erforderlich. **Woepke**, Mühle Trotha, Halle-Trotha, Schleusenstraße 1.

Alleinmädchen, gesundes, ehrliches kinderliebes, nicht unter 20 Jahren, gesucht. Bewerb. mit Bild u. Zeugnissen an Tierarzt **Dr. Allner**, Schwittersdorf.

Friseuse, tüchtig, perfekt in Dauer- u. Wasserwellen, gesucht (Dauerstellung). Halle/S., Benkendorfer Str. 84 p. I.

Kontoristin zuverlässig, für sof. gesucht. Bewerb. u. L 6319 MNZ Halle, Geiststr. 48

Stellen-Gesuche

Bäcker u. **Konditor** sucht veränderungshalb. Stellung, od. welcher Geselle tauscht nach Bernburg in gute Stellung? Angebote an Bücherstube Grahmann, Leuna bei Merseburg.

Wirtschafterin, Witwe, 50er Jahre, sucht wegen Aufgabe des jetzigen Haushalts neuen Wirkungskreis in frauenlos. Haushalt. Angeb. unt. L 6317 an MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Wirtschafterin, schuldlos geschied. Frau, 24 Jahre alt, sucht Stelle. Angebote unter E. B. 523 an MNZ, Weißenfels.

Mädchen 17 Jahre, welches schon in Stellung war, sucht Stellg. in Privathaushalt. Elfriede Weber, Wansleben a. S., Adolf-Hitlerstr. 6.

Mädchen, 15½ J., seit der Schulzeit in Stellung, mit allen Haushaltsarbeiten vertr., und einige Kochkenntn., sucht in Privat od. Geschäftshaushalt am 1. 5. Stellung. **Frieda Wachtel**, Zappendorf, Bezirk Halle.

Vermietungen

Laden sofort zu vermiet. Landwehrstraße 14.

Zimmer gut möbl., Einfamilienhs., Garten, frei. Eventl. Beköstig. Halle/S., Ackerweg 12.

Werkraum, schöner heller, auch für Bürozwecke, zu vermieten. Halle, Mauerstraße 5, II, Seitengebäude. Zu erfragen vorm. b. Ochse, Liniieranst.

2 Zimmer, Küche, J.-Kl., Gart., Neubau Halle-Kröllwitz, Müllers Privatstraße 25, 1. 6. zu vermieten.

Büroräume mit Zentralheizung zu vermieten. Halle, Königstr. 84

Achtung! Hauswirte! von Halle und Umgebung. Wer hat Interesse, eine freie oder freiwerdende Wohnung oder 2 leere Zimm. an wirklich anständigen und ruhigen Mieter z. 1. 5. oder später zu vermieten? Angebote mit Preis unt. L 4779 MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Schöne 8-Zimmer-Wohnung enventuell auch geteilt (2 Aufgänge vorhanden) im Hause Stephanusstraße 1 sofort zu vermieten

Herrenzimmer, gut möbliert, vermietet. Halle, Königstraße 18, 3 Treppen, rechts.

Möbl. Zimmer z. 1. od. 15. Mai mit od. ohne Pension gesucht. Preisunt. L 4795 MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Laden Untere Gr. Steinstraße (Nähe am Markt), sofort frei (beste Lage), bei Uebernahme der Einrichtung. Angebote u. L 4794 an MNZ, Halle Geiststraße 48.

Zimmer zu vermieten? Wortanzeige in die MNZ'

Miet-Gesuche

2 gutmöbl. Zimmer, Innenklosett, von 2 berufstätigen Damen zum 1. 5. 35 gesucht. Evtl. auch Wohn- und Schlafzimmer (mit zwei Betten). Möglichst Nähe Kirchtor-Neuwerk. Angebote u. L. 4784 an MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Suche eine kleine 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör für sofort oder später, bis 32,—. Kann auf ½ Jahr im voraus zahlen. Angebote unter L 4791 an MNZ, Halle, Geiststraße 48.

Pension für eine evtl. zwei junge Damen für eine Woche per 8. April gesucht. Eiloff. m. Preisang. an Fritz Skoberla Gotha, Hützelsstr. 44.

Eilt! 2-Zimm.-Wohnung mit Bad und Zubehör sof. gesucht. Angebote erbeten unter L. 5384 an „MNZ", Halle-S. Geiststraße 48.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad, sofort oder 1. Juli gesucht. Bis 55 M Miete. Ang. unter L. 4793 an MNZ Halle, Geiststraße 48.

Zimmer gesucht? Wortanzeige in die MNZ'

Handwerks-Arbeiten

Glasdörl rahmt Bilder. Glaserei Döring, Leipziger Str. 74, Merseburger Str. Nr. 158. Ruf 295 31.

Kurt John Schneidermeister Maßanfertigung Zivil — Uniformen Halle, Artilleriestraße 68.

Ofenbau, Ofenreinigung Kachelöfen. Busch, Halle, Burgstraße 48. Ruf 312 83.

Gartenanlagen, Instandsetzungen billigst, fachgemäß, Gärtner Schrön, Halle-S., Krinitzanger 25.

Malerarbeiten aller Art, Tapezieren Hartig, Halle, Albrechtstr. 44 (Ruf 345 81).

Schuhreparaturen Neuanfertigungen Güttler, Halle, Hermannstraße 11.

Mäntel, Kleider, Wäsche Trachten, näht Hausschneiderin. Halle, L.-Wucherer-straße 63, ptr.

Gartengestaltung Entwurf, Ausführung, Garten-Instandsetzung Scherzer, Elsa-Brändström-Straße 58/59.

Fr. Spieß, Halle, Otto-Küfner-Straße 23, streicht, lackiert tapeziert, macht alles neu! Fernruf 356 43.

Obstbaumschnitt Garteninstandsetzungen, Neuanlagen Grabbepflanzungen Rosen, Obstbäume Gärtnerei Stein, Halle/S., Boelckestraße 11.

Einrahmungen Gerahmte Bilder, Kunstblätter, Photorahmen, Reparaturen. Peißker, Nachf. Gegr. 1855. Halle, Barfüßerstraße 8. Ruf 29149

Terrazzofußboden, Stufen. Otto Knorr, Halle, Burgstr. 12. Ruf benutzt 219 26.

Spiegelgläser Spiegelfabrik Brunner & Brandt, Schmeerstraße 13, Fernruf 23820.

Die gute **Schuhreparatur** Halle, Mansfelder Straße 28.

Vernickeln, brünieren, patinieren u. sonstige Metallveredlungen Friedrich Becker, Halle (S.), nur Kleine Braubausstraße 11.

Maßschneiderei Ernst Faust, Halle, Landwehrstraße 2 (Riebeckplatz) Reparaturen, Aenderungen Uniformen, Zivil Zugebrachte Stoffe 30.— m. Zutaten.

Frühjahrskleider, Kostüme, Mäntel, Aenderungen. Gotthart, Halle-S., Kleiner Berlin 2.

Grabdenkmäler Bauarbeiten Natur, Kunststein Becker, Halle/S., Talstraße 20.

Tachometer Autouhren repariert billigst Patzschke, Halle/S., Otto-Küfnerstr. 18 Fernruf 336 41.

Glaserarbeiten Fenster, Türen beste Ausführung. Moritz Müller, Glasermeister, Halle/Trotha. Fernruf 320 60.

Herrenmoden, Damenkostüme, Mäntel, Maßarbeit Reparatur, schnell, preiswert. Bork, Halle, Königstraße 47.

Schreibmasch.-Reparaturen Wohlfarth, Halle (S.), Lindenstraße 10. Ruf 251 02.

Großchromanlage neuester modernst. Art, sauberste billigste Arbeiten. Friedrich Becker, Halle (S.), nur Kleine Braubausstraße 11. straße 145.

Kanadier Paddelboote aller Art, Zelte Bootsbauerei Demmer, Halle/Trotha, Saalestr. 6.

Maßschneiderei E. Heimhold, Halle (S.), Sonnenweg 18. Anfertigung aller Herrengarderobe u Uniformen.

Foto-Werkstätte Charlotte Föhre, Halle (S.), Bismarckstraße 6. Ruf 261 61.

Geldknappheit, dann Fußwohl-Nothilfe-Besohlung die beste bill. Schuhbesohlung. Damensohlen 1,20 M, Herrensohlen 1,60 M. Ausführung D. Fußwohl, Halle (S.), Kirchnerstraße 18a.

Kunststopferei, Teppichstopferei A. Schmidt, Halle (S.), Alter Markt 25, Albrechtstraße 46.

Elektr. Lichtanlagen Streitberg & Schirrmeister, Halle, Geiststr. 16. Ruf 362 22.

Kachelöfen, Neu, Umsetzen, Summa-Kachelofenheizung. Stoll, Halle, Goethestr. Nr. 16. Ruf 289 41.

Polstermöbel, Innendekorationen Tapezierermeister Strohbach, Halle, Mühlberg 5.

Obstbaumschnitt, Garteninstandsetzungen, Neuanlagen, Obstbäume, Rosen. Gartenbaubetrieb Krause, Halle-S., Boelckestraße 12.

Kraft-, Radio-, Lichtanlag. Paul Weber, Halle (S.), Friedrichstraße 21. Ruf 288 17.

Böttcherei Kraneis, Halle, Merseburg. Str. 95a Neuanfertigung, Reparaturen!

Konfirm.-Anzüge nach Maß (Qualitätsstoffe) 50 — 60 M. Franke, Halle, Steinweg 12.

Drahtzäune, Gitter, jede Ausführung. Schlosserei Wagner, Halle, Hindenburgstr. 10.

Heiraten

Jg. Mann 35 J., mit sicherem Einkommen, sucht Bekanntschaft mit Mädchen v. Lande, welche Lust und Liebe zum Lande hat zwecks Ehe in Briefw. zu treten. Die Kreise Zeitz, Weißenfels, Naumburg bevorz. Bildzuschr. u. L 6316 an MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Beamter, pensionsberecht., 30 Jahre, 1,76 m gr., evgl., später Vermögen, sucht zwecks Heirat Bekanntsch. einer Dame, 24 b. 29 J. Bedingung: Arisch, wirtschaftlich, schlank, nicht unt. 1,60 m, Norddeutsche bevorzugt, etw. Vermögen erwünscht, jed. nicht Bedingung. Gefl. Bildangebote unt. L 6318 an MNZ, Halle, Geiststr. 48. Bild wird zurückgesandt.

Verloren

Armbanduhr Donnerstag, 28. 3. verloren. Belohnung, Lindenstraße Nr. 80, 1 Treppe.

Geldverkehr

Darlehen Hypotheken auch nachstellig, bequeme Monatsraten, auf Zwecksparqrundlage. **Vaterländische Spar- und Wirtschaftsgemeinschaft G. m. b. H.** Beratung d. Generalvertretung Philippzig, Halle a. d. S., Wegscheiderstr. 5.

Unsere
„Schau der schönen Möbel"
eine imponierende Leistungsschau!
Viele vorbildliche Einrichtungen Deutscher Werkstätten-Möbel und WK-Möbel • Zeitgemäße Stilmöbel • Neuheiten in Schlafzimmern, Eß- und Herrenzimmern sowie Küchen in bewährter Ausführung, sehr preisgünstig
Werktäglich geöffnet von 10-18 Uhr / Eintritt frei!
Einrichtungshaus Martick
Inh.: Rich. Ziemer • Gegr. 1839 • HALLE-SAALE, am Alten Markt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350406-18/fragment/page=0013

MNZ - Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Gesamtauflage zum Preise von 25 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Automarkt

B M W N S U

BMW
200 ccm 8 PS . . RM. 850.—
400 und 750 ccm
Kardan und Viergang

NSU
Pony . . . . . RM. 475.—
350 — 500 — 600 ccm
Die schnellsten Sportmaschinen mit Viergang und Ölbadkette
Rennmaschinen mit Königswelle

FRITZ DAUER
Merseburger Straße 23
Ecke Pfännerhöhe
Spezialhaus für BMW u. NSU
Gegründet 1911

Alle Führerscheine billigst
Fahrlehrer Ing. Opitz, Alter Markt 25, III

B.M.W. Limousine letztes Modell wenige 1000 km gelaufen, zu verkaufen. Angebote unter L 5387 an die „MNZ", Halle, Geiststraße 48

Wirtschaftlich denken: Büssing - NAG - lenken!
30 jährige Spezialerfahrungen
Alleinverkauf seit 1. April 1920
Delitzscher Straße 41
Halle (Saale) Fernruf 29274

Autoverleih
an Selbstfahrer mit und ohne Chauffeur
Großtankstelle Ost
Wagenpflege aller Art
Arno Gäbler
Delitzscher Strasse 38, Ruf 36 233

Kugellager - Rollenlager
Gasdichte Kolbenringe, Ölabstreifringe Einbaufertige Ventilkegel, Bremsbelag, Feder-, Achsbolzen, Kugelschrauben, Stahlschrauben, Siemens, Sinterkor, Zündkerzen.
R. Wittig, Halle a. S., Röderberg 2
Fernsprecher 22810
Aeltestes Spezialgeschäft und größtes Auslieferungslager am Platze

Motorräder, gebraucht, steuer- u. führerscheinfrei u. schwere, Ersatzteile, Reparaturen preiswert. Schulz, Halle, Mühlberg 10

Auto-Kühler aller Systeme! Reparaturen besond. preiswert. Ehrich, Halle, Moritzzwinger 8.

Karosserie-reparatur. Neuanfertigung empfiehlt seine Werkstätten für prompte, saubere, preiswerte Arbeit. Schild, Halle, Karosseriebau, Merseburger Str. Nr. 73. Ruf 35102.

Cylinder-Schleiferei all. Motore, Neuanfertig. von Kolben, Ringen, Bolzen aller Fabrikate. Oswald Beyer, Halle, Mansfelder Str. 29. Ruf 342 59

Auto-Sattlerei Carl Rausche, Sattlermeister, Halle, Mansfelder Straße 48. Ruf 323 97.

Abschlepp-dienst Tag und Nacht Fernruf 342 72 Walter Korpus, Bestrenomierte Reparaturwerkstatt, Halle-S., Niemeyerstraße 7.

Auto-scheiben in Maschinenglas, Kristallglas, Sicherheitsglas. Brunner & Brandt, Schmeerstraße 13, Fernruf 23820.

Limousine, gut erhalt., möglichst steuerfr., geg. Barzahlung sofort zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe u. L 4790 an MNZ, Halle, Geiststraße 48.

Gelegenh.-Kauf 10/50 Essex-Cabr., in sehr gut. Zustande, steuerfrei, aus erster Hand sofort zu verkauf. Tel. Anruf 224 45. Heinicke, Halle-S., Kaiserstraße 24.

Phönix 200 ccm, 6 PS, elektrisches Licht, 395,—, Ratenzahl. Halle, Domstr. 1.

Bereifung Ihres Wagens, Kraftrades liefert und repariert K. Pfisterers Ww. Autobereifung, Halle/S., Königstraße 71/72.

BMW, 750 ccm, 2 Zylinder, Rohrrahmen, feldgrau, generalüberholt, prima Zustand, verkauft preiswert Heinick, Weißenfels Friedrichsplatz.

Fahrschule Schwalbe Halle, Delitzscher Str. 23. Ruf 231 04.

Autofeder-reparaturen schnellstens. Veidt, Halle, Am Steintor 12 (Walhalla), Ruf 289 91.

Autoreifen, gebrauchte, verkauft alle Größen. Reparaturen. Vulkanisier-Anstalt Trautmann, Halle (S.), Alter Markt 36.

Bremsen-dienst sämtl. Systeme L. Eberwein & Sohn, Halle (S.), Große Brauhausstraße 24/28. Fernruf 233 83.

Kraftfahrzeug-führerschule aller Klassen. Otto Exner, Halle, Turmstr. 60 (Ruf 316 38).

Auto-selbstfahrer-verleih auch ohne Chauffeur Winter, Halle (S.), Gustav - Hertzberg-Str. 1. Ruf 310 86.

Auto-anhänger 2—2½ Tonnen verkauft billig Schöne Halle, Lindenstr. Nr. 49.

Unterricht

Jiu-Jitsu-unterricht erteilt Gerhard Lehmann, Halle/S., Breitestraße 17.

Klavier-unterricht Frau Margarete Voshage, geprüfte Klavierlehrerin, Halle/S., Leipziger Straße Nr. 14, III.

Schulhilfe u. erfolgreiche Nachhilfe billigst in all. Fächern. Angebote unter L 5395 an MNZ Halle, Geiststraße 47.

Maschinen-schreiben Genge, Halle (S.), Friedrichstr. 52, I. Ruf 293 21.

Frühjahrs-Sonderschau
vom 27. März bis 13. April ab 10 Uhr
Eintritt frei!
Möbel-Hauptmann
Halle-Saale, Kleine Ulrichstraße 36

Gesell-schaftstanz Maria Risel, Halle/S., Gustav-Nachtigalstraße 21 (früh. Karlstraße) Ruf 285 90. Kursusbeginn!

Klavier-unterricht Else Erler, staatlich anerkannte Klavierlehrerin. Halle, Hindenburgstraße 31, Eingang Krausenstraße.

Tanzschule Zirkel- u. Einzelunterricht — auch Sonntags. Wollrath-Töchter, Halle (Saale), Martinstraße 22.

Klavier-unterricht erteilt Frau Cl. Hillmann, Halle, Ladenbergstraße 42.

Unterricht erteilt in Klavier, Violine, Mandoline Kurt Donner, Halle (S.), Otto-Küfner-Str. Nr. 71a.

Verschiedenes

Blumenecke Halle (S.), Huttenstraße Liebenauer Straße. Ruf 285 58. Blumenspenden, Grabanlagen, Gartengestaltung.

Glanz-plätterei Gardinenspannen Aster, Halle (S.), Magdeburger Str. Nr. 9, Eingang Seebener Str.

Werbemonat Dauerwellen 4,- Gotthart, Halle-S., Richard-Wagner-Straße 3.

Lichtbilder, gute, billigst. Fotoatelier Rembrandt, Halle, Gr. Ulrichstraße 29.

Autofuhren 2½ To., fern und nah. Schneider, Halle, Mansfelder Straße 60.

Dauer-wellen, Wasserwellen, Frisieren. Beste Ausführung, billigste Preise. Haltbarkeitsgarantie! Müller, Haarformer, Halle (S.), Böllberger Weg 28/29.

Buch-führung Revisions- und Steuerbüro Glaser, Bücherrevisor, Halle, Kl. Ulrichstraße 32.

Zeugnis-abschriften Halle, Friedrichstraße 52 I.

Adressen-schreiben übernimmt Schreibstube, Halle, Friedrichstr. 52 I.

Dauer-wellen Werbemonat 4 ℳ. Auert, Halle, Alter Markt 28.

Herren-wäsche wäscht, plättet, ausbessert Rennecke, Halle, Streiberstraße 26.

Herren-wäsche, Familienwäsche preiswert. Halle, Collenbeyerweg 48

Möbel-transporte Fernverkehr. Paul Schmidt, Halle-S., Halberstädter Straße 3. Ruf 236 05.

Dauer-wellen 4,50 System „Wella" Erbstößer, Halle, Steinweg 25

Waschen, Plätten Hinzdorf, Halle, Sophienstraße 1.

Hochzeits-zeitungen billigst. Vormeyer, Halle, Hindenburgstraße 10.

Physio-gnomikerin und Phrenologin Frau Lünse, Halle, Torstr. 18 I Sprechstunden: 10 bis 18 Uhr.

Wäscherei Hertel, Halle (S.), Forsterstr. 57. Naßwäsche 14 Pf. frei Boden. Rollwäsche 22 Pf.

Beerdigungs-anstalt Firma Geduhn, Halle (S.), Böllberger Weg 13. Uebernahme sämtlicher Bestattungsangelegenheiten.

Phrenologie Handlinienndeutung Halle a. S., Sophienstr. 25, I. Nähe Friedrichspl. Sprechzeit 9—19.30

Möbel-transporte Fuhren aller Art Ziemke, Halle/S., Königstraße 6. Fernruf 349 40.

Gute Pension finden 2 Schüler (innen) nähe Stiftungen; evtl. Beaufsichtigung der Arbeiten. Angebote unter L. 4792 an MNZ Halle, Geiststraße 48.

Verkäufe

National-Kasse wie neu, verkauft billig C. Schulze, Dessau, Turmstr. 2. Fernruf 1841.

Wiege-karten 1000 Stück 6,35. Preisliste verlang. Freuße, Schildau.

Fahrräder, neu u. gebraucht, preiswert. Schulz, Halle (S.), Mühlberg 10.

Speise-Eis-Wagen, Handeismaschine sowie Motorrad, steuerfrei, zu verkaufen. Stadion Leuna.

Kochofen, Küchenherde kauft, verkauft Günther, Halle (S.), Robert-Franz-Ring Nr. 2.

Würstchen-bratrost, für Holzkohle und Gas, preiswert zu verkaufen. Angeb. unter L. 6315 an MNZ Halle, Geiststraße 48.

Achtung! Dachrinnen, Abfallrohre z. Selbstanbringen Laufbohlen, Stützenbleche nach Angabe billigst Karl Gebhardt, Klempnermeister, Königstr. 73.

Miele Wasch-maschinen machen Ihnen große Wäsche kinderleicht
unverbindl. Vorführung
bequeme Zahlweise
Fachgeschäft Prophete
Rannische Str. 15-16
Ruf 27046

Fahrräder, gebrauchte, ständig Lange, Halle S., Ludwig-Wucherer-straße 63.

Modernes Speise-zimmer, Edelholz, billig zu verkauf. Trabert, Halle, Kl. Ulrichstraße 5.

Schwere Klubmöbel antike Polstermöbel gebieg. Kautschen und alle anderen Polstermöb. fertigt nach Ihrem eigenen Muster billig an Polsterei Gaul, Halle/S., Petersb.-Str. 3.

Saatkartoffeln
aus Pommern und Schlesien, alle frühen und späten nur ertragreicher Sorten, auch **Speise- und Futterkartoffeln** preiswert jeden Posten abzugeben.
W. Bauermann, Kartoffel-Großhandlung
Zwintschöna — Fernruf 335 02

4- u. 6-eckige Drahtgeflechte

Fertige Drahtzäune Drahtgitter Stacheldrähte
Billige Bezugsquelle. Preisliste einfordern.
C. Müllers Wwe. & Sohn
Halle (S.), Hindenburgstr. 59. Ruf 21307.

Seife vor Verlust bewahren!
Verrühre jedesmal vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser und lasse Henko eine Viertelstunde wirken! Waschkraft und Schaumbildung werden dadurch wesentlich erhöht!
Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
Seit über 50 Jahren im Dienste der deutschen Hausfrau
Auch zum Einweichen der Wäsche vorzüglich bewährt.

Rundfunk

Sonntag, den 7. April 1935

Leipzig.

Wellenlänge 382

6.35: Von Hamburg: Hafenkonzert. — 8.15: Tagesprogramm. — 8.20: Morgenandacht. — 8.50: Sendepause. — 9.00: Was bringen wir. — 9.20: Dritte Heinrich-Schütz-Stunde im Schütz-Jahr 1935 Passionsmusik. — 10.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 11.00: Gemeinschaftssendung Deutschlandsender—Reichssender Frankfurt: Tag des deutschen Rudersportes 1935. — 11.30: Von Leipzig: Bachkantate: „Mein Gott, wie lang, ach lange". — 12.00: Platzmusik, gespielt von einer Militärkapelle. — 13.05: Von Königsberg: Berühmte Tänze. — 14.00: Franz v. Vecsey spielt (Schallplatten). — 14.30: Zeit und Wetter. — 14.35: Deutsches Bauerntum. — 14.55: Der Lenz ist angekommen ... — 15.15: Sendepause. — 15.30: Mitteldeutsche Dichterstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Deutsche, italienische und russische Lieder. — 18.00: General Ludendorff z. seinem 70. Geburtstag. — 18.25: Eine Seefahrt, die ist lustig! — 19.25: Der Zeitfunk sendet: Beginn der deutschen Straßenmeisterschaft für Krafträder. — 20.10: Der Postillon von Lonjumeau. — 22.10: Nachrichten, Sport. — 22.40: Von Breslau: Unterhaltungskonzert. — 0.30: Funkstille.

Deutschlandsender.

Wellenlänge 1571

6.30: Tagesspruch. — 6.35: Von Hamburg: Hamburger Hafenkonzert auf dem Dampfer „Wahehe" der Woermann-Linie. — 8.00: Stunde der Scholle. — 9.00: Deutsche Feierstunde. — 10.00: Musikalische Kostbarkeiten, Schallplatten. — 11.00: Gemeinschaftssendung: Deutschlandsender — Reichssender Frankfurt: Tag des deutschen Rudersports 1935. — 11.30: Von Leipzig: Bach-Kantate „Mein Gott, wie lang', ach lange . . ." — 12.00: Von Königsberg: Berühmte Tänze. — 14.00: Kinderfunkspiele. — 14.30: Perlen deutscher und jugoslawischer Volkslieder. — 15.30: Stunde des Landes. — 16.00: Von Hamburg: Bunter Nachmittag. — 18.00: Plautermann meint. — 18.30: Einmal rechtsrum — einmal linksrum. (Schallplatten.) — 19.30: Deutschlands Ruderer starten in das neue Ruderjahr. — 20.00: Heiteres aus deutschen Opern. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz! — 0.30: Funkstille.

Radio Fritsch Immer das Neueste! Landwehrstraße 20

RADIO vom Volksempfänger bis zum Superhet, Teilzahlung bis 18 Monate
Fachgeschäft **Radiohaus** Kirchnerstr. 9
Eine Minute vom Bahnhof-Ausgang Thielenstraße

Montag, den 8. April 1935

Leipzig.

Wellenlänge 382

5.50: Bauernfunk. — 6.00: Von Berlin: Funkgymnastik. — 6.15: Schallplattenmusik. — 6.35: Von Berlin: Morgenkonzert. — 8.00: Von Berlin: Funkgymnastik. — 8.20: Zum Bach-Jahr 1935. — 9.00: Sendepause. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm. — 10.15: Sendepause. — 11.00: Werbenachrichten. — 11.30: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Von Hamburg: Schloßkonzert Hannover. — 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. — 13.10: Kammermusik slawischer Meister, Schallplatten. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.10: Bilder aus dem Orient, Schallplatten. — 14.40: Kunstbericht. — 14.50: Landleben. — 15.10: Sendepause. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Konzertstunde: „Bilder vom Osning". — 16.30: Der Brückenbauer Heinrich Gerber. Horst Teichmann. — 16.50: Zeit, Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. — 17.00: Von Köln: Musikalische Reise um die Welt. — 18.30: Anneliese Dieffenbach liest eigene Gedichte. — 18.45: Markgraf Gero, Herbert Grundmann. — 19.05: Wir Mädel singen. — 19.30: Melodramen. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Leipziger Komponisten. — 21.00: Die kluge Bauerntochter. — 22.10: Nachrichten, Sport. — 22.30: Tanz und Unterhaltung. — 24.00: Funkstille.

Deutschlandsender.

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — 6.05: Fröhliches Schallgeplätscher mit Jupp Hussels. — 7.00: Alles Antreten zur Funkgymnastik! — 7.15: Die fröhliche Musik geht weiter — Jupp Hussels bleibt dabei. — 8.00: Morgenständchen für die Hausfrau. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Die Landfrau schaltet sich ein: Wenn die Bäuerin „Schweineglück" haben will . . . — 10.00: Nachrichten. — 10.15: Volk und Staat. — 10.50: Sendepause. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Die Weide in Ordnung! — Wir wollen austreiben. — 12.00: Von München: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Bumbum — Trara, Schallplatten. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. — 15.15: Die Welt wird schöner mit jedem Tag, Schallplatten. — 15.35: Was uns der „Morgen" bringt! — 16.00: Von Königsberg: Nachmittagskonzert. — 18.10: Das Wunder des Lebens: Der Mensch nicht Maschine, sondern Organismus. — 18.30: Sportfunk. — 18.45: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.55: Das Gedicht. Anschl.: Wetterbericht. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! — 20.00: Kernspruch. Anschl. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.15: Von Stuttgart: Ein Frühlingsstimmenwalzer . . . — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz! — 0.30: Funkstille.

Sei schlau kauf ein Radiogerät von **Radio-Bau** Steinweg 37 (Ecke Jacobstraße

MNZ - Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Gesamtauflage zum Preise von 25 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Saatkartoffeln
Frührosen, Böhms Allerfr. Gelbe, Kaiserkrone, Goldball, Odenw. Blaue, Industrie, Edeltraut, Ackersegen, Erdgold, Gelkaragis, Preußen, Konsuragis, Uptodate, Wekaragis, Jubel, Parnassia, Pepo, Nordost-Stärkereiche, Centifolia, Wohltmann, Sickingen
beste Sandbodenware, sofort lieferbar, offeriert billigst
Paul Otto, Kartoffelgroßhandlung, **Halle a. S.**
Königstraße 67/70 — Fernruf 26897

Feurich-Flügel Feurich-Pianos
Alleinvertretung
Pianohaus Maercker
gegründet 1832
Waisenhausring 1B

Gaskocher
billig zu verkaufen. Jägerplatz 7, I.

Kanadier
und Rollfilmkamera (Voigtländ.) preiswert zu verkaufen. Methner, Vogelweide 15.

Phänomen-fahrräder
Gallitz, Halle/S., Lauchstädter Str. 8.

Cirine
Glanzkater, Bohnerwachse. Hausmann, Halle (S.), Pestalozzistr. 145.

Korridortür
(2 Flügel), 110 mal 210 cm, verkauft spottbillig. Lange, Kronprinzenstr. 4.

Abbruch
MerseburgerStr.155 sof. bill. zu verkauf. 50000 Mauersteine, Bauholz, Bretter, Bohlen, Türen, Fenster, eis. Treppen, eis. Gartenzaun u. versch. and. Sämtl. Materialien sind auch lauf. abzug. a. meinem Lagerplatz Tholuckstraße, Ecke Ludwigstraße. Paul Schülbe, Fernruf 32300.

Zimmertür
6 Füllung., (213 mal 87 cm), verkauft spottbillig. Lange, Kronprinzenstr. 4.

Motorboot,
größeres, preisw. zu verkaufen. Angebote unt. A 194 MNZ. Halle, Alter Markt 3.

Neu- u. gebr.
Möbel
Gebrauchte:
Stühle . v. 2.- an
Küchen v. 25.- an
Schlafz. v. 160.- an
Auszugt. v. 20.- an
Speisez. v. 180.- an
Chaisel. v. 18.- an
Sofa . v. 20.- an
Vertikos, Spiegel, Schreibtische.
Neue Möbel in großer Auswahl
Bedarfsdeckgsch. Zahlungserleichtg.
Bitzmann
Mauerstraße 3 am Franckeplatz.

Küchenherd
und Kochofen, gebraucht, verkauft billig Halle (S.), Osendorfer Str. 7.

Kleider-schränke
in allen Größen billig
G. Schaible
Gr. Märkerstr. 26 am Markt

Kinder-wagen
blauer, gut erhalt., zu verkaufen. Schmuhl, Keplerstraße 15, I.

Abbruch
der Geräteschuppen im Brennereihof d. Gebr. Nagel, Magdeburger Str. 49: 50000 Mauersteine, 1000 qm Dachschalung, 50 cbm geschnittenes schwach. Dachholz, Balken, Schiebetore, Treppen, T-Träger, Stollenhölzer 6/8, Brennholz u. v. a.
Karl Strubel u. Söhne
Fernruf 23509.

Mehr Licht im Heim, mehr Freude am Heim!
Messe-Neuheiten in Beleuchtungskörpern.
Unsere Auswahl überrascht Sie.
Der Zahlplan der Wehag erleichtert Ihnen die Anschaffung.
Elektrohaus Tyrroff *nur Geiststr. 58*
Das Haus für Rundfunk und Beleuchtung.

Radio,
3 Röhren, Löwe, Gleichstrom, z. verkaufen. Gräfenhainichen, Kr. Bitterfeld, Ackerstraße Nr. 32.

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Polsterwaren
preiswert und gut
Otto Bernhardt
Herrenstraße 19
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlg. genommen.

Abbruch
Lagerplatz Kronprinzenstr. 30
wegen Räumung billig zu verkaufen: Ia gesch. Bauholz als Sparren, Rahmen, Balken usw. Bretter, gr. Fenster, Glasscheiben, div. alte u. neue Türen, Schiebetore, Fußbodenfl. etzen, ca. 50. Stück Mauersteine, Brennholz u. versch. mehr.
Lindner & Richter
Ruf 35267.

Gebrauchte
Flügel u. Pianos
zu billigsten Preisen
Piano-Ritter
Leipziger Str. 73

Kleine Anzeigen in der „MNZ" großen
haben schon vielen aus der Verlegenheit geholfen

Soll man auf Teilzahlung kaufen?
Aber selbstverständlich, zumal wenn es sich darum handelt, eine Küche, Schlafzimmer od. Speisezimmer anzuschaffen. Die Ratenzahlungen sind sehr bequem.
Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 51 u. Gr. Ulrichstr. 36

Kleine Anzeigen gehören in die „MNZ"

Tiermarkt

Kurzhaar-teckel
10 Monate alt, Ia Stammbaum, gibt ab
Sandmann, Langendorf bei Weißenfels.

Ermländer,
2 starke, 2 starke Russen, sowie ein Preuße, bildschön. Apfelschimmel, 1,68 m groß, bill. zu verkaufen.
Kohlenhandlung L.-Wuchererstr. 45.

Achtung!
Prima Pferd, 2 Wagen zu verkaufen. Hohenthurm, Niemberger Str. Nr. 19.

2 Dänen,
langschweif., 2 Reit- und Wagenpferde, Russen, 4 moderne Jagdwagen, dos a dos, Torso auf Gummi, 5 Rollwagen, 2 kl. Höhlenwagen, kl. Leiterwagen, mehrere Kutsch- u. Arbeitsgeschirre, Reitsättel
Walter Oehring,
Halle a. S.,
L.-Wuchererstr. 44, Am Reileck.
Ruf 32856.

Ein Pferd verkauft, da überzählig.
Hugo Schüller, Freiroda Nr. 23.

Ziege,
Schweizer, verkauft Halle/S., Kutschgasse 1 part.

Zucht- u. Milchvieh-Versteigerung Halle (Saale) Merseburger Straße 74 (Olympiapark)

Montag, den 15. April, vorm. 11 Uhr
Auftrieb ca. **50 hochtr. Kühe u. Färsen** aus milchreichen Zuchten
Auskunft und Kataloge kostenlos
Verband zur Förderung der Viehwirtschaft Halle (S.), Kaiserstr. 7, (Landesbauernschaft)

Pflichtmäßige Leistungskontrolle

Große Zuchtvieh-Versteigerung (323.)
am Donnerstag, dem 11. April 1935 in Magdeburg
Halle „Land und Stadt" Wilhelm-Kobelt-Straße
Beginn der Versteigerung vormittags 10 Uhr
Zum Verkauf gelangen:
ca. 150 Jungbullen (im Alter von 12 bis 20 Monaten) sowie
ca. 30 hochtragende Färsen und Kühe (größtenteils Herdbuchtiere)
20 Prozent Reichsbahnfrachtermäßigung wird gewährt
Katalog Nr. 155 mit ausführlichen Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere versendet auf Anforderung kostenlos die Geschäftsstelle des Verbandes Halle (Saale), Reilstraße 78, Fernsprecher 245 26
Die Bestellnummer des Kataloges bitten wir anzugeben
Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen
P.S.
Pflichtmäßige Tuberkulosetilgung

Große Frühjahrs-Zuchtschweine-Versteigerung in Magdeburg
Halle Land und Stadt am Donnerstag, dem 11. Ostermond (April) 8.45 Uhr
70 Zuchteber u. 70 tragende Sauen
Deutsches weißes Edelschwein — Deutsches veredeltes Landschwein
Katalog kostenlos durch: Schweinezüchterverband in der Provinz Sachsen e. V. Magdeburg, Wilhelm-Kobelt-Straße, Halle Land u. Stadt, Ruf 34618 (Tierzuchtamt)

Sporthaus Fischer
jetzt: **Geiststr. 21**
Nach wie vor:
das leistungsfähige Fachgeschäft für alle Sportartikel, Trikotagen, Wollwaren, Herrenartikel

Blitzblanke Ostern

Wenn Sie Ostern
mit Ihrem Wagen eine Fahrt unternehmen, muß er „blitzblank" sein. Chrom-Becker richtet ihn tadellos wieder her . . . und für wenig Geld. Warten Sie nicht lange, sondern bringen Sie Ihren Wagen gleich zu
Chrom-Becker, nur Gr. Märkerstr. 6

Großreinemachen
mit unseren guten, billigen Waschmitteln:

Kernseife, Fr.-Gew. 500 g . . . . . . 28 Pf., 250 g	15 Pf.
Kernseife, Fr.-Gew. 1000 g Riegel	55 Pf.
Seifenpulver, m. Schn., ... 1 Pfd.	16 Pf.
Scheuertücher, festes Gewebe . . . . . Stück 25	20 Pf.
Scheuertücher, doppelter Boden . . . . . . Stück	30 Pf.
Transparent-Schmierseife . . . . . 1 Pfd.	25 Pf.
Glain.-Schmierseife, gelb . . . . 1 Pfd.	30 Pf.
Alabaster-Schmierseife weiß . . . . . . 1 Pfd.	35 Pf.
Bohnerwachs, gelb 1 Pfd.	40 Pf.
Bodenbeize, braun 1 Pfd.	40 Pf.
Kristallsoda . . 1 Pfd.	6 Pf.
Putzpomade . . . Dose	15 Pf.
Shampoon 20	10 Pf.
Buttermilchseife . Stück	15 Pf.
Toilettenseife, 125 g 15 . . . . 100 g	10 Pf.
Riesenstücken 200 g nur	20 Pf.

Rückvergütung 3% in Rabattmarken
Goldene Sieben
in allen Stadtteilen

Die Zeit vor Ostern gehört im Haushalt dem großen Reinemachen. Es sind die Tage, in denen der Hausherr sein wenig trautes Heim fluchtartig verläßt. Die Begleiterscheinungen des Großreinemachens mögen unerfreulich sein, das Reinemachen selbst gehört sich aber nun einmal vor dem Feste. Freilich verlangt die Reinigung der Räume oft auch eine gründliche Erneuerung. Die Handwerker sind um diese Zeit in manchen Häusern. Da wird geweißt und gekalkt, tapeziert und dekoriert, Gardinen werden angesteckt und die „Flucht aus dem Alltag", der Erker, wird besonders liebevoll ausgeputzt. Der Staubsauger brummt, die dienstbaren Geister wischen und waschen, Anschaffungen erweisen sich als nötig, die man immer wieder hinausgeschoben hatte, und schließlich — so nach einer guten halben oder ganzen Woche — zeigt sich das alte Heim im neuen Gewande, und man findet es wirklich nett, sofern man auch etwas angewendet hat. Es gibt viele schöne Sachen, und es geht mit ihnen, wie mit allem, das Billigste ist nicht immer das Beste! Die heimische Geschäftswelt ist für den Großreinemachen-Trubel vorbereitet und erwartet die Hausfrauen, um ihnen dienstbar zu sein. Gardinen und Wäsche, Fußbodenlack und Farben, Ausstattungsstücke und sonstigen Bedarf kaufe man in den einheimischen Geschäften. Man unterstützt dadurch den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und hilft dem Einzelhandel und dem Handwerk, die diese Hilfe vor Ostern gern leisten. — Man denkt so oft, die Wohnung sei düster oder unfreundlich und überlegt dabei nicht, daß man sie häufig mit wenigen Mitteln wohnlich und heller gestalten kann. Es kommt da auf die Findigkeit an. Wenn heute eine Hausfrau mit derartigen Sorgen zum Fachmann geht, wird sie von diesem erschöpfende Auskunft über die Möglichkeiten erhalten, die ihr zur Verbesserung ihrer vier Wände zur Verfügung stehen. Der Dekorateur, der Gardinenfachmann oder der Tapetenhändler, wird es, einmal befragt, meist verstehen, ganz nach Wunsch und nach der Höhe der zur Verfügung stehenden Mittel wesentliche Verbesserungen zu schaffen, weil er einen besseren Blick dafür hat als die Hausfrau oder der Hausherr, die sich um die moderne Raumgestaltung noch keine Gedanken gemacht haben. Sie werden sich nach der Vollendung der Arbeiten freuen, einem Fachmann ihr Vertrauen geschenkt zu haben.

Freilich überlege man sich rechtzeitig, was das Großreinemachen verlangt, und kalkuliere beizeiten, wie und ob man vielleicht aus dem Alten etwas Neues machen kann. Dann wird man zu den Feiertagen auch in einem behaglichen Heim sitzen können! Beim Rundfunk, am Abendtisch, beim Tee — überall wird Wohlbehagen herrschen, wenn man die Forderungen der Großreinemachetage erfüllt hat!

Die schönsten Geschenke

ein bequem. Sessel oder ein hübscher Lampentisch
Polstersessel 19,- 25,- 29,- bis 108.- RM
Ständerlampen 19,- 28,- 38,- 45,- bis 116,- RM.
Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37

MNZ-Werbung ist Erfolgs-Werbung

Schlafzimmer und Küche
das, was Sie zuerst brauchen, in großer Auswahl
zu niedrigen Preisen
Auch Speisezimmer und Herrenzimmer sehr preisgünstig!
Vereinigte Tischlermeister
(Halle Saale)
Kl. Steinstraße 6

Jeder
will den **neuen**
Rasenmäher „Brill"
zu beziehen durch
Korn & Zöllner
Große Steinstraße 14
Ecke Mittelstraße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350406-18/fragment/page=0015

MNZ - Hapag - Sonderfahrt
in Verbindung mit der Vertretung des Königl. ungar. Landesfremdenverkehrs-Senats, Berlin

über

Ostern nach Budapest

vom 19. bis 23. April

Gesamtpreis der Reise ab Halle hin und zurück

nur RM. 87,50

einschließlich voller Verpflegung, Besichtigungen usw. laut Programm

Verlangen Sie den Spezialprospekt!

Auskunft und Anmeldung:

MNZ-Reisedienst, Halle (Saale), Geiststraße 48, Ruf 276 31 und Annahmestellen Alter Markt 3 und Gr. Steinstraße 15 (Buchhandlung C. Stock)
in Bitterfeld: MNZ-Reisedienst am Bahnhof
außerdem
im Hapag-Reisebüro, Halle (Saale), im Roten Turm, Ruf 325 38 und 299 60
in Merseburg: Hapag-Vertreter F. W. Voigt, Adolf-Hitler-Straße 11, Ruf 3006

Jede Figur gewinnt
durch die wunderbare Formkraft der Thalysia-Modelle. Thalysia-Brusthalter verleihen Jugendlichkeit und Anmut auf der Grundlage klassischer Modellierung. Thalysia-Leibbinden sichern Wohlbefinden, Schutz und festen Halt auf anatomisch physiologischer Grundlage. Anprobe und Beratung jederzeit und unverbindlich im
HYGIENE-REFORMHAUS
THALYSIA
Paul Garms G. m. b. H.
Halle, Leipziger Str. 73

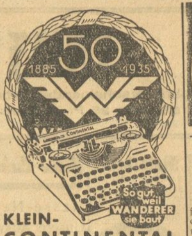
Ein wirklich schönes Schlafzimmer
sehen Sie jetzt bei der Firma
Paul Danneberg,
Geiststraße 69
Der günstige Preis im Schaufenster wird Sie überraschen

Ringe
zur Verlobung
333 Gold 750 Gold
585 Gold 900 Gold
Billige Preise
Große Auswahl
Schindler
Kl. Ulrichstraße 35
2 große Schaufenster

Preiswert u. gut
kaufen Sie sämtliche
Unterzeuge
u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Geschäft
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84
Gegründet 1838

Brennholz
aus Buche, ofenfert., á Ztr. 1.50 u. reine buch. Räucherspäne ab 5 Ztr. frei Haus.
Vereinigte Bürsten-Fabriken,
Dessauer Straße 7
Fernruf 264 62

Kauft bei unseren Inserenten



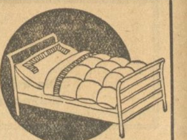
KLEIN-CONTINENTAL
Auch für Sie eine unentbehrliche Helferin in Büro und Heim!
Generalvertretung:
Friedrich Müller
Halle (Saale)
Leipziger Straße 29
Fernsprecher 221 02 u. 256 16

Schlaf- Speise- Zimmer
Küchen sowie Polstermöbel
aller Art — Fernruf: 318 79
Hugo Mittelstaedt
Gr. Klausstr. 34 und Kl. Klausstr. 4

Butter-crem-Eier
1 Stück 7 Pf.
3 Stück 20 Pf.
Schokoladen-Haus
Kleine Ulrichstr. 12

Verlobungs-Ringe
führe nach wie vor in ciseliert, gehämm., glatt, schön vollendete Formen. Massiv Gold und Doublé in allen Preislagen. Eigene Fabrikation, billige Bezugsquelle
R. Voss
Goldschmiedemstr. Halle (Saale)
Leipziger Straße 1
Rathaus, Laubengang - Fernr. 246 24
Nehme Altgold in Zahlung.

Werbt neue Leser!



Stahlrohr-Bettstelle, 35 mm Rohr m. Kettennetzmatratze 90x190 M. 16.50
dieselbe mit Fußbrett M. 23.—
" m. Fuß- u. Kopfbrett M. 29.50
Polstermatratze 90x190, 3teilig m. Keil grau-blau gestreift Drell M. 16.50
dieselbe, grau-weiß gestreift, Drell, prima gepolstert M. 20.—
dieselbe, bunt gemustert, prima gepolstert . . . M. 24.—
Reform-Unterbett, beste Handarbeit, eine Seite Drell, eine Seite Tricot 90x190, M. 18.—, 12.50
Wilhelm Janssen
Liebenauerstraße 162 Ruf 299 20
Moderne Bettfedern-Dampf - Reinigung

Dauerwellen 4.50
Größte Haltbarkeit
Beste Ausführung
Geschultes Personal
Wasserwellen 1.25, m. Waschen 1.50
Salon Erich Albrecht
Merseburger Straße 14 (gegenüber Hallische Maschinenfabrik)

Steuer- Sachen-Bearbeitg., Buchführ. Rechtsberatung s. 1917, **Hess** Volkmannstr. 3a, Tel. 23221

Zur Pflanzzeit!
Ed. Poenicke & Co. Delitzsch Baumschulen
Obstbäume in großer Auswahl
alle Formen edle frühe **Freiland Weinreben**
für Pfähle und Hauswände. Großfrüchtige Haselnüsse, Ziergehölze, Beerenobst, Erdbeer- und Spargelpflanzen, Rosen, herrl. Sort., Schling- und Heckenpflanzen, winterharte Blumenstauden u. viele andere Gartenpflanzen.
Für **Friedhofschmuck und Grabbepflanzung** große Auswahl schönster Nadelhölzer u. Pflanz
Preis- und Sortenliste auf Wunsch!
Poenicke & Co., Baumschulen Delitzsch 13
Gegründet 1876 Fernruf 393

Mehrere gebrauchte
Bechstein- u. Blüthner-Flügel u. Pianos
preiswert bei
B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33

Kleine Anzeigen in der MNZ haben Erfolg
weil die MNZ das Blatt der größten Auflage in Halle und im Gau und und das bevorzugte Organ der Industrie, des Handels, des Gewerbes und der Behörden ist.

PHÄNOMEN-WERKE
GUSTAV HILLER A.G. ZITTAU
VERTRETUNG:
Theodor Gallitz, Halle
Lauchstädter Str. 8

Eine grosse Ueberraschung

erleben alle Damen durch unsere Stoff-Abteilung mit der gewaltigen Auswahl einfarbiger u. gemusterter

Kleiderstoffe

Jeder Tag bringt immer wieder neue herrliche Stoffe in den modernsten Farben und in ganz reizenden Mustern. Und dabei sind die Preise so außergewöhnlich niedrig, daß auch die sparsamste Hausfrau daran ihre Freude haben wird. Unser geschultes Personal bedient Sie ohne Kaufzwang.

Biermann & Semrau
Am Markt

Obstbäume Beerenobst
Hochstämmige Busch- Polyantha- Kletter- **Rosen**
Alleebäume, Ziersträucher-, Hecken- und Schlingpflanzen, Nadelgehölze
Erdbeer- und Spargelpflanzen
Sorten- und Preisverzeichnis auf Wunsch
Otto Brecht Baum- und Rosenschulen
Halle-Cröllwitz, Fernr. 217 61
Schkeuditz, Fernr. 283

Mod. Speisezimmer . 316,-
Couch. . . 69,- 79,- 89.-
Ruhebett 38.- 42.- 48.-
Küchen i. gr. Auswahl billigst
Auch gegen günstige Teilzahlung
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Handel, Halle/S.
Gr. Märkerstraße 4

Garantieschein für 1 JAHR
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.
TASCHENUHR
RM. 2,10
Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft., 33 stünd. deutsch. Ankerwerk, vern. RM. 2,10
Nr. 4 vers., Ovalbügel, verg. Rand RM. 2,30
Nr. 5 m. bess. Werk, kl., fl. Form RM. 3,20
Nr. 6 Sprungd.-Uhr, 3 Deckel, verg. RM. 4,50
Nr. 6b m. besserem Werk ...... RM. 6,90
Nr. 7 Damenuhr, st. vers., verg. Rd. RM. 2,60
Nr. 8 Armbanduhr m. Lederriemen RM. 2,50
Nickelkette RM. 0,20. Doppelkette, vergold. RM. 0,50. Kapsel RM. 0,20. Wecker, g. Messingwerk RM. 1,80. Versand geg. Nachn. Katal. gratis. Jahresums. üb. 15 000 Uhren.
Fritz Heinecke, Braunschweig

Amtliche Bekanntmachungen

Arbeitgeber, die bis zum 31. Dezember 1934 die Lohnsteuer im Markenverfahren abgeführt haben und die nach Ablauf des Kalendervierteljahres Januar-März 1935 bis zum 5. April 1935 keine Lohnsteuer abgeführt oder die vorgeschriebene Lohnsteueranmeldung nicht abgegeben haben, werden hiermit an die Verpflichtung zur Barabführung der Lohnsteuer und zur Abgabe der Lohnsteueranmeldung erinnert. Es wird hierbei auf das den Arbeitgebern zugesandte Merkblatt für die Erhebung der Lohnsteuer ab 1. Januar 1935 — Abschnitt G—J — verwiesen.

Die Finanzämter
Bad Liebenwerda, Bitterfeld, Delitzsch, Eisleben, Halle (Saale)-Stadt, Herzberg (Elst.), Hettstedt, Kölleda, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Saalkreis, Sangerhausen, Torgau, Weißenfels und Zeitz.

Am schwarzen Brett im Waagegebäude, Marktplatz 24, befindet sich eine Bekanntmachung des Amtsgerichtes Halle zwecks Anlegung eines neuen Grundbuchblattes für die bisher nicht gebuchte Parzelle 1273/55 von 0,43 qm Größe.

Halle, den 4. April 1935.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde (Baupolizei).

Betr. Befreiung von Rundfunkgebühren.

Alle Volksgenossen, die bisher von den Rundfunkgebühren befreit waren, oder die auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen als **bedürftig** anzusehen sind, müssen zur Wahrung ihrer Ansprüche zunächst einen Antrag beim Jugend- und Fürsorgeamt auf Erteilung einer Bescheinigung zur Befreiung von der Rundfunkgebühr stellen. **Als bedürftig gelten** Volksgenossen, deren Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht übersteigt, soweit sie nicht in Wohnungsgemeinschaft mit Personen leben, die zur Zahlung der Rundfunkgebühren imstande sind. **Hierunter fallen in der Regel u. a. die Volksgenossen,**
1. die vom Jugend- und Fürsorgeamt laufende Fürsorgeunterstützung erhalten,
2. die Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung beziehen,
3. die als Kriegsbeschädigte u. Kriegshinterbliebene Zusatzrente nach dem Reichsversorgungsgesetz erhalten.

Für den Erlaß der Rundfunkgebühren wird jeder Gemeinde nur eine bestimmte Anzahl Freistellen zugeteilt.

Die Anträge sind auf besonderen Vordrucken einzureichen. Denjenigen Volksgenossen, denen bisher Befreiung von der Rundfunkgebühr gewährt wurde, werden die Antragsvordrucke durch die Post zugestellt. Alle übrigen Volksgenossen können Vordrucke in den **Bezirkssprechstellen** der städtischen Fürsorgerinnen, ferner in der **Fürsorgezahlstelle**, Rathausstr. 4, weiter beim **Pförtner** des Jugend- und Fürsorgeamtes, Kl. Steinstr. 8, und außerdem in den **Thaliasälen**, Geiststr. 42 a, jedoch **nur am**
Dienstag, d. 9. 4. 35
Mittwoch, d. 10. 4. 35 } **von 8—13 Uhr**
erhalten.

Nach Ausfüllung der Antragsvordrucke sind diese mit den vorgeschriebenen Unterlagen **zurückzugeben**, und zwar nur am
Donnerstag, d. 11. 4. 35, 9—12 Uhr,
Sonnabend, d. 13. 4. 35, 9—12 Uhr,
in den **Bezirkssprechstellen** der für die Wohnung des Antragstellers zuständigen Bezirksfürsorgerin der Stadt. **Im Jugend- und Fürsorgeamt selbst werden Anträge nicht entgegengenommen.**

Wenn dem Antrage stattgegeben wird, sendet das Jugend- und Fürsorgeamt dem Antragsteller eine Bescheinigung zu. Persönliche Anfragen im Jugend- und Fürsorgeamt verzögern nur die Arbeit der Durchführung und können daher nicht entgegengenommen werden. **Diese Bescheinigung des Jugend- und Fürsorgeamtes berechtigt erst zur Stellung des eigentlichen Antrages auf Befreiung von der Rundfunkgebühr und ist zu diesem Zwecke dem Postamt II, Thielenstr., vorzulegen.**

Ich bitte, im Interesse der reibungslosen Abfertigung die oben vorgeschriebene Zeit unbedingt einzuhalten. Wer es nicht tut, ist für Nachteile, die ihm daraus entstehen, selbst verantwortlich.

Halle, den 5. April 1935.
Der Oberbürgermeister.
J. V. May.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, dem 8. d. M., 15 Uhr, wird ein kleiner Posten Porzellan im Kassengebäude, Margaretenstraße 6, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Saalkreises.
Wangemann,
Vollziehungsbeamter.

Nur in dringenden Fällen
ist es ratsam, eine Anzeige telephonisch aufzugeben. Für Hörfehler können wir keine Verantwortung übernehmen.

Es kosten bei uns
Küchen complett v. 180 RM.
an aber nur bei
O. Haake
in der Sternstr. 2
Ist das nicht billig?

Verlangen Sie überall die MNZ

Vereinsnachrichten

Freitag, den 12., ab 20 Uhr, Stadtschützenhaus, oberer Saal, Jahreshaupt-Kameradschaftsabend mit Angehörigen. Lichtbildervortrag „Ostpreußen ruft". Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Freunde des hum. Gymnasiums. Der Vortragsabend am 9. April findet wegen Behinderung des Vortragenden nicht statt. Der Vorstand.

Deutsche Arbeitsfront
Amt für Berufserziehung
Halle (Saale)

Dienstag, 9. April
Kaufmannsgehilfen, Fachgr. d. Handels, 20.15 Uhr, Saal, Dorotheenstr. Lichtbildervortrag: Schaufenstergestaltung und ihre neuen Aufgaben. Vortragender: Gauschulungswart vom NSHDW F. Fitzmer.

Mittwoch, 10. April
Werkmeister, Fachgr. Papier, 20 Uhr, Restaurant zum Schwertfeger, Friesenstr. 31. Fachgruppenabend mit dem Thema: Berufliche Fortbildung und Berufserziehung für die kommende Zeit.

Freitag, 12. April
Deutsche Stenografenschaft, 20 Uhr, Martinschule, Charlottenstr. Kurzschriftliches Leistungsschreiben.

Sonnabend, 13. April
Werkmeister, Vollversammlung aller Fachgruppen, 20 Uhr, Restaurant St. Nikolaus, Nikolaistr. Wichtige Mitteilungen. Erscheinen ist Pflicht.
Kaufmannsgehilfen, Gruppe der reisenden Kaufleute, 20.15 Uhr, Saal, Dorotheenstr. 1. „Wirtschaftliche Tagesfragen" von Pg. Max Menzel, Berlin.

Montag, 15. April
Kaufmannsgehilfen, Fachgruppe Textil, 20.15 Uhr, Hofjäger. „Deutsche Kunstspinnfasern", Vortrag von Karl Büchner, Berlin, verbunden mit Schau mod. Textilstoffe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350406-18/fragment/page=0016

Sonnabend/Sonntag, 6./7. April 1935

Mitteldeutscher Sonntag

Nationalsozialistische Wochenzeitung für das Deutsche Haus

Der Schwarzkehlige

Eine Frühlingsjagdgeschichte von Egon von Kapherr

Dichter Ausschlag kleinblättriger Linden überdeckt den Boden weit und breit. Noch sind die Sträucher kaum im ersten Grün, auch die verstreuten Birken auf dem alten Heu tragen erst hellen Frühlingsschimmer. Dazwischen dunkeln einige Fichten, die der Holzschläger stehen ließ und mächtige, alte Aspen mit wuchtigen Wipfelzweigen, die sich über all dem Gestrüpp wölben. Nur hier und da steht ein größerer Hag dichter, jüngerer Fichten. Aber hier, gerade hier ist der Schwarzkehlige zu Hause — mal bei warmem Sonnenschein auf dem Hau, wo er seine Staubbäder im alten Ameishaufen nehmen kann und auch die ersten Käferchen findet, nachts aber im Fichtenwalde ringsum und in den stehengebliebenen Forsten, im dichten, dunklen Genadel, wo er sicher ist vor Sperbergriff und des Habichts dolchender Kralle.

Durch die Stämme schimmert, weitab von mir, der kleine Waldsee. Ein Bussard pfeift, der Schwarzspecht schreit seinen traurigen Einsamkeitsruf und irgendwo klingeln Enten durch die hellsonnige, milde Frühlingsluft Es ist Westwind heute, ganz mildes Wehen — da kommt der Haselhahn auf's Locken, der kleine, schwarzkehlige, bunte Ritter mit dem lustigen Häubchen auf dem Scheitel über den roten Rosen.

So gehe ich ganz, ganz langsam und leise auf dem kleinen Trittwege dahin, sehe dem taumelnden, priemelgelben Falter zu, der über die kleine Wiese flattert, freue mich über die Scharen der Kleinvögel und über die Buntspechte, die an dürren Aesten trommeln, und komme endlich zum Fichtenhorst, wo der Trittpfad sich zweigt — links zum See und zum Wiesengrunde an Fluß und Bruchland, rechts zur Heide und weiter zum hohen Walde, der die Hügel krönt. Und nun stehe ich und lausche, denn ein feines, zartes Pfeifen kam an mein Ohr, ein altvertrauter Klang: der Ruf des Haselhahnes.

Es sind viel mehr Hähnchen als Hennchen da, und ein treuer Familienvater ist Schwarzkehlchen nicht. Darum will ich heute ein paar der bunten Dinger holen, denn in drei Tagen ist der Geburtstag der Hausfrau und — Haselhahn ist feineres Wildbret denn Fasan und Rebhuhn, Schnepfe und Beckassine zusammen. Und hier, im Norden, gibt es noch Haselwild in Menge überall, wo die Fichte steht und der Hasel neben der Eberesche wächst, wo Lindengestrüpp und Birken, Bickbeeren dazu in den Heiden und mancherlei andere Aesung zu finden ist.

Da habe ich meinen Feldstuhl auseinandergeklappt, mit Ruhe meine Zigarette angezündet und das Gewehr auf die Knie gelegt, dann aber die Pfeifchen hervorgeholt, unter den Fünfen gewählt und das Dingelchen fein sauber gemacht. Dies hier ist aus Zinn gegossen. Ein Wachspfropfen vor dem Flötenlöchlein gibt dünnen Durchgang für den Atem — fein silberhell ist der Ton: tsiii — tsiii — tsississeriissiii . . . Gut klingt's.

Tsssiii — tsii — tsissiiii . . . Da antwortet das Hähnchen schon. Und — purrr, purrr, kommen die harten Schwingen durch die Fichten gesurrt.

Aber — mißtrauisch ist mein Hähnchen doch — näher kommt es nicht, auch wenn ich ihm die schönsten Töne gebe. Das Hennenwusperl will ich nicht anwenden, das gröber gestimmte Lockpfeifchen, das ich am Rockknopf trage: das ist für die Herbstjagd, wenn ich die jungen Haselhühnchen locken will und nicht für das Hähnchen, denn — Liebesfreude vortäuschen und den Tod geben, ist wenig freundlich, ist Betrug. Und für sowas ist der reizende, kleine Kerl doch zu schade. Darum machen wir nochmals den Hahnenruf, doch diesmal auf dem feinen Knochenpfeifchen. Das schnitzte und richtete ich mir aus Röhrenknochen des Habichtmännchens, das ich im Vorjahre schoß. Es gibt einen weichen, feinen Ton, ähnlich wie Mäusepfeifen aber lauter und wohlklingender.

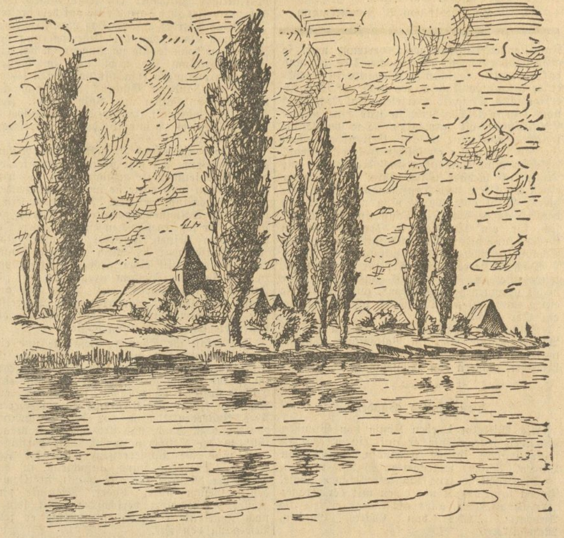
Purr — purrrr — da ist er schon, der kleine Ritter und Kämpe. Er kommt angeschwirrt, fällt mitten auf dem Fußsteige ein, dreht sich, bläht sich, hat das Häubchen gesträubt und das Spielchen gefächert und — bumms! liegt er da im Altlaube schlägt noch ein bißchen mit den Schwingen und — sagt der Welt und der Waldheimat der Liebe und dem Frühling ade. Er tut mir leid. —

Nun gehe ich, das Hähnchen wohlverwahrt am Rucksack, in die Heide und habe auch dort das Glück, gleich einen zweiten Schwarzkehligen zu schießen, der gleich auf's erste Mahnen kommt und vor mir auf den Kiefernzweig blockt. Aber noch einen dritten Haselhahn muß ich heimbringen — und da wandere ich gemächlich zum Fichtenholz, Stangenort mit etwas Unterholz und kleinen Schlägen und Blößen, wo sommers die wilde Himbeere Früchte trägt und der Johannisbeerbusch Beeren

Dort, wo die Sonne schön warm scheint, habe ich mich hingesetzt, ziehe nun das Knochenpfeifchen hervor und mache meine Musik: tsii — tsii — tsisseriii — tsiiii. Und — purrr, purr, ist auch schon ein Hähnchen da. Als ich aber gerade den Finger krumm machen will, huscht ein grauer Schatten durchs Geäst, schießt aufs Hähnchen nieder, packt es und flattert davon. Der Schrotschuß kracht hinterher, und im Federwirbel kommen sie beide herunter, das Hähnchen und das böse, alte Sperberweibchen, das wohl schon drüben in der alten Heide am See, wo das dichte Stangenholz ist, seine Eier im Horst hat.

Ein paar Wochen später — ich hätte die gelbäugige, schlimme Räuberin geschont, denn auch Habichtsjunge läßt der Weidmann nicht verhungern.

Da habe ich nun drei Hähnchen, wie befohlen und einen Sperber dazu, und gehe langsam heim. Ich freue mich über den Schlag des Finken, den Ruf des Raben, den Pfiff des Bussards und das Trommeln der Spechte, komme zum See, wo mein Boot liegt und rudere langsam und auf Umwegen heim, denn gar zu hübsch ist es hier, weil das Wasser still ist und schon die Fische springen, und buntfederige Enten überall ihr lustiges Wesen treiben.



K. E. Merseburger (Zeitz) — Frühling in Reichenau

Wie wünscht der Mann sich die Frau?

Das Ergebnis einer Rundfrage — Von E. Wolf

In einer schwedischen Zeitschrift wurde vor kurzem eine Rundfrage veranstaltet, die Frauen und Männer aufforderte, sich zu äußern, welche Eigenschaften sie am anderen Geschlecht am höchsten schätzen. Es ist eine große Zahl von Antworten eingelaufen, die ein ziemlich deutliches Bild davon geben, welches das Ideal einer Frau und welches das Ideal eines Mannes ist.

Die Damen sagten:

„Das schlimmste, was es gibt, ist ein schöner Mann, der weiß, daß er schön ist!"

„Beim Manne lege ich am meisten Wert darauf, daß er klug ist, daß man ein gescheites Wort mit ihm reden kann, und daß er stark ist, damit er einen tüchtig rütteln und schütteln kann, was bisweilen sehr nötig ist. Die schlechteste Eigenschaft des Mannes ist Geiz und Neugier. Gibt es etwas Schlimmeres als neugierige Männer? Doch! Eingebildete!"

„Die beste Eigenschaft eines Mannes ist Männlichkeit, die schlechteste: Eigenliebe."

„Bei dem Manne bewundere ich am meisten Männlichkeit, Takt und die Fähigkeit, einer Frau ein Gefühl der Sicherheit einzuflößen. Ich verabscheue weichliche Anpassung, die in der Regel Männer mit schlechtem Charakter auszeichnet. Wenn ich ein verheirateter Mann wäre, würde ich nicht durch Verschwendung und vieles Ausgehen meinen Kindern und meiner Frau das Leben zerstören."

Die Männer wiederum äußern sich folgendermaßen:

„Wenn ich eine Frau wäre, würde ich nicht skandalgierig und schadenfroh sein. Ich würde nicht viele, ungefähr gleichlautende und gleichleere Liebesromane lesen, ich würde meinen Auserkorenen nicht im Anfang für einen Heiligen, einen Helden halten. Ich würde der Wirklichkeit ins Auge sehen, auch wenn sie weniger angenehm wäre. Ich würde nicht ganz so entrüstet über die Schwächen der Männer sein. Ich würde nicht so großen Wert auf Geschenke legen. Die weibliche Unmittelbarkeit und die hieraus sich ergebende weibliche Umgangskunst ist vorzüglich; die weibliche äußere Disziplin ist lobenswert."

„Bei der Frau lege ich am meisten Wert darauf, daß sie körperlich und geistig gut entwickelt ist, daß sie Kinder haben will und kann und sie vernünftig zu erziehen vermag. Daß sie nicht größere Ansprüche macht, als der Mann mit seinem Einkommen befriedigen kann, und daß sie an den Vergnügungen ihres Mannes teilnimmt und Freude daran hat. Die schlimmsten Fehler der Frau sind Eifersucht, Egoismus, Abneigung gegen Kinder. Auch ist es unangenehm, wenn sie ihre Mutter mehr liebt und mehr Rücksicht auf sie nimmt als auf ihren Mann."

„Wenn ich Frau wäre, würde ich nie öffentlich oder in Gegenwart eines Mannes Zigaretten rauchen. Ich würde nicht, sobald der Blick eines Mannes auf mich fiele, in den Spiegel sehen, würde nicht die Locken zurechtzupfen oder kokett lächeln. Ich würde mir nie Haar oder Brauen färben. Ich würde nicht die Abende in Tanzlokalen oder Restaurants verbringen. Ich würde nicht jede Laune der Mode mitmachen. Ich würde mich nie von einem Mann küssen lassen, wenn er mich das erste Mal nach Hause begleitet. Ich würde nie mit unbekannten Herren Auto fahren. Ich würde nicht eifersüchtig werden, wenn ich meinen Bräutigam mit einem andern Mädchen zusammen sähe."

Nun mögen sich Männer und Frauen einmal ansehen, ob sie ungefähr dem Idealbilde entsprechen, das das andere Geschlecht sich von ihnen macht!

Frühlingsahnen / Von Herbert Böhme

**In winterlicher Stille ruht das Haus,
gewiegt von silberweißen Tannenpfoten;
ein Reh äugt ängstlich aus dem Wald heraus
und hungert nach den frühgesäten Boten.**

**Frohsanfte Flocken pochen an die Erde,
als weckten sie zum morgendlichen Licht,
derweil am Stalltor, daß es wärmer werde,
der Knecht das Eis vom letzten Zapfen bricht.**

**Wie er zum Tränken dann die Eimer trägt,
der Hof erwacht, es wittern ihn die Pferde,
kommt ihm ein Sehnen, das ihn tief bewegt:
Schürt nicht die Kuhmagd selbst die Glut im Herde?**

Achtung! Oelfleck!

Von Hans Bäuer

Die Straßenbahn ist gestopft voll. In wahrhaft drangvoller Enge kleben die Passagiere wie die oft zitierten Heringe aneinander. Trotzdem sind nicht alle Sitzplätze ausgenutzt. Ein noch dazu an ein junges frisches Mädchen angrenzender Eckplatz ist frei, ist frei und bleibt es, allen Gesetzen der Logik und Erfahrung mitten ins Gesicht schlagend.

An jeder Haltestelle vollzieht sich nun das folgende: Neue Passagiere steigen ein, ärgern sich über die atemschlagende Verstopftheit des Wagens, entdecken nach einer Weile den freien Platz, zögern eine Zeitlang, sich ihm zu nähern, da sie es für ausgemacht halten, daß sich jeden Augenblick ein anderer daraufsetzt, stellen fest, daß dies nicht geschieht und schieben sich schließlich nach dem Platz durch. Da aber ertönt ihnen von allen Seiten die Erklärung für das Wunderbare entgegen: „Achtung! Oelfleck!" Tatsächlich, eine dunkle Ellipse ist auf dem Holz zu sehen. Auf irgendeine, jetzt nicht mehr feststellbare Weise, ist Oel auf den Platz gekommen. Nein, den Preis eines verschmutzten Anzuges will der Ruhebedürftige denn doch nicht für die Sitzgelegenheit zahlen. Unter dem Schmunzeln der Umstehenden zieht er es vor, auch weiterhin stehen zu bleiben.

Lange noch klafft der Oelsitz in der zum Platzen vollen Bahn wie eine Zahnlücke, rasch jeden verscheuchend, den er eben angelockt hatte. Immer aufs neue heißt es: „Achtung! Oelfleck"!, wenn jemand sich niedersetzen will. Aber einmal hat dieser Warnungsruf keine Wirkung. Ein Mann in dunkelblauer Arbeitstracht, ein Bauklempner, läßt sich durch das Oel nicht abschrecken. „Ach", sagt er, „wegen so'n bißchen Oel! Meine Kluft muß ganz anderes abhalten!" Und er läßt sich breit und derb auf die dunkle Ellipse fallen. Eine Welle innerlicher Heiterkeit legt sich über den Wagen.

„Es ist schon ganz schön", bemerkte ein Gutangezogener, „wenn man auf seine Schale keine Rücksicht zu nehmen braucht."

Sein wohl etwas zum Philosophieren neigender Nachbar vertieft das Thema: „Auch innerlich", sagt er, „wünscht man sich manchmal eine weniger empfindliche Schale: von wegen der Oelflecken im Leben."

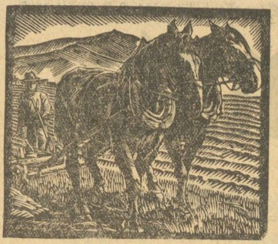
Die „Putzenmakersche"

Wenn man glaubt, daß Lug und Trug in alten Tagen unbekannte Dinge gewesen seien, so irrt man.

Lebte da in Hamburg im 16. Jahrhundert ein Weib, das den vielverbreiteten Namen „Wibeke" trug. Besagte Wibeke aber hatte es faustdick hinter den Ohren. Sie stammte, von geringer Herkunft, aus Moorwärder, war aber mit einem gewaltigen Mundwerk begabt.

Nein, wie die es verstand, ihre lieben Mitmenschen auszunutzen! Dem einen hing sie schlechte Ware für gutes Geld an — anderen wußte sie auf geschickte Art allerlei Geschenke abzuschmeicheln. Doch 1537 erfand sie einen neuen Schwindel. Da sie mit allen Hamburger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350406-18/fragment/page=0017



Hinter dem Pflug.
Holzschnitt von B. Zimmermann.

Familienverhältnissen wohl vertraut war, so ging sie, wo sich dies eben machen ließ, hin und bat die guten Leutchen zu Gevatter in irgendeiner bekannten Famile, wo man auf solch ein erfreuliches Ereignis wartete. Da es damals noch kein Telephon gab, so war eine nähere Erkundigung oft unmöglich. Das wußte die schlaue Frau ganz genau. Erfreut gab man ihr den Botenlohn ob solcher frohen Botschaft. Erschien man dann aber nach drei Tagen zur Taufe, in höchster Gala, dann gab's weder einen Täufling, noch Taufschmaus und Kindelbier! Wohl aber wurde man noch obendrein herzlich ausgelacht. Die Gaunerin aber machte sich für ein Weilchen in der betreffenden Gegend unsichtbar, um bald mit dem gleichen Schwindel anderwärts aufzutauchen.

Doch da sie es solcher Art gar zu arg trieb, wurde sie im August 1537 „gestäubt", eine höchst unangenehme Prozedur, auch erhielt sie einen empfindlichen Denkzettel, indem man ihr ein Ohr abschnitt.

Solche und ähnliche Betrügerinnen wie die Wibeke nannte man im Volksmund „Putzenmakersche", was aber nicht von Putzmacherin herrührt, sondern von „Possenmachen".

„Von Gottes Gnaden"

Als Wilhelm I. eben König von Preußen geworden war, lernte er auf einem Hofball seine spätere intime Freundin, Paula von Linden (Bülow) folgendermaßen kennen.

Die Komtesse trug lange, hellblonde Zöpfe. Davon faßte der König einen mit der Frage: „Na, Komteßchen, alles echt?" und erhielt als Antwort: „Alles von Gottes Gnaden, Majestät".

Liesalotte, das Panneaupferd

VON ERNA BÜSING

Liesalotte war ein Schimmel, schneeweiß, dick, wohlgenährt, von geruhsamstem Temperament und friedvollstem Charakter. Alle diese Eigenschaften hatte Liesalotte bitternötig: denn sie war ein Panneaupferd, das Abend für Abend in der Zirkusmanege im gleichmäßigen Galopp seine Runden zog.

Felicitas hieß seine Herrin, doch wurde sie stets mit ihrem Kosenamen Fee genannt. Fee war die Anmut selbst und wenn sie auf dem schneeweißen Schimmel, auf dem schneeweißen Panneau stand, in schneeweiße Seide gekleidet und der Scheinwerfer sein kalkiges Licht über sie warf, dann dachte man unwillkürlich, eine leichte Schneewolke gaukele in der Manege. Der übersättigtste Zuschauer riß seine Augen weit auf, wenn Fee ihre Tanzschritte auf dem breiten Sattel des Pferdes machte. Sah man Fee, empfand man etwas von der Ueberlieferung des Zirkus und man wußte im Augenblick, daß ein Zirkusprogramm sich nicht nur in wüster Massendarbietungen erschöpft, von denen letzten Endes kein anderer Eindruck übrigbleibt als der von Sandwolken und Pulverdampf. Fee, kaum 14 Jahre alt, leistete die allersauberste Arbeit, bereits gewitzigt durch jahrelange Erfahrungen.

Fee war ein echtes Zirkuskind, im Wohnwagen geboren. Sie war überall zu Hause, wo ein Zirkus seine Zelte aufschlug und das war gut so; denn sonst hätte sie unter schmerzender Einsamkeitsgefühl gelitten. Ihr Vater, einer der besten Saltomortale-Reiter, war früh gestorben. Er lag irgendwo in einem kleinen Ort auf einem kleinen Friedhof begraben. Von ihrer Mutter war sie durch Meere getrennt, reiste sie doch mit einer großen Reitertruppe in Süd-Amerika. In dem Programm war für Fee kein Platz gewesen, weil es zu sehr auf Masse und Geschrei eingestellt war. So reiste Fee mit einem Zirkus, in dessen Manege die vollendete Einzeldarbietung paßte.

Fee besaß ihr Können, Liesalotte und ein paar Kostüme, das war alles. Doch für sie Ausrüstung genug für den Lebenskampf. Jeder im Zirkus mochte Fee gern. Keiner trank eine Tasse Kaffee, ohne doch mindestens ein Stückchen Zucker für Liesalotte zu reservieren. Fees Zuckerbeutel ging vor der Vorstellung von Hand zu Hand, und stets wanderte er gefüllt zu der Besitzerin zurück. Wie vorsichtig hielt man die Papierreifen, durch die Fee sprang. Trotzdem stand aufachtend in der Mitte der Manege der alte Gino, ein Clown, dessen Gesicht unter Puder, Schminke und greller Farbe ganz verschwand. Mit seinen noch ungetrübten Augen überwachte er jede Bewegung von Fee.

Dennoch stürzte sie einmal schwer während einer Probe, bei der sie sich nicht angeseilt hatte. Als sie am Abend im Ballett mitwirkte, schmeckte sie etwas Warmes, Süßes im Mund, und siehe da, es war Blut. Da lief der alte Gino noch in derselben Nacht zu einem Arzt, der am Morgen eine Röntgenaufnahme von Fees Lunge machen wollte. Der Befund war schlecht, doch ahnte jeder im Zirkus ihn schon vor der Entwicklung der Platte, denn Fee hatte nicht ein, sondern inzwischen mehrere Male Blut gespuckt. Ein Glück, daß der Zirkus mit einem Vierteljahresengagement in einem festen Gebäude in einer Großstadt spielte. So konnte doch Fee beruhigt in ein Krankenhaus gehen und man brauchte sie nicht zurückzulassen. Dieses Zurücklassen ist es nämlich, vor dem Mensch und Tier sich beim Zirkus fürchten.

Fee lag im Krankenhaus und ihre Nummer fiel aus, Tage, Wochen und noch länger. Da ging eine große Veränderung mit Liesalotte vor sich, und der Schimmel, sonst die Ruhe selbst, wurde unruhig, sobald Fees Nummer fällig war. Er wußte, er kam nach den Elefanten. Und wenn die gleich grauen Türme durch den Stallgang glitten, versuchte er es, den Halfter über den Kopf zu streifen, er stieg, er schlug, er schnaubte und wieherte. Bis der alte Gino seinen Kopf an seinen Hals legte und beruhigend sagte:

„Liesalotte, Liesalotte. Du Tier kannst für Fee ja nicht beten, aber deine guten Wünsche bleiben auch nicht ungehört. Nicht wahr? Liesalotte?" fragte er dann und die Angst schnürte ihm fast die Kehle zu.

Ein jeder, der durch den Zirkusstall ging, war besonders lieb zu Liesalotte. Sie bekam Zucker, sie wurde gestreichelt, geklopft und liebkosend rief man ihren Namen.

Fee wurde immer schwächer, sie lag zu Bett und da ging Gino einen langen, langen Weg mit Liesalotte durch die Großstadt, immer hart an die Bordschwelle gepreßt, bis sie endlich vor dem Krankenhaus landeten. Fees Bett stand im Garten, weil die Kranke die fast unnatürlich milde Herbstluft noch auskosten sollte. Und Gino und Liesalotte gingen ohne weiteres an das Bett, ließen sich durch keine verwunderten Blicke und durch keine Haltrufe stören. Schließlich ließ man sie gewähren, sie waren vorschriftsmäßig zur Besuchszeit gekommen und das war ihr gutes Recht und ihre Pflicht, ein jeder sah es an Fees Gesicht.

Sie hatte keinen Zucker und doch schnubberte Liesalotte an ihren Händen, es war, als ob sie ihre Herrin küßte. Dem alten Gino aber standen die Tränen in den Augen. Fee sagte erstaunt:

„Gino, du weinst ja?"

Er aber meinte beruhigend:

„Ach, Fee, wir alten Nachteulen kennen ja kein richtiges Tageslicht. Wir sind nur an die künstliche Beleuchtung gewöhnt. Es ist die klare Herbstsonne, die blendet."

Dann gingen Liesalotte und Gino den langen, langen Weg zurück nach dem Zirkus, und sie kamen gerade rechtzeitig, daß Gino sich noch schnell schminken und umkleiden konnte, um dann mit lustigem Purzelbaum in die Manege zu springen.

Bald starb Fee, und Liesalotte und Gino gingen mit nach dem Friedhof. Abseits standen dort der alte Mann und der Schimmel, und beide überlief ein Frieren.

Jetzt ist der Zirkus schon lange wieder auf Reisen. Liesalotte wurde von einer Reitertruppe gekauft. Sie macht sich gut, sie ist außerordentlich klug, und wenn ein Sprung mal nicht besonders glückt, dann macht sie eine auffangende Bewegung mit ihrem stabilen Hinterperron und hilft dem Unsicheren, damit er das Gleichgewicht nicht verliere.

Doch immer, wenn die Elefantenreihe so geräuschlos durch den Stall gleitet, kommt der alte Gino und lehnt seinen Kopf an den Hals von Liesalotte und dann wissen beide, daß Tiere und Menschen ohne Tränen weinen können.

Aussaat im Frühjahr / Skizze von Friedrich Schnack

Der Junge war mit dem Knecht ins Feld gefahren, das an den Saum eines Buchenwaldes grenzte. Im Waldesschweigen jubilierten Finken und Amseln, Moosgerüche wallten aus den Gründen, der helle Bach läutete durch die Wiese. Der Junge wollte sich auf eine besonnte Stelle am Bachrand niederlassen, da fiel ihm die Warnung seiner Mutter ein, es sei ungesund in Monaten, deren Name den Buchstaben „r" enthalte, sich auf die Erde zu setzen, da man sonst krank werde. Man war noch im April. Er holte das Kutschbrett des Wagens und hockte sich darauf.

Der Knecht stapfte in den Ackerfurchen. Er machte Frühjahrsbestellung. Abgemessenen Schrittes ging er in den Feldzeilen und warf die Körner aus seinem blauen Säerschurz. Der Junge sah ihm zu. Schimmernd schwirrte der Flug der Weizenkörner aus der fleißigen Hand. Die Sonne streute zu der hellen Weizensaat ihre goldenen Lichtkörner; das ganze frühe Feld leuchtete. In den Lüften wirbelten die Vogeltöne, und die windflinken Amseln stoben von Waldflur zu Wald, von Höhe zu Hang. Aus ihren Schnäbeln tropften Locktöne und Wildnisklänge: Vogellieder säten sie in das weite Feld der Frühlingserde. Der Junge lauschte ihnen, die herbe Süßigkeit des Tages durchdrang sein Herz; der bittere Duft der Hölzer der Rinden und der Waldkräuter umwogte ihn. Der Bach strudelte, die Wellen blitzten. Er rollte herab aus den Baumklüften, wo die Buchen, die Linden und die Lärchen grünten. Was hatten die Wellen auf ihren Einsamkeitswanderungen erlebt? Den Tod eines ertrinkenden Käfers?

Er gab sich dem Klang des Wassers, der Wärme und seinen Träumereien hin. Unermüdlich säte der Knecht. Das Weizenfeld war groß und jeder Winter allzu lang. Der Sämann psalmodierte beim Schreiten seinen frommen Saatspruch:

Ich säe meinen Weizen auf das Land
Durch der Mutter Gottes ihre Hand,
Ich säe meinen Weizen auf das Land
Und nicht auf Brand,
Durch der Mutter Gottes ihre Hand.
Gelobt sei Jesus Christus!

Die Körner schwirrten und die Finken schmetterten zuversichtlich Waldwirbel. Bis an die weißen Frühlingswolken empor schlug das lichte Grün des auf- und niedersteigenden Waldes, es war, als wollten die Berge mit breiten Laubflügeln in den Himmel fahren. Sie waren berückt. — Als der Junge Hunger verspürte, nahm er aus seiner Tasche ein großes Stück Bauernbrot, das ihm die Magd vor der Ausfahrt zugesteckt hatte. Ohne das Brot hätte er wahrhaftig Hunger leiden müssen, denn die frische Luft hatte seine Eßluft erregt. Wunderbar schmeckte ihm das kräftige Brot. Den Geruch des Waldes aß er dazu, den Dunst der fruchtbaren Erde.

Glitzernd schoß das Bachwasser vorüber, hinein in die offene Welt. Am Waldweg standen die Kühe und beschnüffelten Grünes. Nach dem Frühstück kappte der Knecht mit dem Brotmesser am Bach einen Weidenzweig, dessen glatte und durchsäftete Rinde ihm zum Schneiden eines Kuhhorns, einer Art Hupe, geeignet erschien. Er löste die Rinde in einem breiten Streifen ab und brummte dazu den Bubenvers:

Pfeifchen, Pfeifchen, geh,
Geh mit mir zum See,
Geh mit mir zum Brunnenhaus,
Schaun drei schöne Jungfern raus:
Die eine spricht leis,
Die andre schwätzt weis,
Die dritte spricht klar —
Das Pfeifchen ist gar . . .

Fertig das Pfeifchen. Vergnügten Gesichts überreichte der Pfeifenmacher dem Jungen die Rindenschalmei, und dieser brachte einen Ton hervor, der dem Röhren eines Hirsches glich. Hohl warf der Wald das Echo zurück. Der Junge lief ein Stück in den Hag, durch die Bäume hallte sein Horn. Der Knecht lachte schrill und fuchtelte, dem Klange lauschend, mit den Armen wie ein Erdgeist. Dann spannte er die Kühe vor die Egge und zog sie über das halbe besäte Feld. Zum Schall des Kuhhorns trottete er hinter der Egge, sie mit dem Fuß zurechtstoßend, wenn sie aus der Zeilenbreite rutschte.

Er eggte gemächlich die Saat ein, den schimmernden Weizen, wühlte in die frische Erde auch die goldenen Körner, ausgestreut von der Weltsäerin, der Sonne, und begrub die versprühten und verlorenen Wildnistöne und Klangperlen der Vögel —; im Sommer konnten sie wieder auferstehn, schwerer, reifer Weizen, volle Aehren, im Wind schwankend, das begrabene Licht leuchtet von neuem, angefacht in den Sternen der Ackerblumen, und über ihnen schwillt der Vogelgesang, schmetternd in Feld und Wald . . .

Erlebnis mit Stiefmütterchen

Erzählung von Hans-Caspar von Zobeltitz

Ich habe einen Dachgarten. Darin bin ich schon neunundneunzig vom Hundert besser dran als andere Großstädter, die in unteren Stockwerken wohnen. Auf meinem Dachgarten stehen Blumenkästen und in ihnen blühen Stiefmütterchen. Blühen wie toll und verrückt. Ich habe mir die Pflänzchen vor vierzehn Tagen auf dem Markt erstanden, das Dutzend für achtzig Pfennige. (Mein Nachbar hat für die gleiche Zahl eine Mark gezahlt; seitdem er mir es erzählt, gefallen mir meine Stiefmütterchen noch besser; ist das schlecht von mir?)

Heute habe ich Rechenaufgaben mit meinem Stiefmütterchen gelöst. Ich habe gezählt: zwanzig bunte gelbe, lila und gesprenkelte Blumenköpfe hat jedes Pflänzchen im Durchschnitt. Achtzig Pfennige kostet das Dutzend. Was kostet mich also jede Blüte? Gerade ein viertel Pfennig. Ist das nicht billig? — Und dabei habe ich sie eigentlich schlecht behandelt. In den Kästen, die winters über draußen gestanden hatten, war, recht betrachtet und recht benannt, nur noch Staub. Erde konnte man wirklich nicht mehr dazu sagen. Ein bißchen Blumendünger habe ich hineingetan und ein wenig Hornspäne. Knapp ein oder zwei Teelöffel voll für jedes Pflänzchen; den Bruchteil eines Pfennigs kostete das. Und nun blühen sie wie toll und verrückt. Sie sind dankbar, sie sind fleißig. Müssen wir kleinen Menschen nicht bewundernd vor solchem Fleiß und solcher Dankbarkeit stehen, ganz still, ganz leise und bescheiden? Können wir nicht lernen, wir, die wir so leichthin sagen: die Zeit ist schwer, es geht uns schlecht.

Nun habe ich Sorge. In all ihrer Blühfreude recken meine Stiefmütterchen ihre Stengel allzu hoch ins Licht. Sie wuchern der Sonne entgegen. Nicht lange wird es mehr dauern, dann ist ihre Pracht dahin. Sie wollen nützliche Samenträger werden. Was mache ich nun mit ihnen? Ihre Nachfolger in den Kästen die sie jetzt schmücken, sind schon bestimmt; brennendrote Geranien und rosa Petunien, fleißig wie sie im Blühen. Aber soll ich die dankbaren Blumen, die mir Freude spendeten einen langen Monat hindurch, einfach ausreißen und auf den Müll werfen, wo sie sich noch eine Weile um ihr kleines Leben quälen, um dann elend hinzusterben, soll ich das? Wäre das nicht undankbar? Würde mir nicht das Gewissen schlagen, jedesmal, wenn ich ihre Nachfolger ansehe: die Petunien und Geranien?

Eine „Tobacks-Clystier-Spritze"

Während kurz nach der Entdeckung Amerikas der Tabak zuerst nur als vielbewunderte seltene Zierpflanze in die höfischen Gärten Europas gekommen war, begann allmählich das Kraut eine große Rolle als begehrtes Genußmittel und schließlich auch als wichtige „Artzeney" zu gewinnen. Aber kaum jemals hat ein Heilmittel einen so unerwarteten Aufstieg erlebt wie der Tabak, und kaum jemals schwand ein solcher Ruhm so vollständig wie in diesem Falle. Doch eine Unzahl von Namen zeugen noch von dem einstigen Glanze, der diesem Mittel zuteil geworden war: „Heiliges Wunderkraut", „Indianische Beinwelle", „Heil aller Welt", „Heilsames, heiliges Kraut", „Kraut des heiligen Kreutzes" (Herbae sanctae crucis) und viele andere. In ungezählten Gedichten, Epigrammen und Hymnen wurde die heilende Wirkung des Tabaks geschildert, kaum ein Leiden dürfte zu dieser Zeit der Nicotiana widerstanden haben. Sie sollte Kröpfe zerteilen, Krebs und Geschwüre reinigen, die Krätze vertreiben, Schmerzen lindern, Verbrennungen heilen, Wunden schließen, die fallende Sucht verhüten und dergleichen mehr.

Man legte die grünen oder auch getrockneten Blätter auf die kranke Stelle, man bereitete Aufgüsse, „von dem ein wenig durch die Nase gezogen, alsbald das Gehirne durch öfteres Nießen reinigen und auf solche Weise großen Nutzen in allen Kopfschmerzen, Flüssen, Schwindel, schweren Gebrechen und Verstopfungen der Nase stifften werde. Denn sie führte so wohl den dicken als faulen Schleim ab und stärcken das Gehirn." Es wurden Emplastra als „Magen- und Miltz-Pflaster" hergestellt und „Tabackssyrup" sollte feuchten Husten heilen und Auswurf befördern. Besonders bekannt wurde die sogenannte „Brandenburgische Tabackssalbe" aus Tabak, Schweinefett, Myrrhen, Weihrauch und Quentgen, die „der Krätze und den Kröpfen nicht undienlich sey". Der Flußtabak auch Tabacum anticatarrhale genannt.

Literarische Anekdoten / Von Karl Lerbs

Briefwechsel.

Mit Karl Ettlinger führte ich einmal, vor zehn oder zwölf Jahren, einen höchst kriegerischen Briefwechsel über die künstlerischen Probleme des Films. Bei dieser Gelegenheit donnerte „Karlchen" mich mit einem vier Seiten langen Brief, der die ganze Filmkunst zu Atomen zermalmte, in Grund und Boden. „Aber", so schloß er, der meinen hanseatischen Dickschädel kannte, mit müdem Verzicht, „es ist ja doch für die Katz!"

Unbegreifbares Ahnungsvermögen eines, obwohl bei einem Literaten beheimateten, dennoch ganz unliterarischen Tieres! Gefundenes Fressen für Tierpsychologen! Meine Katze holte sich Karlchens Brief aus der Mappe hervor und verwandelte ihn mit Krallen und Zähnen in einen unwiderherstellbaren Schnitzelhaufen.

Ein idealistischer Verleger.

Als mein unvergeßlicher Freund Theodor Etzel noch in seinen literarischen Kinderschuhen wandelte, begegnete er einem Manne, der gewillt war, seine, Etzels, Gedichte regelrecht in Buchform zum Zwecke des Verkaufs zu verlegen. Man schritt zur Abfassung eines Vertrages, dessen Inhalt mir Gottseidank unbekannt ist; und der Mann druckte. Etzel aber vernahm nichts mehr. Nun begegnete er dem Idealisten eines Tages auf der Straße und fragte ihn nach dem Gedeihen des Gedichtbandes. „Oh, das wird schon kommen", sagte der Mann. „Ich gebe demnächst die zweite Auflage aus." „???" fragte Etzel. „Ja, sehen Sie — nicht wahr?" erläuterte der Verleger. „Ich habe mir ausgerechnet, daß ich an dem Buche erst vom vierten Tausend ab verdiene. Da habe ich der Einfachheit halber die erste Auflage einstampfen lassen und drucke gleich die zweite."

Mitleid.

Zu Edgar Wallace kam ein kümmerlich aussehender kleiner Mann und sagte demütig:

„Mr. Wallace, ich habe Ihren letzten Roman gelesen, und er war so entsetzlich spannend, daß ich die ganze Nacht darüber gesessen und am andern Morgen vollkommen vergessen habe, ins Geschäft zu gehen. Nun hat mich mein Chef entlassen. Was soll ich tun?"

„Armer Mann!", sagte Edgar Wallace und wischte eine Mitleidsträne von seiner Zigarettenspitze. „Da weiß ich Rat. Hier haben Sie meinen heute erschienenen allerneuesten Roman. Er ist dermaßen spannend, daß Sie darüber Ihre Entlassung vergessen werden."

„Ich habe gehört, daß der englische König für 2 Millionen Mark Porzellan besitzt!"

„So . . . dann hat er wohl kein Dienstmädchen?"

war ein Gemisch verschiedener Tabake und Pflanzendrogen.

Sogar der Tabakrauch allein tat ehedem wahre Wunder: „Alte Schaden an Schienbeinen worden bloß durch Tabakschmauchen, ohne alle äußerlichen Mittel, innerhalb vier Wochen geheilet" und Johann Neander hat „ein Nasengewächs durch den Tabak-Rauch glücklich weggebracht". Besonders große Erfolge wollte man mit Tabakraucheinblasungen in den Darm erzielt haben, denn selbst der „Ueberlinger Mäßigkeitsfreund und Stadtphysikus Dr. Flachs" hat seinem Bürgermeister eine „Tobacks-Clystier-Spritze" vorgelegt und von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit so überzeugt, daß er sogleich den Entschluß gefaßt, mit einem oder andern unser gemein Stadt Fürkehung zu thun."

Interessant ist übrigens, daß ehedem der Tabak in den Apotheken gehandelt wurde, wofür u. a. auch folgender Ratserlaß von Bern spricht, der das „verderbliche Tabakverkaufen" bei 1 Gulden Strafe „auch gegen den Apothekern äußert, was zur Medizin dienen mag" verbietet. Im Laufe des 19. Jahrhunderts aber regte sich die Kritik immer mehr und mehr, die Mitteilungen über Vergiftungs- und Todesfälle häuften sich, während auf der anderen Seite die Lobpreisungen immer seltener wurden, bis heute vom Tabak als Heilmittel (vom Genußmittel natürlich abgesehen) nichts weiter mehr übrig geblieben ist. —de.

Dienst ist Dienst

Einst hatte Admiral von Tirpitz an einem Nachtschießen draußen vor dem Kieler Hafen teilgenommen. Nach Schluß des Schießens brachte ihn ein Torpedoboot nach Kiel zurück.

Um drei Uhr morgens legte das Boot im inneren Hafen an der Blücherbrücke an. Tirpitz verabschiedete sich von dem Kommandanten, einem Oberleutnant zur See, mit den Worten: „Nun wünsche ich Ihnen eine gute Nacht. Sie freuen sich sicher, jetzt ausschlafen zu können!"

„Exzellenz," erwiderte jener, „ich muß sofort wieder in See gehen. Schon in zwei Stunden muß ich draußen wieder Scheiben für das Tagschießen schleppen."

„So, so!" meinte Tirpitz. „Na, das ist ja natürlich noch schöner!"

Die Zerstörung einer Legende

Ein französischer Universitätsprofessor *) über die Wandalen

„Barbaren"! Das ist noch heute ein gebräuchliches Wort, mit dem gewisse Kreise in Deutschland, namentlich auch zahlreiche z. T. führende Männer des Auslands die germanische Vergangenheit und damit die Grundlagen des völkischen Aufbaues des neuen Deutschlands heiseite schieben möchten. Nicht zuletzt die Mittelmeerkultur, und eine mit ihr verhaftete klerikale Strömung hat dieser Abwehrstellung bedurft, um nicht die von ihr niedergeschlagene hohe Kultur der germanischen Völker anerkennen zu müssen. „Wandalismus" wurde zu einem überall verbreiteten Schlagwort für Grausamkeit und Zerstörungswut, und damit glaubte man nicht nur den germanischen Stamm der Wandalen, sondern darüber hinaus alle germanischen Stämme von vornherein als „kulturlos" oder gar kulturzerstörend abgestempelt zu haben.

Der Professor E. F. Gautier von der Universität Algier hat es nun unternommen, den geschichtlichen Hintergrund der Wandalenzüge freizulegen. Daß gerade ein französischer Gelehrter, dem noch dazu als Lateiner eine genaue Kenntnis des römischen Imperiums und seiner Vergangenheit eigen ist, um die Aufhellung dieser geschichtlichen Vergangenheit bemüht ist, kann von uns Nationalsozialisten nur begrüßt werden, zumal auch das Ausland gerade in ihm einen objektiven" Wissenschaftler sehen muß, der nicht unter irgendwelchen „deutschen Einflüssen" steht. Was bisher die Welt über den Wandalenkönig Geiserich vernommen hat, insbesondere über seine Zerstörung Roms, wird durch Gautier einer genauen Prüfung unterzogen. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß der Wandalenkönig Geiserich bisher völlig zu Unrecht beschuldigt und in völlig falschem Licht gesehen worden ist. Er zeichnete — nachdem der Herausgeber der deutschen Ausgabe, Jörg Bechler, einen kurzen Ueberblick über die große Wanderung der Wandalen von Ungarn nach Gallien, Spanien und Afrika gegeben hat — ein bis in das Letzte klar durchgearbeitetes Charakterbild des Wandalenkönigs Geiserich. Der geistige Kampf dieses überragenden germanischen Führers gegen die klerikale Führung des heiligen Augustinus wird lebendig, wir sehen die innere Hohlheit und Lebensunfähigkeit der Mittelmeerkultur und begreifen, warum ihr Zusammenbruch erfolgen mußte. Daraus kann nur folgerichtig das Aufblühen der gesunden und darum um so lebendigeren germanischen Kultur begründet werden, die in organischer Zwangsläufigkeit sich durchzusetzen suchte und das langsame Absterben des römischen Imperiums nur beschleunigte, nicht aber verursachte. Prof. Gautier zeigt dafür einleitend eine Schilderung von den Zuständen im Römischen Imperium vor der Wandalenzeit: Gegensätze zwischen Patriziertum und Plebejertum!

Wenn wir eine Parallele zur Gegenwart ziehen, dann verstehen wir, warum aus diesen Gegensätzen schließlich eine Verproletarisierung des ganzen Volkes folgen mußte, so daß Zustände, die den bolschewistischen Straßenkämpfen der Gegenwart nicht unähnlich sind, im alten Rom sich breit machten. Kulturverfall, Straßenkämpfe waren die Folge. Diese Verhältnisse sind es, die man als „Barbarei" bezeichnen muß. Aber diese „Barbarei" lag vor jener Zeit der Wandalen! Geiserich und die Wandalen fanden das römische Imperium bereits mitten im Auflösungs- und Zerstörungsprozeß, und Prof. Gautier vermag durch die strenge historische und wissenschaftliche Gliederung und Beweisführung den Nachweis für die einsetzende germanische Aufbauarbeit unter Geiserich erbringen.

Die zerstörende Arbeit, die gegen Geiserichs Werke einsetzt — und darin finden wir abermals eine Parallele zur Gegenwart — beginnt von der klerikalen Seite her, von den internationalen Trägern des Intellekts, als dessen Repräsentanten die Bischöfe wohl gelten können. Diesen Gegenkräften, die auch Gautier klar und objektiv umreißt, dürfen wir auch vielleicht ein gerüttelt Maß von Schuld dafür aufsprechen, daß fünfzig Jahre nach Geiserichs Tode der Islam seine Herrschaft über Afrika nach dem Mittelmeer hin ausdehnen konnte und aus dem glanzvollen Auftakt einer germanischen Welt am Mittelmeer nur eine welthistorische Episode geworden ist.

Dem Buch Gautiers gebührt darum ein großes Verdienst um die historische Wahrheit über das Germantum und seine aufbauenden Kräfte zur Zeit Geiserichs. Man geht wohl kaum zu weit, wenn man das Buch als eine Parallele zu Rosenbergs „Mythus des 20. Jahrhunderts" bezeichnet; denn es erschließt uns die einige Kraft germanischen Aufbau- und Führerwillens in den Mittelmeergebieten. Darum sollte das Werk nicht nur für die Wissenschaft bestimmt bleiben, sondern Eingang finden in die breitesten Schichten unseres deutschen Volkes. (1706)

Hans Rohkrähmer.

*) Vgl. Prof. E. F. Gautier: Geiserich, König der Wandalen. Die Zerstörung einer Legende. Herausgegeben von Jörg Lechler. Erschienen 1934 im Societäts-Verlag Frankfurt (Main). Preis: Ganzleinen 8,50 RM.

Keine Volksmenge wurde durch sich selber groß oder frei oder weise, sondern stets durch große, freie, weise Chorführer. Stellt die Sonne hin, so gehen die Planeten von selber! Jean Paul

überall, wo Not am Manne war, nicht im geringsten mangeln oder fehlen.

So wirkte er denn schlicht und recht und als ein rühmenswertes Beispiel wacker unter seinesgleichen. Mit seinem Alter aber und je länger desto mehr, verlor er zwischen den ihm doppelt zugeteilten Pflichten jede Grenze, und da an einem Sonntag längst die fleißige Gemeinde in dem geweißten engen Kirchlein dicht versammelt war, erschien er wider aller Ordnung ungewöhnlich spät und seltsam überhellt von einem freudigen und fernen Wesen.

Kaum ließ er dem genugsam schon geängsteten und ganz erbosten Küster Zeit, sein frommes Spiel auf der noch frommeren Orgel mit Bedacht zu schließen.

„Süb", sagte er, und stand schon auf der Kanzel, „mien leiven Lüd, hüt kann ick kein Prädigt maken. Mien Sög hätt Farken imät'n. Fif witten un drei swart. Dei nägt is bunt. Un wecker seck dei lütt'n ansehn will, kann furts mit rümmerkamen."

Worauf der alte Mann, nachdem er dankend in die feierliche absonderliche Stille ein Gebet gesprochen, den Schlußchoral mit fester Stimme intonierte. Die Männer und die Weiber fielen ernsthaft ein. Einmütig zog man und in hellem Haufen auf die nahe Pfarre.

Es wird bezeugt, daß er mit diesem Tag und in der Folge bis zu seinem Tode mehr noch als je ein guter Hirte seiner Herde war.

„Hast Du etwa auch zu Erich gesagt, daß ich ein Esel bin?"

„Nein — er wußte es bereits!"

Erster Ehekrach / Von Anton P. Tschechow

Der Teufel soll's holen! Da kommt man hungrig wie ein Wolf vom Dienst nach Hause und bekommt, weiß der Teufel was zu essen. Und dabei darf man nicht mucksen. Sagt man aber etwas, so wird geweint und geheult.

Nach diesen Worten schlug der Gatte mit dem Löffel auf den Teller, sprang auf, lief hinaus und schlug wütend die Türe hinter sich zu. Die Frau brach in Tränen aus, drückte die Serviette ans Gesicht und verließ gleichfalls das Speisezimmer. Das Mittagessen war zu Ende.

Der Mann warf sich in seinem Arbeitszimmer auf den Diwan und grub sein Gesicht in die Kissen.

„Der Teufel riet mir zu heiraten", ging's ihm durch den Kopf. — „Heiteres Familienleben, das! Kaum nach der Hochzeit denkt man schon ans Erschießen!"

Eine Viertelstunde später hörte man hinter der Türe leichte Schritte....

„Ja, das ist schon so Usus... Erst beleidigt sie einen, und wie! ... und dann kommt sie, Versöhnung? Niemals!! Eher erhänge ich mich!"

Die Tür öffnet sich mit leisem Knarren, schließt sich aber nicht wieder. Jemand war ins Zimmer getreten und kam jetzt mit leisen, zaghaften Schritten zum Diwan.

„Also gut! Bitte um Verzeihung, flehe, weine! Von mir wirst du auch kein Wort hören, meinetwegen stirb auch... Ich schlafe." Der Mann barg sein Gesicht noch tiefer ins Kissen und fing an, leise zu schnarchen. Doch die Männer sind ebenso schwach wie die Frauen. Auch sie kann man leicht bis zur Raserei bringen, um sie dann wieder kirre machen. Als er hinter seinem Rücken einen warmen Körper verspürte, legte er sich ganz lang ausgestreckt auf die Diwanlehne.

„Ja, jetzt kriechen wir, schmiegen uns an, schmeicheln... Bald werden wir uns küssen. Was kauf ich mir dafür!... Und dennoch... muß man ihr verzeihen. Ja, die Aufregung könnte ihr doch schaden. Ich will zur Strafe sie nur ein Weilchen quälen und ihr dann alles vergeben...."

Ganz dicht an seinem Ohr vernahm er ein schweres Seufzen... ein zweites... ein drittes und plötzlich berührte eine kleine Hand seine Schulter.

„Nun, denn, mein Gott, zum letzten Male will ich's ihr verzeihen... Ich hab' sie jetzt schon genug gequält! Ueberdies bin ich ja nicht ganz unschuldig. Wegen einer Lappalie habe ich Lärm geschlagen! Wir sind uns wieder gut, mein Liebl

Der Mann streckte sein Hand nach hinten und umfaßte den warmen Körper.

— — „Pfui!!!"

Neben ihm lag sein großer Hund Diana.

Die kurze Sonntagspredigt

In einem mecklenburgischen Dorfe, das weit von jeder großen Straße liegt, lebte, noch um die Wende des Jahrhunderts, ein alter und ebenso redlicher Seelenhirt inmitten einer treu und klug behüteten Gemeinde. Denn ob er gleich vom Morgen bis zum Abend in Scheune oder Stall und auf den guten Aeckern seiner Pfarre mehr noch beschäftigt war als selbst der Aermste unter seinen Bauern, so ließ er es an geistlicher wie an menschlicher Bereitschaft überall, wo Not am Manne war, nicht im geringsten mangeln oder fehlen.

So wirkte er denn schlicht und recht und als ein rühmenswertes Beispiel wacker unter seinesgleichen. Mit seinem Alter aber und je länger desto mehr, verlor er zwischen den ihm doppelt zugeteilten Pflichten jede Grenze, und da an einem Sonntag längst die fleißige Gemeinde in dem geweißten engen Kirchlein dicht versammelt war, erschien er wider aller Ordnung ungewöhnlich spät und seltsam überhellt von einem freudigen und fernen Wesen.

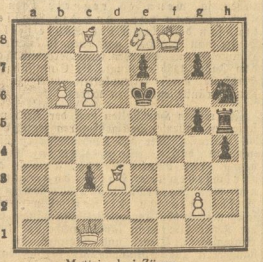
Kaum ließ er dem genugsam schon geängsteten und ganz erbosten Küster Zeit, sein frommes Spiel auf der noch frommeren Orgel mit Bedacht zu schließen.

„Süb", sagte er, und stand schon auf der Kanzel, „mien leiven Lüd, hüt kann ick kein Prädigt maken. Mien Sög hätt Farken imät'n. Fif witten un drei swart. Dei nägt is bunt. Un wecker seck dei lütt'n ansehn will, kann furts mit rümmerkamen."

Worauf der alte Mann, nachdem er dankend in die feierliche absonderliche Stille ein Gebet gesprochen, den Schlußchoral mit fester Stimme intonierte. Die Männer und die Weiber fielen ernsthaft ein. Einmütig zog man und in hellem Haufen auf die nahe Pfarre.

Es wird bezeugt, daß er mit diesem Tag und in der Folge bis zu seinem Tode mehr noch als je ein guter Hirte seiner Herde war.

Schachaufgabe



Matt in drei Zügen.

Kontrollstellung. 16 Figuren.
Weiß: (8 Figuren) König f 8, Dame e 1, Läufer c 8, d 3, Springer e 8, Bauer b 6, c 6, g 2.
Schwarz: (8 Figuren) König e 6, Turm h 5, Springer h 6, Bauer c 3, e 7, g 5, g 7, h 4.

Denksportaufgabe

Verkehrssignale.

Durch Untersuchungen an Zehntausenden von Männern und Frauen ist festgestellt worden, daß mehr als 4 Prozent der Männer und nur etwa 0,4 Prozent der Frauen farbenblind sind. In der Mehrzahl aller Fälle handelt es sich um grün-rot-Blindheit. Viel seltener ist die gelb-blau-Bindheit. Absolute Farbenblindheit, d. h. Blindheit für die genannten vier Farben, findet man nur in Einzelfällen.

Die Verkehrssignale in den Straßen haben drei Lampen, eine rote, eine gelbe und eine grüne. Da etwa jeder 25. Mann farbenblind ist, müßte man versuchen, Farbenzusammenstellungen zu finden, die der Mehrzahl der Farbenblinden die Möglichkeit der Unterscheidung der Signale geben. Die grünen und roten Lampen sind also verhältnismäßig ungünstig, weil sie für die überwiegende Mehrzahl der Farbenblinden nicht zu unterscheiden sind. Die Verwendung der beiden Signale gelb und blau ist nicht möglich, weil die gelbe Lampe an sich als dritte Signallampe benötigt wird.

Wie könnte man die bekannten Signaleinrichtungen so ändern, daß sie auch für die Mehrzahl der Farbenblinden zu unterscheiden wären? Dies ist nicht nur für die Automobilisten, sondern auch für die Fußgänger bedeutungsvoll, da durch Farbenblinde schon häufig Verkehrsunfälle verursacht wurden.

Geographisches Silbenrätsel

an — au — be — ber — berg — bir — bo — char — ci — den — der — di — do — el — elms — feld — feld — gen — go — gol — hals — horn — il — ken — ker — kow — lem — lub — men — nach — nal — ne — ne — nus — ra — ran — sans — saut — see — sit — son — sou — til — u — u — uk — zie.

Aus vorstehenden 47 Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort aus Goethes „Faust" (1. Teil) ergeben. (ch ein Buchstabe.)

1. Stadt in Mecklenburg .....
2. italienische Provinz .....
3. Stadt im ehem. Westpreußen .....
4. Stadt in Lippe .....
5. Stadt am Rhein .....
6. Planet .....
7. größter deutscher See .....
8. Spielzeugstadt in Thüringen .....
9. Stadt in Ostpreußen .....
10. Stadt in Schlesien .....
11. Fluß in der Mark .....
12. Lustschloß Friedrichs d. Gr. .....
13. Gouvernement und Stadt in Rußland .....
14. Bad in Thüringen .....
15. Stadt in der Rheinprovinz .....
16. ehem. deutsches Fürstentum .....
17. Stadt a. d. Jütisch. Halbinsel .....
18. ehem. deutsches Herzogtum .....

Kreuzworträtsel

Die in den waagerechten und senkrechten Felderreihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

Auflösungen aus voriger Nummer

Schachaufgabe.

Lösung: Dame b 6 — a 6.

1.) . . ., K c 3 × b 3; 2.) D a 6 × b 5 †, K b 3 — c 3; 3.) D b 5 — c 4 matt.

1.) . . ., . . ., 2.) . . ., K b 3 — a 2; 3.) D b 5 — b 2 matt.

1.) . . ., K c 3 — d 4; 2.) L c 1 — b 2 †, K d 4 × S e 3; 3.) D a 5 — h 5 matt.

1.) . . ., . . ., 2.) . . ., K d 4 × c 5; 3.) D a 5 — d 5 matt.

1.) . . ., K c 5 — b 4; 2.) L c 1 — b 2, K b 4 × c 5; 3.) D a 5 — d 5 matt.

1.) . . ., K . . .; 2.) . . ., K b 4 × b 3; 3.) D a 5 — a 3 matt.

1.) . . ., . . ., 2.) . . ., h 5 — h 4; 3.) D a 5 — a 3 matt.

1.) . . ., b 5 — b 4; 2.) D a 6 — c 4 matt

Silbenrätsel.

1. Januar, 2. Eimer, 3. Bussard, 4. Isonzo, 5. Toskana, 6. Toulon, 7. Rostock, 8. Eisak, 9. Rizinus, 10. Dreieck, 11. Israel, 12. Eidam, 13. Siesta, 14. Chronik, 15. Hektar, 16. Aleuten, 17. Lorchel, 18. Einlauf. — Je bitt'rer die Schale, um so süßer der Kern.

Diagonale A—B: Pfingsten;

Kreuzworträtsel.

a) Von links nach rechts: 1. Porzellan, 9. Neue, 10. Aera, 11. Offs, 12. Ines, 13. fest, 14. Base, 15. Saba, 19. Adel, 22. Saar, 23. Tula, 24. Orla, 25. Ejau, 26. Reglement.

b) Von oben nach unten: 1. Professor, 2. Oese, 3. Ruß, 4. Zeit, 5. Laib, 6. Lena, 7. Ares, 8. Nasenlaut, 16. Aare, 17. Balg, 18. Aral, 19. Atem, 20. Duse, 21. Elan.

Hund und Hase.

95mal zwei Fünftel Meter = 38 Meter; 70mal 60 Zentimeter = 42 Meter. In einer Minute nimmt der Hund dem Hasen 4 Meter Vorsprung ab. 30 Sekunden = 19 Meter beim Hasen. Diese 19 Meter sind abgenommen nach 19:4 Minuten = 4¾ Minuten.

Rührei mit Hindernissen.

Die Hausfrau hatte das elektrische Bügeleisen mit dem Handgriff nach unten auf den Gasherd gestellt, so daß es nicht umfallen konnte. Die heiße Platte des Plätteisens reichte vollkommen aus, um das Essen fertigzustellen.

Die neue Praxis.

„Warum hat denn der Herr Doktor seine Sprechstunden zwischen sechs und acht Uhr abends angesetzt?"

„Weil unser Patient nur in diesen Stunden Zeit hat."

Der Schatz.

Minna geht mit einem russischen Emigranten. Der Russe erzählt von seiner Flucht.

„Viele von uns haben vorher ihre Schätze im Walde vergraben."

Meint Minna entsetzt: „Lebendig?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 06-18/fragment/page=0019

FRAU UND FAMILIE

Heimweh

Als ich heute durch die Fluren ging,
sah ich Näh' und Ferne freundlich leuchten,
eine Lerche an zu jubeln fing,
und mir wollten sich die Augen feuchten.

Meine Seele ging auf anderm Weg,
wandelte auf heimatlichen Wiesen,
sann, ob jetzt wohl an des Baches Steg
die verträumten Veilchen wieder sprießen.

Johanna Martha Müller.

Was können sie werden?

Zur Berufswahl unserer Töchter.

Der Bund Deutscher Mädel, der es als eines seiner Ziele betrachtet, dem deutschen Mädel den richtigen Berufsweg zu weisen, brachte selbst den Beruf der

Sozialreferentin

hervor. — Aus welchen verschiedenen Lagern kamen wir, die wir vor fast zwei Jahren mit der Sozialarbeit begannen! Da war die Fürsorgerin, die Wohlfahrtspflegerin, die Haustochter, die technische Lehrerin, die Volkswirtschaftlerin, die Medizinerin usw. Und was sind wir heute? Nur Sozialreferentin! Nicht das Erlernte ist das Entscheidende, denn dann wäre der Sozialreferentinnenberuf nur eine Abwandlung eines anderen Berufes und nicht etwas vollständig Neues. Zur Sozialreferentin sind bestimmte Grundeigenschaften nötig und dazu die Fähigkeit, ständig neues von verschiedensten Sachgebieten hinzuzulernen.

Der Sozialreferentin liegt die soziale Betreuung unserer Mädel ob. Sie muß die Sorgen der Jungenossinnen verstehen können, sie muß hilfsbereit und uneigennützig sein und darf sich vor keinem Weg, der für die Jungenossin getan werden muß, scheuen.

Die Sozialreferentin braucht kein erlerntes Grundwissen irgendeines Berufes, und doch verlangt man von ihr so manche Kenntnisse, die als Grundlage zur Arbeit notwendig sind. Da sind die verschiedensten organisatorischen Fragen zu beherrschen: Aufbau der Parteidienststellen, der staatlichen Jugendpflege, des Landesarbeitsamtes, der kommunalen Verwaltung, der Arbeitsfront usw. Welche Aufgabengebiete haben die einzelnen Organisationen, wo sind die Abgrenzungen zueinander, wo beginnt unsere Arbeit, und wie arbeiten wir mit ihnen zusammen? — Ueber all diesen technischen Dingen der Organisation steht die fachliche Beherrschung der Aufgaben des Sozialen Amtes, der Jugendpflege, Kinder-Landverschickung, Umschulungslager, Landhilfe, des hauswirtschaftlichen Jahres, der Bauerntumsarbeit, zusätzliche Berufsschulung usw.

Diese Aufgaben erfordern ein ganzes Mädel von gesundem Geist und gesundem Körper. Nur wer gesund ist, kann mitarbeiten, und nur diejenige, die gesund ist, darf mitarbeiten.

*

Viel zu wenig wird bei der Berufswahl unserer jungen Mädchen der Beruf der

technischen Assistentin

berücksichtigt. Dieser Beruf fordert ebensosehr manuelle Geschicklichkeit, größte Gewissenhaftigkeit, saubere und exakte Kleinarbeit wie wirtliche Hingabe, geistige Beweglichkeit und Aufgeschlossenheit.

Ein großes Aufgabengebiet fällt der technischen Assistentin in Krankenhäusern und klinischen Instituten zu. Die Ausbildung, die fünf Semester umfaßt, macht die Schülerinnen vertraut mit allen im klinischen Laboratorium vorkommenden Arbeiten, wie z. B. der Untersuchung des Blutbildes, das heute bei einer zuverlässigen Diagnose kaum noch entbehrt werden kann, und andererseits in der Röntgenologie. Eine wenig bekannte Arbeit der technischen Assistentin ist die Metallographie, und gerade sie bietet wirtschaftlich gute Entwicklungsmöglichkeiten und ein besonders befriedigendes Tätigkeitsfeld. Die Ausbildung dauert heute noch sechs Semester (doch wird angestrebt, sie auf fünf Semester zu beschränken) und schließt auch mit einer staatlichen Prüfung ab. Geschicklichkeit, gute Beobachtungsgabe und Interesse an sorgfältiger Pflege der sehr feinen und empfindlichen Instrumente sind notwendig. Wenn die Metallographin außerdem noch über ein gutes Anpassungsvermögen verfügt und Registraturarbeiten sowie Maschinenschrift und Stenographie beherrscht, so wird sie ihrem Chef eine unentbehrliche Hilfskraft werden.

Muß der Frühjahrs-Hausputz unbedingt kritische Tage erster Ordnung bringen?

Mile Bee gibt gute Lehren

Jetzt denkt natürlich jeder, ich rückte mit Besen und Scheuereimer, mit Staubsauger und Ausklopfer, mit Möbelpolituren und neuen Putzmitteln, mit dem Gardinenspanner und einer besonders brauchbaren Seife an. Oh — weit gefehlt. Nur einen Sack voll guter Lehren habe ich aufgepackt, die mit dem eigentlichen praktischen Hausputz wenig zu tun haben.

Ich lese nämlich Jahr für Jahr die Glossen, die viele Zeitungen und Zeitschriften über und Hausfrauen und unseren Frühjahrsputz bringen, ich sehe die Witzzeichnungen, die über uns herfallen als seien wir gerade das rechte Futter, und ich höre — ohne daß mir davon berichtet wird — die Stammtischväter von uns reden, begleitet von einer nicht mißzuverstehenden Handbewegung, die andeuten soll, als ob wir in unserer sogenannten Putzwut nicht mehr ganz normal seien. Und deshalb habe ich mir vorgenommen, in diesem Jahr einige „nützliche" Winke für den Hausputz zu geben.

Zunächst: Bitte kündigen sie ihn nicht schon Wochen oder auch nur Tage zuvor an. Das hat höchstens den Erfolg, den Hausherrn frühzeitig nervös und kritelig zu machen. Nehmen wir uns getrost ein Beispiel an seiner eigenen Wortkargheit in geschäftlichen Dingen.

Und dann: Wenn die Putztage mit ihrer Hochflut an Arbeit gekommen sind, bitte liegen sie ihm nicht dauernd in den Ohren wegen der Strapazen, stöhnen sie nicht über Müdigkeit oder Kreuzschmerzen. Das hat ja gar keinen Zweck, denn: Mitleid muß er sie keines finden, höchstens werden ihnen die wenig schönen Worte: „Das hast du nun davon!" entgegengeschleudert. Der Gatte hat nun einmal kein Verständnis dafür, daß die Gardinen in den Waschzuber müssen, er ahnt nicht, daß sich hinter den Büchern unweigerlich Staub ansammelt, daß die Bände einzeln ausgeklopft, die Schubladen — bei aller Reinlichkeit — oder gerade deshalb — ausgeräumt, gesäubert, frisch ausgelegt und wieder eingeräumt werden müssen, daß Federbetten und Matratzen der gründlichen Lüftung bedürfen. Eigentlich ist es ja ein Glück, daß er das alles als nicht notwendig empfindet, ein Zeichen dafür, daß wir es verstanden haben, den Schein der Sauberkeit zu wahren. Und daß sein Auge in Bezug auf Ruß und Staub so gut geschult ist wie das unsrige, das dürfen wir ja garnicht erwarten. Sein Blick ist auf seinen Beruf abgestimmt, und da würde es ihm gewiß nicht entgehen, wenn ein Konto überzogen ist oder wenn eine Maschine frisch geölt werden muß.

Uebrigens: wenn Sie Hausputz halten, brauchen sie ja keineswegs alles auf einmal auf den Kopf zu stellen und sich zehn Tage hintereinander derart abzuackern, daß sie nachher tatsächlich nur noch ein Nervenbündel sind. Stehen sie auch ja nicht auf dem Standpunkt, es schadet „ihm" (mit dem „ihm" ist der Gatte gemeint) gar nichts, wenn er mal so richtig spürt, was wir zu tun haben und wenn er seine Gemütlichkeit ein paar Tage entbehren muß. O doch, es schadet ihm. Es schadet seinen Nerven, denn für ihn ist ja das Heim die Erholungsstätte nach des Tages Mühe und Plage. Vor allen Dingen, und das ist nicht wegzuleugnen: es schadet nämlich uns Hausfrauen selbst. Unser Ansehen leidet, muß leiden, denn der Gatte kann und will es einmal nicht verstehen, daß ein „solcher Umstand" nötig ist.

Ich weiß, es ist bitter, daß er so wenig Einsehen hat, aber zu ändern ist das nicht. Und sollte er — wenn alles überstanden ist — den Satz über die Lippen bringen: „Na, man sieht's aber doch", dann müssen wir uns schon reichlich belohnt vorkommen.

Glücklich wird der Gatte vor allen Dingen dann sein, wenn er seine Sachen am altgewohnten Platz findet und wenn nicht das Geringste anders eingeordnet wurde. Auch wenn sie denken: eigentlich gehörte die Sonnenbrille nicht in die Schreibtischschublade, sondern zu den Wanderschen, auch wenn sie sich wundern, daß die Briefsache ausgerechnet im Handschuhfaken untergebracht ist. Denn sobald nachher wieder die Sucherei losgeht, dann schwindet der letzte Rest von Anerkennung ohne weiteres, dann heißt es nur wieder: „Und an alledem ist nichts anderes als der leidige Hausputz schuld."

Leidig und lästig ist er uns, das wissen wir. Aber zu aller Arbeit und Schererei noch den Gatten vergrämen und nervös machen, das lohnt sich ganz und garnicht.

Fräulein Tischlergeselle.

Vor dem Prüfungsausschuß der Tischlerinnung zu Swinemünde bestand unlängst der Tischlerlehrling Christa Kopfs aus Misdroy die Gesellenprüfung mit dem Prädikat „Sehr gut". Das Gesellenstück, eine Kredenz nach antikem Vorbild, wurde bei dem Lehrherrn zur Schau ausgestellt.

Wechsel in der Leitung des Frauenvereins vom Roten Kreuz für Deutsche über See.

Mit dem 4. April hat der Vorsitz in der Abt. Halle des Frauenvereins vom Roten Kreuz für Deutsche über See gewechselt. Frau Elisabeth Goethert, die mehr als 12 Jahre lang das Amt versah, hatte schon seit längerem ihres vorgeschrittenen Alters wegen um Ablösung gebeten. Diese ist ihr jetzt unter hoher Anerkennung ihrer Verdienste von der Hauptvereins-Vorsitzenden, der Herzogin Adolf Friedrich zu Mecklenburg gewährt worden. Neben dem großen Schwestern-verein, dem Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz, dessen Ziele allgemein bekannt sind, auch ihrem nicht minder notwendigen, aber weniger bekannten Verein Geltung, neue Mitglieder und Freunde zu verschaffen, hat Frau Goethert trefflich verstanden. Daß unseren Landsleuten über See ihre Krankenhäuser und Erholungsheime erhalten blieben, daß wir sie mit Hebammen-, Säuglings- und Krankenschwestern versehen konnten, daran hat Frau Goethert durch ihre Arbeit, der ihr ganzes Sinnen und Denken galt, hervorragenden Anteil. Zu ihrer Nachfolgerin wurde Frau Hoffmann bestimmt.

Bücher, die uns etwas zu sagen haben

„Angerichtet kochen". Band 310. Beyer-Verlag Leipzig, Preis 0,90 M.

Wenn Speisen zubereitet werden, daß sie im gleichen Gefäß auf den Tisch kommen können, wird der Hausfrau viel Arbeit erspart. Dies ist überall der Fall, wo man für gedünstete, geschmorte, überbackene Gerichte feuerfestes Glasgeschirr verwendet. Alle, die über die richtige Verwendungsmöglichkeiten solches Geschirrs noch nicht Bescheid wissen, ist dieses neue Beyer-Heft, das viele, gründlich erprobte Rezepte bringt, zu empfehlen.

Zg.

G. van Nes-Uilkens: „Die Bergmannskinder". Ueberjetzung aus dem Holländischen von Hanna Corbach. In Leinen 4,50 M. Verlag F. F. Steinkopf-Stuttgart.

Eine echte, rechte Familiengeschichte von der Art der bekannten „Familie Pfäffling" ist diese Erzählung von der Entwicklung der 10 Kinder des Pfarrers Bergmann. Im Mittelpunkt des Lebens im ländlichen Pfarrhause steht die fluge, rastlos schaffende Mutter, die mit dem kleinen Einkommen wirtschaften muß, dabei aber nie Geduld und Einsicht gegenüber den Streichen und Nöten der Kinderschar verliert, und der gütige, gedankenvolle Vater. Warmes Familienglück, Humor und Lebensfreude weht uns aus dem Buche an. Wir glauben daß jedes einzelne Kind, die Gäste und treuen Helferinnen des Pfarrhauses dank der bedeutenden Charakterisierungsgabe der Verfasserin selbst zu kennen. Lebens- und Erziehungsweisheit, Freude an Land- und Familienleben, das sind die Werte, die das schlichte Buch vermittelt, das sich so recht zum Vorlesen im Familienkreise eignet.

F. Zg.

Frauenbücher.

Kamerad Schwester 1914—1918. Von Helene Mierisch. Verlag Koehler und Amelang, Leipzig. Ganzleinen 4,80 RM.

Ein ausgesprochen deutsches, überaus sympathisches und kluges Gesicht fesselt uns auf dem Umschlag des Buches uns wie sich die Verfasserin im Bilde darstellt, so zeigt sie sich auch in ihrem Werk. 90 000 deutsche Schwestern kämpften im Weltkriege in den Lazaretten oftmals einen nicht minder harten Kampf als die Krieger draußen. Wir ahnen wohl davon, aber wie wenig wissen wir im Grunde von ihren Erlebnissen und ihrer Einstellung zu dem furchtbaren Kriegsgeschehen! Dies Werk spricht gleichsam für die Tausende. Es ist das Tagebuch einer jungen, vielleicht der jüngsten deutschen Schwester, die 1914, getrieben von Vaterlandsliebe und Verantwortungsgefühl mit ins Feld zog. Schon der Beginn des Buches nimmt uns ganz gefangen, der Kampf der 17-jährigen um ihre Einstellung in den Lazarettdienst, die ihr erst gelingt, nachdem sie ihr Geburtsdatum um ein Jahr zurückverlegt hat. Zwei Jahre war sie dann an der Westfront, danach bis zum Zusammenbruch im Osten unter den schwierigsten Verhältnissen. Nichts kann sie jedoch entmutigen, und ihre frische, freudige Art, die selbst in den düstersten Stunden noch Licht sieht, macht das Werk ganz besonders erfreulich.

Zg.

Junge Mädchen von heute

„Eines Tages," so erzählte mir ein bekannter Schriftsteller, „als ich gerade beschäftigt war, meine Rosen zu pflegen, hielt ein Auto am Eingange meines Gartens, und heraus stiegen vier Schulmädels in hellblauen Kleidern mit nackten Armen und Beinen, die Füße steckten in weißen Söckchen. Sie mochten etwa 13—14 Jahre alt sein. „Mein Herr", sagte eine von ihnen mit höchst aufgeregter Stimme, „wir, wir möchten Sie interviewen." „Nanu, sind Sie etwa Journalistinnen", sagte ich lachend. „Ja", murmelten meine vier kleinen Besucherinnen. Die Wangen der jungen Mädchen waren glühend rot, sie hielten die Augen beharrlich gesenkt. Aber trotzdem entdeckte ich, daß sie unter dieser scheinbaren Schüchternheit doch eine ganze Menge Geschicklichkeit verbargen. Denn während die eine sich bereits auf einem Notizblock Aufzeichnungen über mein ländliches Heim machte, stieß die andere ihre Gefährtin mit dem Ellenbogen an, um sie auf einige Besonderheiten meiner Person aufmerksam zu machen.

Die Aelteste, namens Rose, erzählte mir, daß alle vier Schülerinnen des benachbarten Lyzeums seien, daß sie eine Zeitung gegründet hätten, die den entzückenden Titel „Die Grünschnäbel" führe, welche vorläufig einmal im Monat erscheine. Das Blatt würde in einer Auflage von 300 Exemplaren gedruckt und habe bereits 60 Abonnenten. Natürlich hatten sie mir die beiden ersten Nummern ihrer Zeitung mitgebracht, und mit großem Vergnügen durchlief ich den Text, als meine Augen auf die Diskussions-Ecke fielen; „Wie denken Sie über die Ueberanstrengung in der Schule?", „Sind Sie der Ansicht, daß Männer und Frauen dieselbe Erziehung erhalten sollen?" Nach dem Bericht von einigen Interviews folgte die Schilderung einer venetianischen Reise, ein Artikel über Luftschiffahrt und ein anderer über den Städtebau der Zukunft, alles so, wie ein Kind von 13½ Jahren sich das vorstellt. Das Ganze war sehr sorgfältig redigiert, wenn auch die Orthographie nicht ganz fehlerfrei war.

Dann traten wir in die Unterhaltung ein. Ich, als Interviewter sprach natürlich mehr als sie. Wir unterhielten uns über Frauenarbeit, über die Aussichten des Journalistinnen-Berufes und schließlich bewirtete ich meine zukünftigen Kolleginnen mit Limonade und Kuchen. Und obwohl sie innerlich wütend darüber waren, weil sie fürchteten, von mir nicht ernst genommen zu werden, so ließen sie sich doch nichts merken, so groß war schon ihre Selbstbeherrschung. Und während ihre gleichaltrigen Brüder sich mit Fußball oder anderen Spielen beschäftigten, dachten diese Kinder darüber nach, ob es zweckmäßig wäre, wenn in den Städten der Zukunft der Boden und die Produktionsmittel verstaatlicht würden oder nicht. Manch einer wird sagen: die jungen Mädchen hätten statt dessen lieber Ball oder Reifen spielen sollen. — Ich bin nicht dieser Ansicht. Unsere modernen kleinen Mädchen sind zum großen Teil eben ganz durchdrungen von der Aufgabe, welche die Zukunft für sie in Bereitschaft hat und stellen sich bewußt auf diese ein. Im übrigen bin ich überzeugt, daß auch Spiel und Sport nicht zu kurz kommt.

Alles, was ich hier von den jungen deutschen Mädchen erzähle, könne ich auch von den jungen Türkinnen sagen. Auch einer kleinen Griechin muß ich gedenken, deren Bekanntschaft meine Freunde und ich machten, als unser Schiff auf der Insel Naxos anlegte. Sie hieß Sophie, war 13 Jahre alt, hatte die schönsten Augen der Welt, und ihre Stimme tönte wie Musik, als sie sich uns in der Sprache unseres Landes unterhielt. Sie lud uns in das Haus ihrer Eltern, spielte die Hausfrau, stellte uns ihre Puppen vor und bewirtete uns mit Zuckerwerk und Fruchtsaft, worüber wir nicht im mindesten gekränkt waren. Am Abend luden wir sie mit ihren Eltern und einem Vetter an Bord unseres Schiffes zum Diner ein. Nie im Leben hatte sie etwas so Herrliches wie diese Salons mit den lichterstrahlenden Decken, den Speisesaal mit dem zahllosen Geschirr gesehen, alles war neu für das Kind, welches noch nie seine Insel verlassen hatte. Beim ersten Gang wartete sie ab, wie wir den Löffel zu Munde führten, um sich danach zu richten; bei jedem folgenden Gang handelte sie ebenso. Ihre weniger gewandten Eltern wagten vor Verlegenheit kaum eine Schüssel zu berühren. Als wir zum Schluß die großen Jaffa-Orangen mit Messer und Gabel zu zerlegen begannen, zog sie sich äußerst geschickt aus der Affäre, während ihre Eltern lieber auf den Genuß verzichteten und ihr Vetter, ein Schlingel von 20 Jahren, die zierlichen Früchte in die Tasche steckte, um sie später in aller Ruhe auf die in Naxos übliche Art zu verspeisen. Der Kleinen angeborener Sinn für das Richtige, ihre ganz weibliche Fähigkeit, sich schnell den Umständen anzupassen, hatte aus dem kleinen Mädchen im Verlauf weniger Stunden eine junge Dame gemacht, welche ebenso gut verstand, Fremde zu empfangen, wie sich von ihnen empfangen zu lassen. — Und so sind die jungen Mädchen von heute unter allen Himmelsstrichen!

„Magd", „Bursche" und „Stummer Diener".

Womit die Hausfrau vor 400 Jahren hantierte:

Aus alten vergilbten Chroniken ist zu ersehen, wie die Küche, das Reich der Hausfrau, zu Urväterzeiten aussah. Gar vieles hat sich mit der Zeit geändert; die strenge Sachlichkeit moderner Wirtschaftsräume hebt sich merklich ab von der oft durch handwerkliche Kunst verschönten Küche um 1500.

Wir haben Wasserleitungen, wo früher die Bank für zwei bis drei Wassereimer stand. Auch einen Backtrog wird man kaum mehr in der Küche sehen.

Noch zur Reformationszeit und lange danach befand sich der Herd direkt unter dem Schornstein. Vom Töpfer gesetzte Kochmaschinen kannte man so wenig wie eiserne Herde, die jetzt im Zeitalter der Elektrizität den Kohlenherd verdrängen. Der Boden der meist zu ebener Erde liegenden Küche war da, wo der Herd hinkommen sollte, mit Steinen belegt, und ein niedriger Aufbau von Ziegelsteinen gab die eigentliche Feuerstätte ab, Rauch und Qualm, die es bei der Holzfeuerung in genügender Menge gab, konnten durch den Schornstein abziehen, ja, wenn es regnete kam es nicht selten vor, daß die Wassertropfen direkt in die Töpfe fielen. Blicke man vom Herd nach oben, so konnte der Himmel betrachtet werden. Eine Verordnung aus dem Jahre 1485 verlangte die Einfassung der Herdstelle durch Eisenplatten, weil zu oft Feuersbrünste entstanden waren.

In reichen Haushalten war der Herd nicht selten mit allerlei Heiligenfiguren verziert, die das Patronat über das Küchengeschehen übernommen hatten. Vom Kamin herab hing eine derbe Kette, an der die verschiedensten Haken, um den Kesseln und Töpfen zum Aufhängen zu dienen. Ein großer, schön getriebener Kupferkessel hing ständig über der Feuerstätte, dann kamen große und kleine Bratenspieße, Tiegel und Pfannen, die alle handbereit zur Aufnahme der verschiedensten Gerichte waren. Irdene Töpfe wurden auf eiserne Dreifüße gestellt, die man die „Magd" nannte. Ueberhaupt waren einer ganzen Anzahl von Küchengeräten Namen des Gesindes gegeben. So hatte man den „Diener", ein Holzgestell, dann einen offenen Schrank, den man „Burschen" nannte, und schließlich gab es noch einen kleinen, leichttransportablen Tisch, den man „stummen Diener" nannte. Man sagt, daß sich aus ihm der heutige Teewagen entwickelt habe.

Fast alle diese Küchengeräte waren je nach der wirtschaftlichen Lage des Hausherren mehr oder weniger reich verziert. Noch heute findet sich unter den Funden aus der damaligen Zeit so manches Stück, das Zeugnis vom künstlerischen Gewerbefleiß vergangener Geschlechter ablegt. So trägt eine hölzerne Salzbüchse die Züge eines alten vergrämten Weibes, das ein Gesicht schneidet, als hätte es soeben eine gehörige Portion Salz zu schlucken bekommen. Auch heute findet man in manchen Gegenden Deutschlands diese Verbindung von Gebrauchsgegenstand und gewerblicher Kunst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 06-18/fragment/page=0020

ACKER – HOF – GARTEN

Wenn 12 Grad Wärme im Schatten sind

Ratschläge für den Imker im April

Wenn die täglich höher steigende Sonne die Natur zu neuem Leben erweckt, überzeugt sich der Imker durch kurzes Klopfen an den Bienenstöcken und einen aus dem Flugloche klingenden „ssi ..." Ton vom Leben seiner Lieblinge. Zeigt dann die Quecksilbersäule plus 12 Grad im Schatten, verlassen zuerst vereinzelt, dann in großen Scharen die Bienen den Wintersitz. Sie umkreisen den Stand und lassen sich bald auf dem Dach oder sonstwo nieder. Recht mißvergnügt ist an solchen Tagen die Hausfrau, wenn sie etwa in der Nähe des Standes Wäsche zum Trocknen aufgehängt hat. Solche Tage sind „Reinigungstage". Man muß wissen, daß die Bienen während des Winters die Verdauungsrückstände im Darm behalten, sie entleeren diesen an solchen Tagen und das mit Vorliebe auf weißer Wäsche.

Haben die Bienen ihren Reinigungsflug gehalten und zeigt das Thermometer weiter plus 12 Grad im Schatten, so kann der Imker unverzüglich zu einer Revision seiner Völker schreiten. Vorsichtig nimmt er die Verpackung, die ratsam aus Holzwolle besteht, weg und öffnet das Fenster. Ehe er anfängt die Tragleisten zu lockern, empfiehlt es sich, mit der Reinigungsbrücke den Boden von toten Bienen und heruntergeschrotetem Verdeckelungswachs zu reinigen. Durch leises Anheben werden die Waben behutsam herausgenommen. Man nimmt bei zweistöckiger Ueberwinterung die untere Etage ganz heraus, da diese Waben meist unbelagert sind, und hängt an deren Platz dann die revidierten Waben der oberen Etage. Man nimmt jedoch diese nur bis zum Brutnest heraus. Da das Volk noch nicht so stark ist, ist die Königin leicht zu finden. Falls man jedoch schon regelrechte lückenlose Brut antrifft, soll man alles Suchen vermeiden und alle nach unten gehängten Waben tunlichst wieder genau der alten Reihenfolge an den vorherigen Platz bringen. Auf die flotte Entwicklung des Volkes ist es von großem Einfluß, wenn der Königin Gelegenheit zur Bestiftung von Drohnenwaben gegeben wird; es empfiehlt sich deshalb an der Peripherie des Brutnestes Drohnenbau einzuhängen, den man natürlich nicht zur Entwicklung kommen lassen darf, sondern nach der Bestiftung auswechselt.

Solch ein Frühlingsrevisionstag erteilt dem Imker in der Regel allerhand gute Lehren und macht ihn für das kommende Jahr erfahrungsreicher. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß in verhältnismäßig milden Wintern die Bienen mehr zehren als in gleichmäßig kalten, die selten eine Lockerung der Wintertraube zur Folge haben. Hat der Imker aber 7½ Kilogr. Zucker mit gleichem Quantum Wasser verkocht als Winterfutter gegeben, so dürfte bei normalem Winterablauf das Futter bis jetzt gereicht haben. Nun zehren ja die Stöcke nach der Volkstärke aus uns unbekannten Gründen sehr verschieden, so daß einige bei Frühlingsanfang Ueberfluß haben und die anderen vor der Neige stehen. Es ist das Beauemste, man hängt dem Armen von dem Reichen zu. Es ist natürlich Voraussetzung, daß alle Stöcke gleiches Maß haben und daß vorher alle Bienen abgekehrt werden. Die zugehängten Waben plaziert man, nachdem man sie mit der Entdeckungsgabel aufgerißt hat, unmittelbar hinter oder in das Brutnest. Es besteht dabei aber die große Gefahr, daß die Nachbarvölker den offenen Honig wittern und Räuberei entsteht. Man begegnet dem, indem man das Flugloch sehr eng stellt oder die Waben nicht anritzt. Auf alle Fälle muß jedes Volk als Vorrat jetzt mindestens zwei volle Waben als Reserve haben.

Vielen Imkern hat man erzählt, daß man im Frühjahr durch Zuckerwasserfüttern (sogenannte spekulative Fütterung) die Völker zu intensiverer Entwicklung anregen könne. Das ist Unsinn und wird auch nicht dadurch Tatsache, daß es von vielen nachgeplappert wird. Richtig ist, die Bienen im Herbst so reichlich einzufüttern, daß sie gegebenen Falles durch ein schlechtes Frühjahr ohne Hilfe bis in die Volltracht kommen. Die spekulative Fütterung erregt die Bienen, macht sie steckfustig, zieht die Räuberei groß und hat keineswegs die gepriesenen Riesenentwicklungen zur Folge.

Recht häufig findet man im Frühjahr weisellose Völker. Ist das weisellose Volk schwach, so ist die Vereinigung mit einem anderen weiselrechten ohne weiteres zu empfehlen. Ist es stark und hat man eine Reserveköniginzur Hand, so setze man diese zu. Hat man diese nicht und will auch keine kaufen, so entnehme man einem anderen Volke eine offene Brutwabe und hänge diese mitten in das Brutnest. So sieht sich das Volk selbst eine Königin. Wegen Befruchtung soll man sich keine Sorgen machen.

Sobald Jungbienen fliegen, sind auch trotz eifriger Jagd einige unserer lieben Dickköpfe-Drohnen zur Komplettierung des Bienenstaates mit herangewachsen, im übrigen gönne man den Bienen ihre Ruhe für ihre emsige Arbeit und klappe nicht alle Augenblicke Tür und Fenster auf, doktre nicht alle zwei Tage im Brutnefte herum und zerre es nicht auseinander. Die Imkerei ist einer der schönsten und interessantesten Liebhabereien, die der Volkswirtschaft großen Nutzen bringt. Aber man erwarte nicht, daß die Bienen den Honig zentnerweise zutragen. Je nach Jahr, Witterung und Tracht erntet man mehr oder wenig oder vielleicht auch gar nichts.

Der April ist ein wetterwendischer Geselle, sehr zum Schaden unserer lieben Immen, die oft nur kurze Blicke strahlender Frühlingssonne hinauslocken, dann aber durch Regen- und Graupelschauer zu tausenden den sicheren Tod finden. Man tut gut, an solchen wechselvollen Tagen das Flugloch mit einem halben Dachstein abzubdenden.

Die eingangs erwähnte lose Verpackung aus Holzwolle stopft man im Frühjahr am besten in Säcke, denen man durch Klopfen die gewünschte Form gibt. Die Holzwolle muß dicht abschließen und die Brut in den kalten Aprilund Maintagen vor Ab- und Auskühlung schützen. Bei allzu starker Abkühlung stirbt die Brut, und es entsteht dann die sogenannte quitartige Faulbrut. Man merke sich für die Verpackung den guten alten Spruch, der auch hier Anwendung findet. „Ein rechter Mann nach deutscher Art, trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt." Die Verpackung hat also bis Himmelfahrt bzw. Pfingsten zu bleiben.

Hat so der Imker die Vorbereitungen für das neue Bienenjahr getroffen, so wird, sofern ihm ein gütiges Geschick lächelt, der Erfolg und die Freude an seiner Liebhaberei nicht ausbleiben!

A. Pernutz.

Vor der Apfelblüte schon ...

Wenn an den Apfelbäumen die Knospen schwellen und die Blüten sich wieder entfalten wollen, dann denken wir in froher Erwartung an die Schönheit der Obstbaumblüte und hoffen auf eine Ernte an lachenden Früchten. Wenn diese Ernte aber frei von der bei uns sehr verbreiteten Schorfkrankheit sein soll, wenn wir also wirklich gesunde, rotbäckige deutsche Aepfel pflücken wollen, dann müssen wir schon vor der Blüte vorbeugende Maßnahmen ergreifen.

Der Schorfpilz überwintert in Form von Dauersporen, die sich auf den abgefallenen Blättern und den durch diesen Parasiten grindig gewordenen Trieben befinden. Von hier aus breitet er sich im Frühjahre auf Blätter und Triebe aus, wodurch dann die Früchte schorfig werden. Vor dem Aufbrechen der Blütenknospen schon muß vorbeugend mit einer Schwefelkalkbrühe oder einem ähnlichen Mittel gespritzt werden. Dazu braucht man eine Baumspritze, die die Spritzbrühe fein über alle Baumteile versprüht. Diese Spritzung ist sogleich nach dem Abfallen der Blütenblätter zu wiederholen. Bei dieser Nachblütenspritzung nimmt man ein Mittel, das gleichzeitig Arsen enthält. Spritzt man, ehe die Kelchblätter sich geschlossen haben, so trifft man mit dem Arsen noch die Staubblätter, von denen die jungen Obstmaden, ehe sie in die Frucht eindringen, fressen. Auf diese Weise bekämpft man mit einer Spritzung zwei Schädiger, den Schorfpilz und die Obstmade. Gegen den ersteren muß drei Wochen später nochmals gespritzt werden. Auf diese Weise gelingt es, die alljährlich durch den Schorfpilz in Deutschland entstehende, oft erhebliche Güteminderung unserer wichtigsten Obstart zu verhindern. Aber vor der Apfelblüte schon muß man mit dem Schädlingskampf beginnen.

Dipl. Gartenbauinspektor Schieferdecker

Fragekasten

Jucca als Faserpflanze. (P. J. i. B.) Mir ist der Anbau von Jucca empfohlen worden. Ich bitte um freundliche nähere Auskunft.

Antwort: Bei der Jucca handelt es sich um eine Faserpflanze, die eine zur Herstellung von Bindfaden, Stricken usw. geeignete Hartfaser liefert. Der Anbau kann jedoch nicht empfohlen werden. Die bisherigen Versuche haben eine Ueberlegenheit gegenüber den bisherigen Faserpflanzen nicht ergeben. Hinzu kommt, daß es 2 bis 3 Jahre dauert, ehe die Pflanzen zum erstenmal schnittreife Blätter liefern. Es ist möglich, daß durch weitere züchterische Bearbeitung schnellwüchsigere, faserreichere und feinfaserigere Formen geschaffen werden, augenblicklich ist es aber noch nicht so weit.

Was bringt der Landfunk?

Leipzig sendet:

7. April, 14.35: „Deutsches Bauerntum: Alltagskleid, Festgewand und Schmuck der Bäuerin", Margarete Huschke, Lehesten (Thüringen).
8. April, 11.45: „Die Ausbildung unserer Lehrlinge", Dr. H. Koch.
14.50: „Landleben", Buchbericht.
21.00: „Die kluge Bauerntochter", eine Funkmoritat.
9. April, 11.45: „Körbericht von einer Teichabfischung."
10. April, 11.45: „Die Stickstoffdüngung zu Wiesen und Weiden", Dr. Rehm, Halle.
11. April, 11.45: „Kaninchenzucht? Ja! Aber wie?" Landw.-Rat Jaeger, Halle.
12. April, 11.45: „Unkrautbekämpfung oder Ertragsminderung?" Diplom-Landwirt Rhenius, Halle.
13. April, 18.25: „Windmühle in der Magdeburger Börde", Konrad Weiß.

Schon für RM. 33.– monatl. können Sie im eigenen Heim wohnen
Verlangen Sie kostenlos u. unverbindlich aufklärende Druckschrift F. 35
Bausparkasse Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft eGmbH. Köln, Riehlerstraße 31a
Unsere bisherigen Darlehenszuteilungen: 25 Millionen Reichsmark

Wer sein Geschäft leistungsfähiger ausbauen will, braucht außer seinen alten Stammkunden neue Käufer. Das ist durch Werbung in der MNZ zu erreichen / Wer wirbt, weckt Kaufwünsche. Die MNZ hat ihre Leser in allen Kreisen der Bevölkerung, und sie ist das Blatt der höchsten Auflage. Deshalb sind MNZ-Anzeigen so gute Werbehelfer

Küche und Keller im Schiff...

„Bei Lucullus zu Gast sein", sagt man, und an die Hamburg-Amerika Linie werden Sie dabei denken, wenn Sie auch nur einmal auf einem der vielen Schiffe gereist sind, die auf regelmäßiger Fahrt nach allen Weltteilen oder auf Vergnügungs- und Erholungsreisen nach Nord und Süd die Hapag-Flagge übers Meer tragen. Seeluft und gute Küche ... wo. könnte Ihrer Gesundheit förderlicher sein?

Es reist sich gut
mit den Schiffen der
HAPAG
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Halle a. S., im Roten Turm, Marktplatz, Fernruf 299 60
Vertretungen an allen größeren Plätzen

Mollnau-Brückenwaagenbau
Abteilung der Hallesche Röhrenwerke A.-G., Halle (S.), Fernruf 25501
Gleis-, Lastauto-, Fuhrwerks- und Lagerhaus- (Kleinverkaufs-) Waagen
Umbau von Gleiswaagen, die den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu Fuhrwerks- (Lastauto-) Waagen
Reparaturen und Vorrichtung zur Neueichung auch fremder Systeme

Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit und das Leben,
Der täglich sie erobern muß. *Faust II, 5*

„Wir wissen, daß wir uns das Vertrauen unserer Kunden im Wettbewerb täglich neu erobern müssen. Wir wissen, daß uns keine Vorrechte den Erfolg erleichtern, sondern daß er mit schöpferischer Initiative aus eigener Kraft täglich neu errungen werden muß.

Dies Wissen hält uns — vom Führer des Betriebes bis zum jüngsten Angestellten — wach und lebendig und befähigt uns, den täglich neuen Anforderungen einer fortschreitenden Entwicklung der deutschen Wirtschaft gerecht zu werden. In diesem Geiste ist es uns möglich, eine doppelte Verantwortung zu tragen: Den Versicherungsnehmern gegenüber, die uns in über 20 Millionen Verträgen ihr Vertrauen entgegenbringen — der Nation gegenüber, der wir aus unseren Kapitalreserven Milliarden Mark für die deutsche Volkswirtschaft stellen."

Einer der richtunggebenden Grundsätze der
DEUTSCHEN PRIVATVERSICHERUNG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 06-18/fragment/page=0021

MOTOR UND STRASSE

Mitteilungen des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps und DDAC Gau 18 Mitte

Morgen Mitteldeutsche Zuverlässigkeitsfahrt

300 Nennungen – 5 Uhr Start Hallmarkt – Ziel Heidepark

Der erste Aprilsonntag bringt mit den beiden Zuverlässigkeitsfahrten der Gaue Mitte und Thüringen den Auftakt des Motorsportjahres 1935. Während der Gau 2 Thüringen in Gotha startet, hat der Gau 18 Mitte Halle als Start und Zielort gewählt.

*

Das vorliegende Meldeergebnis dieser Zuverlässigkeitsfahrten zeigt eindeutig, in wie starkem Maße Sinn und Zweck dieser Zuverlässigkeitsfahrten Eingang bei allen Motorsportlern gefunden haben. Es war früher nun einmal so, daß man jeden zeitlich begrenzten Wettbewerb mehr oder weniger als Rennen ansah. Diese Auffassung hatte nicht nur der Laie oder der motorsportlich Interessierte, nein, auch die Fahrer betrachteten diese Fahrten als Angelegenheit starker Maschinen, verbunden mit höchster Fahrkunst, also als einen Wettbewerb, bei dem es galt, in möglichst kurzer Zeit das Ziel zu erreichen. Man hat dieser dadurch aufkommenden Raserei" zu steuern versucht, indem man nicht nur Mindestzeiten vorschrieb, sondern die Fahrer durch weitere Anordnungen zwang, eine bestimmte Zeit zur Zurücklegung dieser Strecke zu gebrauchen. Die Zuverlässigkeitsfahrt soll nun einmal kein absoluter Schnelligkeitswettbewerb sein. Diese Aufgabe haben die großen Rennen zu erfüllen, aber nicht diese Fahrten. Damit ist allerdings nicht gesagt, daß die Zuverlässigkeitsfahrten nun ein mehr oder weniger angenehmer Sonntagsausflug sein sollen. Die Streckenführung dieser Wettbewerbe ist so gewählt, daß man aus jeder Maschine das Höchstmaß von Leistung herausholt. Das gleiche gilt natürlich für den Fahrer. In den Zuverlässigkeitsfahrten sollen die Teilnehmer beweisen, daß sie in der Lage sind, ihr Fahrzeug auch in den schwierigsten Augenblicken und unter ungünstigsten Verhältnissen sicher zu beherrschen. Bergprüfungen usw. sind Abwechslungen, die den Fahrer vor immer neue, ihm bisher unbekannte Aufgaben stellen. Erst in solchen Fällen wird jeder merken, was eigentlich noch fehlt. Bei diesen Prüfungen werden ebenso rücksichtslos die Schwächen der Fahrzeuge aufgedeckt. Und hierin liegt gerade der Wert dieser Zuverlässigkeitsfahrten, als Wettbewerbe für serienmäßig hergestellte Fahrzeuge.

Um die Zuverlässigkeitsfahrten eben für jeden Motorsportler mit begründeten Erfolgsaussichten offen zu halten, verbot man die Teilnahme von Spezialrennmaschinen und glich andererseits die Differenz in den Motorenstärken durch Festsetzung der Zeiten entsprechend den einzelnen Klassen aus. Trotz dieser Maßnahmen wird man aber den Zuverlässigkeitsfahrten doch nicht restlos den Charakter eines Schnelligkeitswettbewerbes nehmen können; denn es ist immer eine gesunde Angelegenheit, auf Zeitvorrat zu fahren. Wer sich einmal streng an den Durchschnitt gehalten hat und vielleicht 20 oder 30 Kilometer vor dem Ziel durch eine Panne soviel Zeitverlust erlitt, daß die Goldene Medaille noch in letzter Minute verloren ging, wird eben versuchen, soviel wie möglich Vorsprung herauszuholen. Durch entsprechende Absperrungen usw. hat man das Gefahrenmoment auf ein Mindestmaß herabgedrückt.

*

Diese Prüfung, die in ihrer Ausschreibung für die Kraftfahr-Sportleute des Gaues Mitte etwas Neues bietet, hat bei allen Formationen, die sich mit der sportlichen Kraftfahrt befassen, außerordentlich großen Anklang gefunden. Es liegen 300 Nennungen vor, und zwar 145 Wagen, 130 Krafträder und 25 Beiwagenmaschinen. 39 Mannschaften treten an, wovon die Reichswehr 10, das NSKK mit Motor-SA 17 und der Club 12 stellen. Sowohl in den Wagen- wie auch in den Motorrad-Mannschaften starten bekannte Fahrer des Gaubereichs auf Sportfahrzeugen, worunter einige der allerneuesten Modelle sind.

Der Präsident des Deutschen Automobil-Clubs Freiherr Günther von Egloffstein, der bereits im Vorjahre aktiv an der Mitteldeutschen Zuverlässigkeitsfahrt teilnahm, startet auch in diesem Jahr außer Konkurrenz, ein

Aufn. DDAC

Präsident des DDAC Freiherr von Egloffstein im Gespräch mit Gauführer Dehne, Halle

Zeichen dafür, daß guter Sport geboten wird. Die Wertung der Fahrt ist anders als sonst bei Zuverlässigkeitsfahrten üblich. Der Fahrer muß möglichst viele Gutpunkte herausholen. Er kann es aber nur, wenn er tunlichst alle Kontrollstellen, deren acht eingerichtet sind, anfährt und sich die Durchfahrt bescheinigen läßt. Für die Anfahrt der Kontrollstellen gibt es folgende Gutpunkte:

Zeitz 30, Berga 5, Stolberg 10, Braunlage 10, Blankenburg 5, Thale 5, Mägdesprung 5, Hettstedt 10, im ganzen also 100 Gutpunkte.

Bei Thale findet eine Bergprüfung statt, die mehrere Kilometer lang ist und gestoppt wird. Ein Halten gibt es nicht, sondern die Fahrt geht weiter. Versagen bei der Bergprüfung wird den Fahrern mit Schlechtpunkten angerechnet. Die Strecke selbst ist etwa 350 Kilometer lang und wird, wo nötig, vom NSKK abgesperrt. Die Fahrzeuge sind in elf Klassen eingeteilt, von 125 bis 2000 ccm Zylinderinhalt und darüber. Es müssen Durchschnittsgeschwindigkeiten von 45—65 Stundenkilometern herausgefahren werden.

•

Abnahme und Start finden auf dem Hallmarkt in Halle statt. Bevor der erste Fahrer den Start verläßt, wird in feierlicher Form kurz vor 5 Uhr morgens die Hakenkreuzfahne gehißt. Das Ziel ist am Heidepark in Halle. Die Siegerverkündung und Preisverteilung an die siegreichen Mannschaften findet am 7. April 20 Uhr in den Gaststätten des Zoologischen Gartens statt.

Hallenser gehen an den Start

Aus der Gaustadt Halle haben folgende Fahrer Nennungen abgegeben:

Wertungsgruppe W VI Wagen bis 800 ccm
Kurt Meyer DDAC Nr. 271; Alfred Weiß DDAC Nr. 272; Hans Steffen DDAC Nr. 273; Otto Hanke DDAC Nr. 280.

Wertungsgruppe W VIa Reichswehr-Wagen bis 1100 ccm
Oberleutnant Georg Hoppe RW Nr. 298; Leutnant Liegnitz RW Nr. 295; Gefreiter Eike RW Nr. 297.

Wertungsgruppe VII Wagen 800—1100 ccm
Wolfgang Ziemer DDAC/NSKK Nr. 88; Dir. Ernst Hölter DDAC Nr. 92; Hanns Krüger DDAC Nr. 93; Wilhelm Heick DDAC Nr. 84; Albert Schleiermacher DDAC Nr. 85; Hermann Eckardt DDAC Nr. 86; Otto Glauert DDAC Nr. 87; Hanns Bögel MHJ Nr. 101; Erich Weise jun. DDAC Nr. 109; Paul Härzer DDAC Nr. 110.

Wertungsgruppe VIII Wagen 1100—1500 ccm
Hermann Prophete DDAC Nr. 56; Hans Zeilinger DDAC/NSKK Nr. 60; Dr. Gerhard Witthauer DDAC Nr. 61; Werner Trepper NSKK Nr. 74; Hermann Habermann NSKK/DDAC Nr. 76; Heinrich Weizenkorn NSKK Nr. 77.

Wertungsgruppe W IX Wagen 1500—2000 ccm
Dr. Fritz Oellers, DDAC Nr. 16; Werner Witte, DDAC Nr. 17; Walter Fellmann, DDAC/NSKK Nr. 26; Otto Kleyer, DDAC/NSKK Nr. 27; Leo Westermann DDAC/NSKK Nr. 31; Gustav Gebser, DDAC Nr. 32; Walter Rensch, DDAC/NSKK Nr. 33; Erich Walla, NSKK Nr. 34; Kurt Jähnig, NSKK Nr. 37.

Wertungsgruppe W IXa Reichswehr-Wagen über 2000 ccm
Oberleutnant Andrea RW Nr. 47; Oberleutnant Morgenstern RW Nr. 48; Leutnant Eifler RW Nr. 49; Feldwebel Binnenböse RW Nr. 50; Unteroffizier Schwenzer RW Nr. 51; Unteroffizier Hilgeland RW Nr. 52.

Wertungsgruppe W X Wagen über 2000 ccm
Gerhard Große, DDAC Nr. 1; Wilhelm Creuzberg, DDAC Nr. 3; Walter Pfeiffer, NSKK Nr. 6; Gustav Polzin, NSKK Nr. 11.

Wertungsgruppe K II Motorräder 250—500 ccm
Kurt Grumbach DDAC Nr. 143; Heinz Mehrmann DDAC Nr. 154; Erwin Saitz DDAB Nr. 156; Fritz Thiemann DDAC/Polizei 159; Walter Baumgarten DDAC Nr. 157; Otto Schunack DDAC Nr. 158; Fritz Dauer MSS Nr. 185; Otto Neckel NSKK Nr. 195; Heinz Kolbe NSKK Nr. 201; Gerhard Hänisch DDAC Nr. 160; Bruno Booch DDAC Nr. 212; Heinz Claus DDAC Nr. 213; Karl Mehlhase Polizei Nr. 222.

Wertungsgruppe K III Motorräder über 500 ccm
Gerhard Fritzsche DDAC Nr. 122; Alfred Schudrowitz Polizei Nr. 123; Hans Moritz NSKK Nr. 130.

Wertungsgruppe S IV Motorräder mit Seitenwagen bis 600 ccm
Erich Losse NSKK 244; Moritz Steeger DDAC Nr. 245; Arthur Rümenapp DDAC/NSKK Nr. 246.

Wertungsgruppe S V Motorräder mit Seitenwagen über 600 ccm
Paul Wittenbecher DDAC Nr. 231; Otto Büchner DDAC Nr. 232; Theodor Wicke DDAC/NSKK Nr. 233; Oskar Köster DDAC/NSKK Nr. 234; Fridolin Hagendorf DDAC/NSKK Nr. 235; Hermann Wicke NSKK Nr. 236.

Folgende Mannschaften aus Halle gehen an den Start:

Wertungsgruppe W IXa Reichswehr Halle I, Halle II, W VII DDAC Halle I, DDAC Halle II, K II DDAC Halle I, DDAC Halle II, S V DDAC Halle I, W VI DDAC Halle I, W VIa Reichswehr Halle I, W VIII NSKK Halle, W IX DDAC Halle.

Tendenzen im Motorradbau

In der englischen Fachzeitschrift „Motor Cycling" wurde kürzlich ein Artikel veröffentlicht, der sich mit den Tendenzen im Motorradbau beschäftigt. Allgemein läßt sich feststellen, daß das Bestreben dahin geht, den Fahrkomfort auch beim Motorrad zu steigern und den Betrieb wesentlich zu vereinfachen.

Der Verfasser legt u. a. dar: „. . . Die Fortschritte im Motorradbau liegen in der Hauptsache darin: es wird mehr Komfort geboten, leichtere Bedienung und Unterhaltung des Rades durch kleine Verbesserungen erzielt und im ganzen eine größere Dauerhaftigkeit erstrebt . . ."

Ueber die Maschinen-Einzelheiten schreibt schreibt „Motor-Cycling": „. . . Die Fußschaltung gewinnt mehr und mehr an Verbreitung. Ebenso hat sich die Neuerung, die vordere Kette gekapselt im Oelbad laufen zu lassen, allgemein durchgesetzt . . . Die Schmierungssysteme sind besser als je zuvor. Ausgezeichnete Arbeit der OHV-Motoren, größere Verwendung von Vierganggetrieben."

Es ist zu erwähnen, daß diese Darlegung auch auf den deutschen Motoradbau zutreffen. Beispielsweise finden sich bei den NSU-Maschinen überwiegend der OHV-Motor, die Kette im Oelbad, Viergangetriebe und die fahrterleichternde Fußschaltung. Wie so häufig in der Technik, strebt man auch hier in verschiedenen Ländern, unabhängig voneinander, dem gleichen Ziele zu.

NSKK-Nachrichten-DDAC

Straßensperren:

Nach Mitteilungen des DDAC Gau 18 Mitte sind in der Woche vom 7. bis 13. April folgende Straßen im Gaugebiet gesperrt:

Vollständige Sperren.

Leipzig—Herzberg: Sperrung in Herzberg sowie zwischen Döbrichau und Fermerswalde bis 15. April. Umleitung über Züllsdorf. Mehrweg ca. 4 Kilometer.
Tornau—Söllichau—Durchwehna: Sperrung bis 30. Juni. Umleitung nach Söllichau über Düben, nach Durchwehna über Düben—Authausen—Cossa.
Magdeburg—Dessau—Leipzig. Sperrung von Holzweißig bis Delitzsch bis 30. Mai. Umleitung Holzweißig—Brehna—Delitzsch. Mehrweg ca. 9 Kilometer.
Altranstädt—Kötzschau. Sperrung wegen Reichsautobahnbau bis auf weiteres.
Kleinleitzkau—Garitz: Sperrung bis auf weiteres. Umleitung des Schwerverkehrs von Roßlau über Zerbst oder Hundeluft. Der übrige Verkehr wird auf die Gemeindewege Bornum—Kleinleitzkau—Ragösen verwiesen.
Halberstadt—Braunschweig: Sperrung von Mattierzoll bis Semmenstedt bis 30. April. Umleitung über Groß-Winnigstedt—Rossum—Wetzleben. Mehrweg 2,5 Kilometer. Ferner halbseitige Sperre von Hessen bis Mattierzoll.
Aschersleben—Könnern: Sperrung von Mehringen bis Kreuzung Schackenthal-Sandersleben. Umleitung über Sandersleben. Mehrweg ca. 6 Kilometer.
Suderode—Stecklenberg: Sperrung bis zum Ausbau der Straße.

Sperren wegen Reichsautobahnbau.

Groppendorf—Nordgermersleben: Sperrung von Groppendorf bis zur Hauptstraße Magdeburg—Helmstedt bis auf weiteres.
Bornstedt—Rottmersleben: Sperrung der Straße von km 3,1 bis 3,7. Umleitung neben der Fahrbahn.
Burg—Drewitz—Ziesar. Sperrung von Schopsdorf bis Ziesar bis 30. April. Umleitung neben der Fahrbahn.
Görzke—Grüningen: Sperrung von Wollin bis Grüningen. Umleitung neben der Fahrbahn.

Halbseitige Sperren.

Merseburg—Weißenfels: Bauarbeiten von Bäumchen bis Weißenfels.
Weißenfels—Zeitz: Bauarbeiten von Weißenfels bis Wernsdorf und von Nauendorf bis Zeitz bis auf weiteres.
Magdeburg—Helmstedt: Bauarbeiten von Olvenstedt bis Irxleben bis auf weiteres.
Magdeburg—Brandenburg: Bauarbeiten in Schermen.
Quedlinburg—Gatersleben: Bauarbeiten bis 14. April.
Wernigerode—Volmke—Elbingerode: Bauarbeiten zwischen Wernigerode—Elbingerode, daher nur als Einbahnstraße zu benutzen. Talfahrt: Elbingerode—Volmke—Wernigerode. Bergfahrt: Hasserode—Dreiannen-Hohne—Elbingerode.
Zörbig—Bitterfeld: Bauarbeiten in der Adolf-Hitler-Straße in Sandersdorf bis 30. Mai. Umleitung innerhalb der Ortslage.

Weitere Straßensperren innerhalb des Deutschen Reiches sowie touristische Auskünfte und kostenlose Abgabe von DDAC-Streckenkarten nebst Prospekten in der Gaugeschäftsstelle des DDAC, Halle, Universitätsring 8, Ruf 29 953.

Verantwortlich: Dr. Lothar Heberer.

Aufn. Mandler

Gausportleiter Hüttemann
Sportlicher Leiter der Zuverlässigkeitsfahrt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350406-18/fragment/page=0022

Heute:
Bilder-Beilage

Einzelpreis 20 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenbeilage. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildertzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildertzeitung. — Anzeigenpreise für Gesamtauflage u. f. Halle u. Umg. z. Zt. Preisliste 4 gültig. — Verlag „Die braune Front" G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 31 (nach Geschäftsschluß 236 66). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues.

Sonnabend / Sonntag, 6./7. April 1935

Nummer 82

Europas letzte Chance

Grundsätzliches zur Konferenz von Stresa / Von Gauleiter Rudolf Jordan

Halle, den 6. April.

nd die Diplomaten eines alten
schäftig und geheimnisvoll von Haupt-
hauptstadt eilen und eine sogenannte
nervös durch das tagespolitische Ge-

e weiße Rasse und ihre Kultur zu
chichtlichen Entscheidungskampfe an-

gantisches Ringen um Sein oder
ieser Rasse hat begonnen. Tod oder
t die Entscheidung. Bleibt Europa
andbrücke im weltpolitischen Ge-
r wird es zum Exerzierplatz außer-
r Mächte? — das ist das Problem
in der Weltpolitik des 20. Jahr-
das ist die große Schicksalsfrage, die
über den Staatsmännern von
t. Entweder tritt Europa in diesem
eint, als eine unlösbare und sieg-
inheit gemeinsam in die Arena, ab-
der Hegemoniepolitik einzelner
n des Kontinents, oder aber Europa
nen letzten vergeblichen Kampf.
e Perspektive dieses Kampfes um
ll erahnen wir langsam die Größe
it und die erhabene Pflicht, die wir
nossen dieses Geschehens übernom-
. Erneut bestätigt sich die national-
e Erkenntnis, daß in den Material-
es großen Krieges nicht nur Staa-
esellschaftliche Institutionen zusam-
, sondern daß eine neue Epoche
ndischer Geschichte begann.
der Fluch des Versailler Diktats,
n Europa konservieren wollte, das
tamentsvollstreckung entgegenstand,
e geschichtlichen Grundlagen bereits
iege verloren hatte. Seit man im
er Macht versucht hat, mit „Ver-
ropa eine neue Zwangsordnung zu
die Völker Europas in Unordnung
Die Einteilung der europäischen
in „Sieger" und „Besiegte" zer-
Gemeinsame des Kontinents und
t als einziges Kampfziel den Kampf

um die Vormacht im eigenen europäischen Raume.

Das Recht um die Vormacht aber wurde von Frankreich aus derselben Gedankenwelt abgeleitet, aus der heraus einst Richelieu und Mazarin Frankreich seine außenpolitische Zielsetzung gegeben hatten. Bis auf den heutigen Tag hat Frankreich nicht erkannt, daß der Weltkrieg als die große Zäsur zwischen den Zeiten steht und als geschichtlicher Akt Europa neue Wege wies.

Erst die Erkenntnis von der Verschiedenartigkeit der europäischen Situationen vor und nach dem Kriege führt heraus aus dem Labyrinth gedanklicher Konstruktion.

Vor dem Weltkriege war es Europa, das unumstritten den Erdball beherrschte. Die außereuropäischen Rassen und Räume erhielten das Gesetz ihres Handelns vom Abendlande diktiert. Sie waren fast ausnahmslos Objekte der europäischen Politik. Die Produkte der überseeischen Länder kamen auf europäischen Schiffen nach Europa, eine europäische Wirtschaft schuf aus ihnen Fertigware und europäische Schiffe trugen sie zurück in alle Welt. Das Geld des Erdballs floß nach dem Abendlande. Wachsende Bevölkerung war die Folge. Alle aus diesem Prozeß resultierenden Auseinandersetzungen waren jedoch und blieben es: Ureigene Angelegenheiten der Völker Europas.

Dieser Zustand ist seit dem Ringen an den Fronten des Krieges zu Ende. Er ist unwiderruflich Vergangenheit. Seitdem schwarze Regimenter auf europäischem Boden den Weltkrieg „entschieden", beging das Abendland die Sünde wider das Blut. Die selbstständige Entscheidung seiner Dinge entglitt seiner Hand. Das durch den Krieg erwachte Selbstbewußtsein der überseeischen Völker schuf in den Rohstoffreservoirs und Absatzgebieten der europäischen Wirtschaft eigene Industrien. Das abendländische Imperium verlor nach der ideelichen Führung nun auch noch den Weltmarkt und damit die Grundlagen seiner wirtschaftlichen Struktur. Und in die vor dem Kriege unumstrittene Weltherrschaft rückten teilhabend ein: fremde Rassen und fremde Kontinente. Sie beginnen von Jahr zu Jahr die Vormachtstellung Europas im weltpolitischen Geschehen mehr zu unter-

Gemeinsames Vorgehen Rom–Paris

London, 6. April. Das britische Außen-
um hat von Mussolini einen vor-
rtrauliich zu behandelnden Verhand-
urf für die am 11. April beginnende
in Stresa empfangen.

Mussolinischen Entwurf sind folgende
n für die Verhandlungen aufgestellt:
en die Richtlinien einer gemein-
Politik Großbritanniens,
eichs und Italiens mit Hin-
Deutschlands Aufhebung der Militär-
es Versailler Vertrages festgelegt und
rd werden, außerdem soll die Ein-
er drei Mächte gegenüber dem deut-
ritt klargestellt werden; er soll als
itt bezeichnet werden, der „geeignet
e, eine erfolgreiche internationale Zu-
rbeit zu erschweren". Außerdem macht
den Vorschlag, die drei Mächte sollten
sich über die Taktik verständigen, die
Sondersitzung des Völker-
ats am 15. April befolgen wollen.

untersucht werden, ob die Herstellung
einsamen Front der drei Mächte mit
auf die in der Londoner Erklärung vom 3. Februar niedergelegten fünf Punkte möglich ist. Vor allem soll eine Einigung über den Punkt versucht werden, wo davon gesprochen wird, daß die Teilnahme anderer interessierter Mächte im Rahmen der vorgeschlagenen Systeme wünschenswert sei.

3. soll das Problem der österreichischen „Unabhängigkeit" und die Maßnahmen, die geeignet sein können, die „Integrität" Oesterreichs zu erhalten, diskutiert werden und schließlich soll das Problem einer Revision der Friedensverträge Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden.

Dieser Verhandlungsentwurf ist so abgefaßt, daß er sowohl für Frankreich als auch für England annehmbar sein soll. Die englische Regierung wird jedoch erst endgültig in der Kabinettssitzung am Montag zu diesem Mussolinischen Vorschlag Stellung nehmen. In politischen Kreisen legt man diesen Vorstoß Mussolinis als Anzeichen dafür aus, daß sich die englischen Unterhändler in Stresa einer gemeinsamen Front Frankreichs und Italiens gegenübersehen werden.

Keine Einheitsfront in Genf

Skandinavien gegen die französische Beschwerde-Note

holm, 6. April. Im Anschluß an die Konferenz der nordischen Außenminister in Kopenhagen erklärt „Aftonbladet", daß es für Schweden und die skandinavischen Staaten unmöglich sei, sich im Völkerbund in der Angelegenheit der französischen Eingabe wegen der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland an die Seite Frankreichs zu stellen, denn dies würde bedeuten, daß sich Schweden 16 Jahre nach Unterzeichnung des Vertrages von Versailles die Rechtsgültigkeit gerade des am meisten anstößigen Teiles dieses Vertrages zu eigen mache.

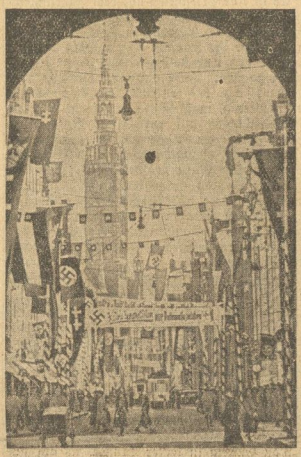
Realpolitisch gesehen, fährt das Blatt fort, würde sich Schweden dadurch einem Bunde von Großmächten anschließen und sich des Grundsatzes der nationalen Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes, den es für sich stets beanspruche und heilig halte, selbst entledigen.

Das Blatt ist ferner der Ueberzeugung, daß auf Frankreichs Seite in dieser Hinsicht keinerlei Recht vorhanden sei. Frankreich verteidige eine Sache, „die einen schweren Uebergriff gegen eine Nation und ein fundamentales Unrecht in nationaler und moralischer Hinsicht" bedeute. Das Blatt unterzieht dann den Vertrag von Versailles einer vernichtenden Kritik, der gar kein Friedensvertrag, sondern ein auf einseitigem Siegerwillen beruhendes Diktat sei.

Italienische Anfrage in Paris

Paris, 6. April. In Pariser politischen Kreisen verlautet, daß die italienische Regierung in Paris angefragt habe, welche Absichten die französische Regierung hinsichtlich der Völkerbundsratstagung, der kollektiven Sicherheiten und der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Oesterreichs hege. Die französische Antwort hierauf sei ziemlich allgemein gehalten und besage, daß noch zahlreiche für eine Urteilsbildung notwendige Einzelheiten fehlten.

Am heutigen Sonnabend trat der Ministerrat zusammen, um alle Fragen zu erörtern, die mit Stresa zusammenhängen. Weiterhin stand die französisch-englisch-italienische Zusammenarbeit, der französische Protestschritt beim Völkerbund wegen der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland und der Ostpakt zur Beratung.



Aufnahme: Deutscher Presse-Klischee-Dienst

Danzigs Straßen im Schmuck

London in Erwartung

London, 6. April. Die Vorbereitungen der englischen Regierung in Stresa sind in vollem Gange. Eden trat heute mit Ministerpräsident MacDonald und Außenminister Simon in Verbindung, um einen kurzen Bericht über seine Reise abzustatten. Auf Montag ist eine Sitzung des Gesamtkabinetts einberufen, um den Gesamtbericht entgegenzunehmen. Im Unterhaus wird Sir John Simon, ebenfalls am Montag, die Namen der englischen Vertreter für Stresa mitteilen. Erst am Dienstag wird er im Parlament eine Erklärung über seine und Edens Besuche in den europäischen Hauptstädten abgeben.

„News Chronicle" erklärt nach der Rundreise Edens, der Ostpakt sei tot. Der geplante Nichteinmischungspakt für Oesterreich liege auf dem Totenbett, nachdem Hitler dargelegt habe, daß man den Oesterreichern nicht erlaubt habe, über ihr eigenes Schicksal und ihre Zukunft abzustimmen. Der Londoner Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" bestätigt, daß sich Eden gegen den Ostpakt in seiner ursprünglichen Form ausgesprochen habe, der ihm nach der Haltung Polens und Deutschlands undurchführbar erscheine.

Drei Monate längere Dienstzeit

Frankreich hält die Ausgedienten unter Waffen

Paris, 6. April. Am Freitag fand eine Sitzung des Militärausschusses der französischen Kammer statt, in der der Ausschuß beschloß, die Soldaten, die im April ausgedient haben, drei Monate länger unter den Fahnen zu behalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193504 06-18/fragment/page=0023